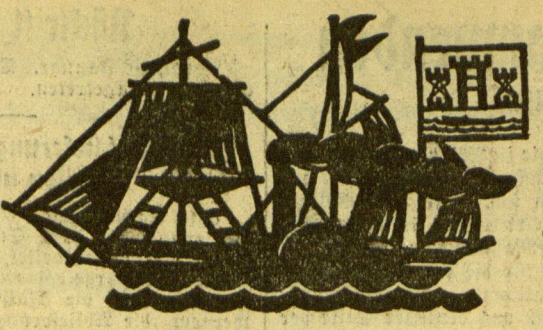


Erchein: täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in...

Memeler Dampfboot

Sübrende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 26

Memel, Sonntag, den 31. Januar 1932

84. Jahrgang

China erklärt Japan den Krieg

wtb. London, 30. Januar. Wie „Reuter“ aus Schanghai meldet, hat China Japan den Krieg erklärt.

Kämpfe bei Schanghai dauern an Schapei brennt an allen Ecken — Schwere Verluste an Menschenleben

wtb. Schanghai, 30. Januar. Die Feindseligkeiten zwischen japanischen und chinesischen Truppen bei Schanghai dauern an...

früh hatte Schapei das Aussehen eines riesigen flammenden Scheiterhaufens. Es hat den Anschein, als ob das Feuer sich langsam der internationalen Niederlassung nähert.

Japan droht, Schanghai zu bombardieren?

wtb. Tokio, 30. Januar. In offiziellen Kreisen wird erklärt, daß Japan sich leicht gezwungen sehen könnte, starke militärische Kräfte nach Schanghai zu entsenden...

Auch Tschiankaisch droht mit Beschließung

wtb. Genf, 30. Januar. Wie „Reuter“ aus Schanghai meldet, hat Tschiankaisch bei den

Spannung zwischen Moskau und Tokio Sowjetbehörden sperren Ostschinabahn für japanische Truppentransporte nach Charbin

wtb. Tokio, 30. Januar. Zwischen Japan und der Sowjetunion ist es zu einer neuen Spannung gekommen, hervorgerufen durch die Weigerung der Sowjetbehörden, die Benutzung der Ostschinabahn...

wortlich zu machen, die entstehen könnten, weil Rußland die Benutzung der Ostschinabahn zu Truppentransporten verweigert.

Zerföhrte Eisenbahnlinien in der Mandchurei

wtb. Moskau, 30. Januar. Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion verbreitet eine Pressemitteilung aus Peking, daß auf Veranlassung des chinesischen Kommandeurs einige Linien der Ostschinabahn zerstört und einige Brücken abgebrochen worden seien.

Konsularvertretern der auswärtigen Mächte in Schanghai Protest dagegen erhoben, daß das internationale Konzeptionsgebiet rechts wödrig von den Japanern als Stützpunkt für militärische Operationen habe benutzt werden dürfen.

Generalstreik in Schanghai

wtb. Schanghai, 30. Januar. Wegen des Konflikts mit Japan ist hier der Generalstreik erklärt worden. Auch die hiesigen chinesischen Banken haben aus diesem Grunde zu einem allgemeinen Generalstreik aufgefordert.

Japanische Soldaten in amerikanischer Methobisten-Mission

wtb. Washington, 30. Januar. (Reuter.) In hiesigen amtlichen Kreisen hat die Nachricht, daß japanische Soldaten in das Gebäude der amerikanischen Methobistenmission in Schanghai eingedrungen seien und die Einrichtung zerstört hätten, Verurteilung hervorgerufen.

Aus französischer Quelle

London, 30. Januar. Eine französische Quelle meldet aus Schanghai, daß 200 chinesische Polizeioffiziere ihre Posten in Schanghai verlassen hätten. 2000 chinesische Studenten hätten vor dem chinesischen Rathhaus gegen die Annahme der japanischen Bedingungen protestiert.

Washington und London hoffen...

wtb. Washington, 30. Januar. Wie gemeldet, hatten die britische und die amerikanische Regierung Japan mitgeteilt, sie hofften, Japan werde innerhalb der internationalen Konzeptionszone in Schanghai keinerlei Maßnahmen ergreifen.

Bundeskanzler und Außenminister Buresch

Der mit der Neubildung der österreichischen Regierung beauftragte Bundeskanzler Dr. Buresch hat ein Ministerkabinett zusammengestellt. Das charakteristischste Merkmal dieser neuen Regierung ist, daß Buresch gleichzeitig Bundeskanzler und Außenminister ist.

Die Besetzung der übrigen Ministerien ist folgende: Inneres: Ingenieur Winkler (Bizekanzler); Finanzen: Dr. Weidenhoffer; Handel: Heini; Justiz: Dr. Schuchnigg; Heereswesen: Vaugin; Unterricht: Dr. Cermak; Soziales: Dr. Resch; Land- und Forstwirtschaft: Dr. Dollfuß.

Wenn die Hausfrau irgendeinen Gegenstand aus Glas zerbrochen hat und die feinen Splitter liegen zerstreut auf dem Fußboden herum, legt sie nicht zusammen, sondern sie nimmt einen feuchten Lappen und wischt damit vorsichtig die Stellen ab.

Wenn an dem Violoncello die Saiten zu locker sind, bespricht die Hausfrau die beschädigte Stelle von der linken Seite mit Fischleim und klebt dann ein beliebiges Stückchen Stoff darauf. Das weitere Einreihen wird dadurch verhindert.

Wenn der Keller feucht ist, stellt die Hausfrau an den Wänden Gefäße mit ungelöschtem Kalk auf, der immer wieder erneuert werden muß, sobald er genug Feuchtigkeit aufgenommen hat.

Wenn die Teppiche an den Rändern lappig werden und sich aufrollen, bespricht die Hausfrau die Ränder oder Ecken von links mit Weimwasser, heftet sie mit der betroffenen Seite nach oben auf dem Fußboden fest und läßt sie troden werden.

Wenn an den Schuhen aus weichem Leder oder sonst weichem Material sich vorn häßliche Kniffe bilden, stopft die Hausfrau in die vom Fuß nicht ausgefüllte Spitze der Schuhe ein wenig Seidenpapier oder Zellstoffwatte, dann bleiben die Schuhe tadellos.

Wenn ein Zimmer mit dem unangenehmen kalten Rauch von Zigarren oder Zigaretten erfüllt ist, stellt die Hausfrau an mehreren Stellen kleine Schalen mit kaltem Wasser auf, wodurch der Geruch bald verschwindet.

Wie bekämpft man Schweiß?

Täglich waschen — Ein ausgezeichnetes Hausmittel gegen Schweißfüße — Völligliche Beeinflussung bei Angstschweiß

Das Interesse an der Körperpflege, das der Sport und die Freizeitskultur mit sich gebracht haben, wächst von Tag zu Tag. Es ist durchaus zu begrüßen, daß in diesem Zusammenhang auch die Pflege der Haut und ihrer Ausbütungen, die durch vermehrte körperliche Bewegung beim Sport zum Beispiel entstehen, besonderer Sorgfalt und Aufmerksamkeit sich erfreuen.

Das erste Gebot für jeden, der an starker Schweißabsonderung leidet, heißt: die besonders stark transpirierenden Körperpartien täglich mit Wasser und Seife waschen! Danach pudert man sich die Achselhöhlen bzw. Füße ein, am besten mit einem Schweißpuder, zum Beispiel Calciumpuder.

In ganz schweren Fällen hilft nur die Zerföhrung der Schweißdrüsen mit Röntgenstrahlen. Die Bestrahlung ist unschädlich, wenn sie von sehr geübter Hand ausgeführt wird.

vermag eine psychische Beeinflussung oft Wunder zu wirken, neben einer allgemeinen Kräftigung des Körpers. Man muß in dem Kranken das Bewußtsein erwecken, daß wir heute über eine große Anzahl von Mitteln verfügen, um das lästige Leiden erfolgreich bekämpfen zu können.

Wenn man Steinsohlen, wie sie in Küchen, Badezimmer und Hausfluren üblich sind, stets nur mit Wasser behandelt, werden sie bald unansehnlich.

fügte, nachpöhlen und nach dem Trocknen ganz dünn mit Veindöl einreiben. Dadurch werden die Poren geschlossen und das Eindringen von Staub und Schmutz verhindert.

Wenn Tüllgardinen zu stark gestärkt werden, lassen sie sich schwer aufhängen, auch wird dann die Gewebefaser besonders unter der Einwirkung der Sonne mürbe und bröckelt.

Wenn man Butter natürlichem oder künstlichem Licht aussetzt, wird sie schnell ranzig. Darum die Butter nach Gebrauch gleich an einen Ort stellen, wo sie gegen das Licht geschützt wird.

Wenn die Betten — Kissen und Decken — übereinandergestapelt im offenen Fenster liegen, wie es vielfach üblich ist, wird nur das oberste Kissen bzw. die Decke gelüftet.

# Völkerbundrat wird Artikel 15 anwenden

## Untersuchungskommission soll unverzüglich abreisen

Genf, 30. Januar.

In Kreisen des Völkerbundes steht man begreiflicherweise mit größtem Interesse den Maßnahmen entgegen, die der Rat jetzt nach der neuerlichen Verschärfung im chinesisch-japanischen Konflikt ergreifen wird. Bei der Haltung, die Amerika insbesondere in der letzten Zeit gegenüber dem Vorgehen der Japaner eingenommen hat, glaubt man zu der Annahme berechtigt zu sein, daß die Vereinigten Staaten die Bemühungen des Rates aktiv unterstützen werden. Es steht jedenfalls fest, daß der Rat, der eigentlich gestern seine Tagung abschließen wollte, in Permanenz tagen wird.

Nachdem der Vertreter Chinas im Völkerbundrat, Hsiao-Kang Dr. Yen, gestern vormittag den Antrag gestellt hatte, daß sich der Völkerbundrat nunmehr auf Grund des Artikels 15 der Völkerbundcharta mit dem Streit im Fernen Osten befassen möge, da das bisherige Verfahren des Rates auf Grund des Artikels 11 zu keinem Erfolg geführt habe, fanden am Nachmittag eine nicht öffentliche und im Anschluß daran eine öffentliche Sitzung des Rates statt.

Der japanische Vertreter Sato erhob formale Bedenken gegen den chinesischen Antrag. Seiner Ansicht nach könne Artikel 15 in dem vorliegenden Falle überhaupt nicht angewendet werden; denn es könne keine Rede davon sein, daß Japan einen Bruch mit China beabsichtige. (2) Japan habe bisher nur besondere Schutzmaßnahmen (3) ergriffen.

Dem japanischen Vertreter erwiderte darauf der Vorsitzende des Völkerbundes Paul Doumer-Franzosen in längeren Ausführungen dahin, daß seine — Sato's — formalen Einwände nicht stichhaltig wären.

Der Rat kam zu der Auffassung, daß er auf Grund des chinesischen Antrages nunmehr den Konflikt unter Anwendung der in Artikel 15 enthaltenen Bestimmungen zu regeln hat. Es handelt sich

jetzt zunächst darum, wie die in Absatz 1 des Artikels 15 vorgeschlagene Untersuchung auf Prüfung der Lage durchgeführt werden soll. Die vom Völkerbundrat auf Grund des Artikels 11 in dieser Angelegenheit getroffenen Maßnahmen bleiben in Kraft; das gilt vor allem für die vom Völkerbundrat eingesetzte internationale Untersuchungskommission, der bekanntlich von deutscher Seite der ehemalige Gouverneur Schneeg angehört. Infolge der neuen Situation hat der Rat beschlossen, die Kommission aufzufordern, sich unverzüglich an den Schauplatz des Konflikts zu begeben und dort ihre Feststellungen zu treffen. Die Kommission wird die kürzeste Reisezeit über Sibirien nehmen. An dieser Untersuchung sollen außer den in der Kommission vertretenen Mächten Amerika, England, Frankreich, Italien und Deutschland noch Spanien und Norwegen beteiligt werden.

Der grundsätzliche Unterschied zwischen dem Artikel 11, der bisher angewandt wurde, und dem Artikel 15, den China jetzt anrufen hat, besteht darin, daß Artikel 15 im Gegensatz zu Artikel 11 ein bindendes und im einzelnen festgelegtes Verfahren für die Regelung von Streitigkeiten enthält. Ein anderer ebenso bedeutender Unterschied ist der, daß Beschlüsse des Rates, solange er auf Grund des Artikels 11 mit der Angelegenheit befaßt wird, einstimmig, d. h. mit Zustimmung der streitenden Parteien erfolgen müssen, während nach Artikel 15 Mehrheitsbeschlüsse zulässig sind. Ferner steht Artikel 15 in gewisser Verbindung mit dem Artikel 16, der von den Sanktionen handelt.

### Bülow's Anwesenheit in Genf notwendig

Genf, 30. Januar. In Berliner diplomatischen Kreisen rechnet man damit, daß Staatssekretär v. Bülow sich durch die Entwicklung des Konflikts in Ostasien genötigt sieht, zu den Beratungen des Völkerbundes über die Beilegung der Streitigkeiten zwischen Japan und China nach Genf zu reisen.

### Rücktritt in Esland

Reval, 30. Januar. Das esländische Kabinett ist gestern zurückgetreten.

### Zwangsablieferung aller ausländischen Devisen in Dänemark

Kopenhagen, 30. Januar. Die dänische Regierung hat zum Schutze der Landeswährung ein Gesetz ausgearbeitet, das gestern dem dänischen Parlament vorgelegt wurde. Durch diese Gesetzesannahme soll die dänische Notenbank ermächtigt werden, die Ablieferung aller ausländischen Devisen zu verlangen, außerdem soll die dänische Notenbank auch das Recht erhalten, darüber zu entscheiden, ob Waren und Wertpapiere nach Dänemark eingeführt werden dürfen.

### Dreitägiges Einfuhrverbot für Schweden

Stockholm, 30. Januar. Angesichts einer bevorstehenden Regierungsvorlage an den Reichstag hat die Regierung gestern ein Einfuhrverbot für Kaffee, Automobile, Kakao und Seide erlassen. Das Verbot bleibt nur bis einschließlich Montag, den 1. Februar d. J., in Kraft.

### Reibungslose Abwanderung der Jesuiten aus Spanien

Madrid, 30. Januar. Die Durchführung des Ausweisungserlasses gegen die Jesuiten ist überall ohne jeden Zwischenfall vor sich gegangen. Fast alle Mitglieder des Ordens sind nach der französischen oder der portugiesischen Grenze abgereist. Aus allen Provinzen wird berichtet, daß überall Ruhe herrscht und gearbeitet wird.

### 1500 Bergarbeiter streiken wegen eines verhafteten Kommunisten!

Rattowik, 29. Januar. Die 1500 Mann starke Belegschaft der Gräfing-Laura-Grube streikt, weil ein kommunistisches Mitglied verhaftet wurde.

### Memelgau

#### Kreis Memel

Kr. Prökuls, 29. Januar. [Fahrerabteilung] Vom Geflügelzüchterverein — (Verschiedenes). In einem der letzten Abende wurde dem Besitzer N. aus Roden ein Herrenfahrzeug, das vor einem Geschäft in Prökuls stand, entwendet. Das Rad führt die Marke „Dopl“. Am Mittwoch nachmittag fand im Vereinslokal Born die Generalversammlung des Geflügelzüchtervereins für Prökuls und Umgegend statt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden und Entlastung des Kassierers wurde der Vorstand gewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Prabhalla, Schriftführer Greinus, Kassierer Jagst und Beisitzer Bronastki. Rassenprüfer John Plogsties und Delegierte für den Verband der Kleintierzüchtervereine für das Memelgebiet John und Szardentins. Im Anschluß an die Wahlen fand eine Aussprache über die Geflügelausstellung, die am 24. und 25. Februar in Prökuls abgehalten wird, statt. Bisher sind von Mitgliedern des Vereins etwa 100 Kaffeeiere zur Ausstellung angemeldet. — In einem der letzten Abende ereignete sich hier ein Verkehrsunfall. Ein Lastauto hatte auf der Chaussee bei Prökuls eine Panne erlitten. Während der Reparatur kam ein Motorradfahrer der das Auto nicht bemerkt hatte, in voller Geschwindigkeit gefahren und stieß gegen das Lastauto. Der Motorradfahrer erlitt beim Sturz erhebliche Verletzungen.

Kr. Schwenzeln, 29. Januar. [Bericht] seit dem 25. Januar der 13 Jahre alte Schüler Wilhelm Binjas aus Schwenzeln. Er hatte an diesem Tage seinen Bruder nach Schwentwofarren begleitet. Später ist der Junge, nachdem er sich von seinem Bruder verabschiedet hatte, nach Schwenzeln zurückgegangen. In Kaufe ist er jedoch nicht angekommen. Es wird daher angenommen, daß der Junge in der Dunkelheit vom Wege abgelenkt und im Schwenzeler Moor ertrunken ist. Die Nachforschungen über den Verbleib des Vermissten sind bisher ergebnislos geblieben.

Kreis Heydekrug. Bl. Auß, 29. Januar. [Die Vertreter der Dum belwiesensektion] hielten dieser Tage eine Sitzung ab, in der nach Prüfung der Belege dem Kassierers Entlastung erteilt wurde. Beim Vortrag des Geschäftsberichts teilte der Rechnungsführer mit, daß eine Anzahl Sektionsinteressenten mit ihren Beiträgen zu den Wegeunterhaltungskosten im Rückstande sei. Es wurde beschlossen, diese rückständigen Beiträge zwangsweise beizutreiben, da Mahnungen keinen Erfolg hätten. Ferner wurde beschlossen, die unzureichend freigestellten Interessenten zur Zahlung der Beiträge rüchwerkend anzuhalten. Für das Jahr 1931 sollen als Beiträge zu den Wegeunterhaltungskosten 4 Lit je Hektar erhoben werden. Dieser Tage hielten die Hausbesitzer eine Versammlung ab, in der sie sich mit den Armenlisten und der damit in Verbindung stehenden hohen Steuerbelastung beschäftigten. Da das Freizügigkeitsgesetz den Zugang auswärtiger Personen nicht unterbindet, wollen die Russen Hausbesitzer zum Selbstschutz greifen, d. h. sie wollen solchen Personen, welche von auswärts zuziehen und von denen sie annehmen, daß sie sich nicht in gesicherter Position befinden, Wohnungen nicht mehr vermieten. Der hiesige Frauenverein hat zu Beginn dieses Jahres im Gemeindehaushalt eine Surpennkasse eingerichtet, aus der die Armen der Gemeinde wöchentlich zweimal ein gutes Mittagessen erhalten. Etwa 170 Personen holen sich regelmäßig von dort ihr Essen.

#### Kreis Heydekrug

sk. Wafsten, 30. Januar. [Generalversammlung] der Frauenvereins. — Kirchengemeinde-Versammlung. Im Lokal Serruns fand die ordentliche Generalversammlung des hiesigen Frauenvereins statt, die am 28. Januar stattfand. Eröffnet und geleitet wurde die Versammlung durch die Vorsitzende, Frau Präztor Krämmer. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der Verein sich auch im vergangenen Jahr gut entwickelt hat. Sein Mitgliederbestand ist unverändert geblieben und beträgt 67 Mitglieder. Bei der üblichen Armenbesprechung zu Weihnachten konnten 33 Arme mit Lebensmittel und Geld bedacht werden. Das letzte Winterfest hat trotz der Schwere der Zeit einen beachtlichen Reingewinn gebracht. Die Vorstandswahl ergab Weberwahl. Vorsitzende ist Frau Krämmer, stellv. Vorsitzende Frau Palm. Beisitzer sind die Damen Weibert, Pehos, Sadat, Kroll, Engel und Oberegner. Kassierer ist Herr Kro und Schriftführer Superintendent Oberegner. Es wurde beschlossen, monatlich eine Sitzung und bei dieser Gelegenheit Arbeitssabende für die Armenbesprechung abzuhalten. — Die diesjährige Kirchengemeindeversammlung fand in der hiesigen Kirche statt und war sehr stark besucht. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das Thema: „Der Kampf gegen die Gottlosen“. Aus dem Tätigkeitsbericht des Gemeindefürsors ging hervor, daß die durch die letzten Stürme verursachten Schäden am Kirchenschiff beseitigt worden sind. Von der Glockenschiff sind 2000 Lit abgetragen worden, so daß nur noch eine kleinere Restschuld bestehen bleibt. Für die Kirchspielarmen konnten etwa 300 Lit zur Verteilung ablangen.

#### Kreis Pogegen

h. Gröferei-Stambaggrren, 30. Januar. [Schadenfeuer]. Dieser Tage entstand auf dem Gehöft des Besitzers Peterreit ein größeres Schadenfeuer. Dadurch wurde das Wirtschaftsgebäude, welches aus Stall und Scheune unter einem Dach bestand, völlig vernichtet. Das Feuer griff sehr schnell um sich. Es verbrannten neben sämtlichem totem Inventar ein Pferd, zwei Kühe, eine Stierkuh, zwei Schafe, mehrere Schweine und Säbner. Nur ein Pferd und einige Säbner konnten gerettet werden. Bedauerlicherweise erlitt der Besitzer bei den Rettungsarbeiten erhebliche Brandwunden an Händen und Gesicht. Die Entstehungursache des Feuers soll darauf zurückzuführen sein, daß ein Pferd beim Abfüttern die brennende Stalllaterne zertrümmerte und dadurch den Brand verursachte. Der Besitzer erlitt großen Schaden, da er nur mäßig versichert ist.

#### Veranstaltungen am Sonntag

Heydekrug: Filmvorführung „Der große Strom“ in der Aula der Berufsschule, 7 1/2 Uhr.  
Poleiten: Stiftungsfest des Männergesangsvereins im Saale Schiffer.  
Wilkshafen: Stiftungsfest des Männergesangsvereins „Liederhorst“.

# Hindenburg-Ausschuß fast fertig

## Aufruf Anfang nächster Woche — Hitler will selbst kandidieren?

wtb. Berlin, 29. Januar.

Die Gerüchte, daß der Ausschuss prominenter Persönlichkeiten des deutschen Wirtschafts- und Geisteslebens, der zur Volkswahl Hindenburgs aufrufen soll und dem u. a. auch Dr. Goebner angehört wird, bereits zum wesentlichen Teil gebildet ist, findet jetzt seine Bestätigung. Durch die bereits gemeldete bayerische Sonderaktion für die Hindenburg-Wahl dürften die Arbeiten des Ausschusses, der ja für das ganze Reich gelten soll, eine weitere Beschleunigung erfahren. Das wird notwendig sein, schon damit die Einheitsliste des Vorgehens genaugt bleibt. Der Berliner Oberbürgermeister wird die

### Einladungen an die in Aussicht genommenen Persönlichkeiten in kürzester Frist

hinansgehen lassen, so daß der Hindenburg-Ausschuß wohl schon Anfang nächster Woche mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit treten kann.

Bei der Rechtsopposition macht sich starke Nervosität über die energische Tätigkeit der Gruppen bemerkbar, die den überparteilichen Ausschuss ins Leben gerufen haben, um, unbeschwert von parteipolitischen Rücksichten, Hindenburg schon für den ersten Wahlgang als Kandidaten zu postulieren. In den Hugenberg-Blättern versucht man, diese Bestrebungen dadurch zu diskreditieren, daß man sie als eine lediglich von der Mitte und der Linken betriebene Aktion hinstellt — eine, wie sich ja sehr bald aus der Namensliste ergeben wird, durchaus irreführende Darstellung. Es dürfte der Hugenberg-Presse auch nicht gelingen, Verwirrung zu stiften durch die Verbreitung des Gerüchtes von angeblichen Rücktrittsabsichten Brüning's, an dessen Stelle Goebner treten werde. In Wahrheit fürchtet die sogenannte „nationale“ Opposition, die sich über ihre Haltung noch immer nicht klar geworden ist, in dem Kampf um die Präsidentschaft ins Hintertreffen zu geraten. Bezeichnend ist, daß die „Berliner Börsen-Zeitung“, „nationale“ und Nationalsozialisten beschwört, sich das Gesetz des Handelns nicht entwinden zu lassen. „Wir halten es für dringend erforderlich, daß die Führer der Rechten, um das Zusammengehen der Mitte mit der Rechten herbeizuführen, sich umgehend zusammenfinden und von sich aus die Initiative im Sinne der national allein möglichen Lösung der Präsidentschaftsfrage zu ergreifen.“

Die Reichsregierung beteiligt sich, da es sich um eine Volkswahl handelt, natürlich nicht offiziell an diesen Sammlungsbestrebungen, die aber nicht ohne Fühlung mit dem Reichspräsidenten erfolgen, zumal ja bevor die Konstituierung vollzogen ist, die Regierung dem Reichstag das Gesetz über die Abernennung des Wahltermins vorlegen muß. Die letzte Aussprache Dr. Brüning's mit dem Reichspräsidenten hat offenbar

### nach keine Klarheit darüber gebracht, ob Hindenburg sich für eine Wiederwahl zur Verfügung stellen wird.

Bekanntlich hat der Reichspräsident seine Zustimmung an die Voraussetzung geknüpft, daß auch seine frühere Wählerchaft für ihn eintritt. Aus Kreisen der Rechtsopposition liegen aber noch keine verbindlichen Äußerungen vor. Auf deutsch-nationaler Seite scheint man sich mit dem Gedanken einer Sammelkandidatur Fried's vertraut gemacht zu haben. Wie die „DZ.“ aber von gut unterrichteter nationalsozialistischer Seite erfahren haben will, ist, solange Brüning im Amt bleibt, an eine eigene nationalsozialistische Kandidatur gedacht, für die, entgegen früheren Absichten, doch die Person des Parteiführers Hitler im Vordergrund stehen soll. Das Hindernis, daß Hitler nicht deutscher Reichsangehöriger ist, soll nach her einen Versuch darüber überwunden werden, daß man ihn zum außerordentlichen Professor an der Technischen Hochschule in Braunschweig macht — die Beamteneigenschaft schießt ja ohne weiteres die Staatsangehörigkeit in sich — oder daß er als Vertreter Braunschweigs in den Reichsrat delegiert

wird. Das könnte allerdings nur geschehen, wenn der deutsch-nationale Minister Brüning seine Einwilligung gibt.

### Sollte Hitler sich tatsächlich zu kandidieren entschließen.

so würden die Nationalsozialisten Dr. Fried aufstellen, um zu sehen, auf welche Stimmenzahl sie zu rechnen hätten. Erst im zweiten Wahlgang, bei dem die relative Mehrheit entscheidet, beabsichtigt man dann Hitler zu präsentieren. Die Kreise, die die Volkswahl Hindenburgs betreiben, rechnen indes damit, daß der zweite Wahlgang überhaupt ausfällt, wenn Hindenburg die ihm angetragene Kandidatur annimmt.

### Das ist keine Hehe mehr, das ist Irrsinn

#### „Die Vögel haben Maginot vergiftet“

Paris, 29. Januar.

Der plötzliche Tod des Kriegsministers Maginot wird jetzt vielleicht ein gerühmtes Nachspiel finden. Schon gleich am Todestag hatte der Royalistenführer Maurras in der „Action française“ die Behauptung aufgestellt, daß Maginot's tödliche Typhus-erkrankung durch Vergiftung hervorgerufen worden sei, und zwar seien es „die Vögel gewesen, die ihn umgebracht haben“.

Maginot trank zwar kein Wasser, allerdings weniger aus Furcht vor Typhusbakterien, aber er liebte die Antem. Jemandem Diener wird ihm also die tödliche Bazillenkultur in seine Lieblingspeife hineinspritzt haben“, behauptet Maurras. Diese irrsinnige Behauptung fand in allen Kreisen Glauben, zumal Maurras jeden Tag mit neuen Enthüllungen aufwartete. So behauptete er später, daß auch ein Diener des Kriegsministers an Typhus gestorben sei. Dieser Tote sei das Versuchszersärgel gewesen. Außerdem aber sei Maginot schon einige Tage vor seiner tödlichen Erkrankung das Opfer verschiedener Attentatsversuche gewesen. So habe er eines Abends an einem Diner beim Vorsitzenden der Finanzkommission Malvy teilgenommen. Er sei urplötzlich telephonisch abgerufen worden. Unterdessen habe er einen Autounfall erlitten, habe aber gleich erzählt, daß er deutlich den Eindruck gehabt hätte, nur um ein Haar einem verbrecherischen Attentat entgangen zu sein.

Ein fremdes Auto sei von der Seite her mit voller Geschwindigkeit in seinen Wagen hineingefahren, ohne auch nur den Versuch zu machen, im letzten Augenblick vor dem Zusammenprall abzustopfen.

Maginot erlitt dabei nur eine leichte Prellung an der Schulter und einen gelinden Nervenschock. Was diesen Autounfall in den Augen des Royalistenführers Maurras besonders verdächtig machte,



Deutsche Prinzessin heiratet schwedischen Prinzen  
Prinzessin Sibille von Sachsen-Coburg-Gotha, die 24jährige Tochter des früheren Herzogs Edward, wird sich mit dem ältesten Sohn des schwedischen Kronprinzen, Gustav Adolf von Schweden, verloben.

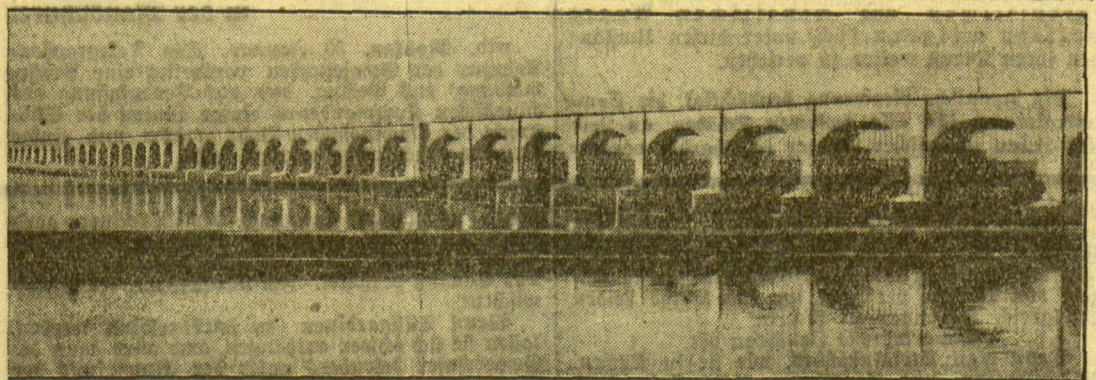
war die Tatsache, daß der schuldige Chauffeur nicht wegen fahrlässigen Tötungsversuchs gerichtlich verfolgt worden sei.

### Bisher 5000 Tote und Verletzte in Salvador

Newyork, 29. Januar. In San Salvador haben sich in den letzten Tagen neue Unruhengetragen. Der kommunistische Aufstand, der sich bisher hauptsächlich auf die Hauptstadt erstreckt hat, greift jetzt auch auf das Innere des Landes über. U. a. ist die Eisenbahnlinie zwischen der Hauptstadt und La Ribera zerstört worden. Aus zwar nicht amtlicher, aber verlässlicher Quelle verläutet, daß die Kämpfe außerordentlich verlustreich seien. Die Zahl der Toten und Verwundeten seit Beginn des Aufstandes wird auf 5000 geschätzt.

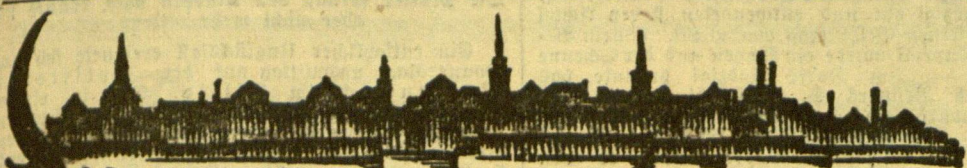
### Wieder ein Frauenmord in London

Am helllichten Tage und im Mittelpunkt der City  
Genf, London, 29. Januar. „Mord in der City“ verkündeten kürzlich in Zeitdruck die Straßenplakate der Zeitungen und erhöhten die Aufmerksamkeit der Bevölkerung, die sich in den letzten Monaten infolge der zunehmenden Morde an Frauen und jungen Mädchen entwickelt hatte. Bei dem letzten Mord handelt es sich um eine Stenotypistin, die auf der Treppe, die zu ihrem Büro führte, mit durchschnittenen Kehle tot aufgefunden wurde. Was die Umstände des Mordes besonders heimlich gehalten ist, daß die Tat im Mittelpunkt der City von London während der Stunden verübt wurde, in denen Hunderttausende von Menschen nach ihren Büros strömen. Trotzdem ist niemand Zeuge des Mordes gewesen und der Mörder konnte unentdeckt durch die Menschen flüchten. Nach den Blutspuren zu schließen, wurde das Opfer gleich nach Betreten der Eingangstür angegriffen und konnte noch einen Treppenaussgang erreichen, wo es dann zusammenbrach.



### Der größte Staudamm der Welt

In Anwesenheit des Vizekönigs von Indien wurde der größte Staudamm der Welt seiner Bestimmung übergeben. Unsere Aufnahme gibt einen eindrucksvollen Begriff von der Größe dieses fast acht Kilometer langen Dammes über den Andus.



## Memel. 30. Januar

Diese Nummer umfasst 12 Seiten

### Zum Erziehungs-sonntag

31. Januar 1932

Eine Maschine zu konstruieren, kostet Ueberlegung und Mühe. Aber wenn sie fertig ist, kann sie sofort in Betrieb genommen werden und liefert dann unermüdet nützliche Arbeit. Aber wenn ein Kind, vollendet gebildet als Mensch mit allen Gliedern und Organen, in das Leben eingetreten ist, dann ist es noch keineswegs ein nützliches Glied der Gemeinschaft. Der Erwachsene gehört durch seine ganze Lebensführung, besonders in dieser Zeit des Hochdrucks und des Betriebes, fast mehr in das Reich der Technik als in das Reich der Natur. Doch die Kinder läßt sich Mutter Natur nicht entreißen. Kinder sind wie Pflanzen, die sich erst langsam zum Reifen und Fruchttragen entwickeln. Bei den Blumen dauert es einen herbfrischen Frühling und einen heißen Sommer, bei Bäumen gar manches Jahr, bis sie soweit sind. Rechter Boden, Sonne und Wind, Schutz und Pflege bestimmen weitgehend Wachstum und Gedeihen der Pflanze. So brauchen auch die Kinder zur Erreichung ihres Lebenszieles alles das an Pflege und Führung, was wir mit einem Worte Erziehung nennen. Darum haben Eltern dafür zu sorgen, nicht nur für das körperliche Wohl, sondern auch für die Entwicklung des Charakters, daß das Gute gestützt und das Böse gehemmt werde, so daß ihre Kinder an Leib und Seele genesen.

Doch ein Kind ist keine Pflanze, und wenn seine Augen noch so vergismennichtblau oder aurfelbraun sind. Ein Kind hat seinen Willen. Mit diesem Willen greift es selbst in seine Erziehung ein. Ja, die Jugend hat heute so energisch das Steuer ihrer Lebensschiffe ergriffen, daß die Eltern und Aeltern sich oft recht machtlos und überflüssig fühlen. Gewiß wächst durch selbständiges, verantwortungsbewusstes Handeln die Kraft. Doch Jugendkraft ohne Klarheit und Erfahrung der Führung ist wie ein Schuß in das Leere hinein.

Es stehen Führende und Geführte heute dauernd vor neuen Fragestellungen und dauernd am neuen Werk. Mächtig bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß wir bei allen Versuchsversuchen in der Erziehungsaufgabe wieder den Ausgangspunkt bei den elementaren, schöpfungsmäßigen Grundlagen allen Lebens nehmen müssen. Wir bekommen erst dann Licht und festen Boden für unsere Schritte, wenn in das Chaos der Zeit, in den Zusammenbruch der Systeme, der Kosmos Gottes hineinragt. — Mit diesen Gedanken geht die evangelische Kirche dem Erziehungs-sonntag entgegen, der auch in unserer Johanneskirche durch einen besonders gestalteten Gottesdienst begangen werden wird.

Pfarrer Seitner.

### \* Vom Hasen.

Der Verkehr im Hasen war auch in den beiden letzten Wochen verhältnismäßig schwach. Die Tourdampfer brachten nur Teilladungen und nahmen ausgedehnt auch nur unbedeutende Ladungsposten mit. Eine Ausnahme machten nur die Dampfer der United Baltic-Corporation, die in jeder Woche große Posten Bacon für London luden. In den letzten Wochen kam auch geschlachtetes Geflügel zum Versand nach London. Die Dampfer „Sirius“ und „Britta“ nahmen größere Ladungen Zellulose für Bremen und Spanten, Dampfer „Specht“ 700 Tonnen Leinsaat für London an Bord. Ladungen des Holzsyndikats sind in letzter Zeit nicht zur Verschiffung gelangt, da die verschiedenen Werke noch mit dem Einschnitt, Aussehen und Trocknen der Partien beschäftigt sind. Die Dampfer „N. C. Merenberg“ und „Eisi“ brachten von England zusammen etwa 4000 Tonnen Kohlen für das Elektrizitätswerk in Kaunas, die Dampfer „Friesland“ und „Stephanie“ löschten Kohlen aus Danzig im Winterhafen und an der Zellulosefabrik. Die schwere Krise am Frachtmärkte hat auch die Memeler Reedereien zum Auflegen ihrer sämtlichen Seeschiffe gezwungen. Dampfer „Stephanie“ hat zwischen den Brücken festgemacht, während Dampfer „Holland“ am Städtischen Dampfschlagsplatz aufgelegt wurde. Dampfer „Friesland“ wird nach Entladung seiner Kohlenladung gleichfalls hinter den Brücken außer Dienst gestellt.

### \* Konzert Stefan Szemler.

Uns wird geschrieben: Das Violinkonzert, welches am Donnerstag,

## Memel in der Südsee

Wer weiß? Wird es noch einmal wintern? Im Süden, sagt man, liegt jetzt Schnee und Eis, bei uns blühen Weiden bald und Ehrenpreis: es scheint, der Benz ist nah mit seinen Kindern.

Vielleicht, daß unser Breitengrad mit Kindern, mit Südpolen tauschen will? Wer weiß? Und Sommer kommen, paradiesisch heiß, die schnell das Herbe, Harte, Rauhe mindern?

Dann wird uns Saft des Beutelstrauchs laben, Bananen wird man, Drostfruchtbäume pflanzen, indes die Eiche grollend südwärts traben.

Dann wird wohl auch ein leichtes Blut uns eigen, und um die schlafte Kokosalmee tanzen der Freund, der Feind in heiterem Ringelreigen. S. O. S.

dem 4. Februar im Schützenhaus stattfindet, wird uns mit einer Reihe ganz außerordentlich wertvoller Bekanntmachen, die in Memel noch nie gespielt worden sind. So gelangt u. a. die ganze Sonate in C-dur von Bach zur Aufführung, von der bisher nur Teile in Memel gespielt worden sind. Ferner bringt Stefan Szemler das Goldmark-Konzert in drei prachtvollen Sätzen, die entscheidende Sonatine von Schubert (D-dur) und u. a. einen türkischen Marsch von Beethoven in der außerordentlich geistvollen Bearbeitung von Auer. Szemler ist Ungar, und so hat er auch diesmal wieder unter den Aufschluß dieses interessanten Konzerts seine herrlichen Heimatklänge gefügt: er spielt ein Stück von den typischen „Szene aus der Garda“, von echter Originalität — ein Gedicht in Tönen von der ungarischen Plattensee. Das Programm, welches mit außergewöhnlichem Geschmaack und großer Sorgfalt zusammengestellt ist, bringt neben höchstklassischen Werken (Bach-Beethoven-Schubert) auch Musik volkstümlicherer Art. Für die Begleitung wurde Herr Leo Taubmann aus Königsberg gewonnen. Herr Taubmann ist ein ausgezeichnete Pianist, hat in Berlin studiert und dürfte den Memeler Kundstuhler durch sein häufiges Auftreten am Königsberger Rundfunk bereits hinreichend bekannt sein. Wir stehen also einem der bedeutendsten Konzerte der diesjährigen Saison gegenüber, welches mit einem außerordentlichen Programm allen seinen Zuhörern einen genussreichen Abend bringen wird!

### \* Sonntagsspiel der Litauischen Liga.

Morgen nachmittag um 2 Uhr treffen sich in einem Freundschafts-Fußballspiel die Oberligen von R. S. S. und „Freya“-V. f. M. auf dem hiesigen Kasernenhofe. Beide Mannschaften treten in stärkster Aufstellung an, so daß ein spannender Kampf gewährleistet ist. — Um 1 Uhr mittags spielt in Schmelz die Verbandsliga des M. L. B. gegen den Memeler Sport-Club.

### \* Eine Leiche bei Karkelbeck neborgen.

Am Donnerstag ist aus der Ditsch bei Karkelbeck eine männliche Leiche geborgen worden, die anscheinend längere Zeit im Wasser gelegen hat. Es handelt sich bei dem Toten um einen etwa 1,80 Meter großen Mann, der ungefähr 25 bis 30 Jahre alt gewesen ist. Er hat dunkelblonde Haare und braune Augen. Bekleidet war die Leiche mit zwei Paar Tricotunterhosen mit Monogramm R. S., grauen Wollstrümpfen und langen Stiefeln. Bei dem Toten dürfte es sich um einen Seemann handeln. Man nimmt an, daß es der Seemann Max Salowski vom deutschen Motorsegler „Klara“ ist, der Ende November 1931 auf der Reise des Seglers von Riga nach Königsberg in Höhe von Wellmeragen ertrank. Die Leiche ist in Karkelbeck untergestellt worden.

### \* Einbruchsdiebstahl.

In der Nacht zum Sonnabend wurde bei einem Kaufmann in der Simon-Dach-Straße ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Einbrecher hatten das Schloß der Eingangstür von der Straßenseite aufgestemmt und waren so in den Laden eingedrungen. Sie haben Lebensmittel und eine hellgrüne Marmoruhr entwendet.

### \* Unfälle.

Gestern verunglückte in einer hiesigen Fabrik der Arbeiter Johann Gendullis, Hintere Werkstraße Nr. 12 wohnhaft. Er erlitt so schwere Verletzungen an einem Arm, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. — Gestern abend wurde das Sanitätsauto nach Schmelz gerufen; hier wurde der Fischer Franz V. in der 7. Querstraße mit Verletzungen am Kopf, liegend aufgefunden. Scheinbar ist er an einer Schlägerei beteiligt gewesen. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

## Dampferverkehr auf dem Kurischen Haff

### Niddener Fischerkahn seit Donnerstag im Eise eingeschlossen

Es dürfte wohl einzig in der „Geschichte der Winter“ dastehen, daß im Januar die Fischerei mit Rähen betrieben wird und Dampfer auf dem Kurischen Haff verkehren. In diesem Winter ist es aber der Fall. Während zu Beginn des Januar auf der Festlandseite die Fischer auf dem Eise fischten, kreuzten auf der Rehrungsseite Fischerkähne. In der vergangenen Woche mußte allerdings die Fischerei auf dem Eise gänzlich eingestellt werden, so daß die Festlandfischer Schattary haben. Die Rehrungsfischer von Nidden, Preil und Perwelt betreiben zurzeit die Ketelfischerei mit Rähen. Da aber das Haff noch viel Eis aufweist, ist diese Fischerei äußerst gefährlich, und es kommt nicht selten vor, daß die Fischerfahrzeuge von treibendem Eis eingeschlossen werden. In der Nacht zum Donnerstag waren wieder zwei Preiler Fischerkähne im Eise eingeschlossen worden. Erst nach etwa achttägiger angestrengter Arbeit kamen sie frei. Welt schlechter erging es einem Niddener Fischer, der am Donnerstag etwa zwei Kilometer von Nidden entfernt mit seinem Kahn im Eise eingeschlossen wurde. Man versuchte am Freitag mit einem Boot von Nidden aus das eingeschlossene Fahrzeug zu befreien, was jedoch nicht gelang. Am Sonnabend vormittag fuhr ein Memeler Dampfboot nach Nidden, um das Fischerfahrzeug, das schon über 48 Stunden festlag, aus dem Eise frei zu machen.

Die Schwarortter Fischer betrieben bis Mitte dieser Woche die Zuggarnfischerei, die jedoch wenige Erträge lieferte. Nachdem jetzt der Aufzug des Stines von See ins breite Haff beendet ist, haben

sie die Fischerei auf den Stint eingestellt. Sie treffen jetzt Vorbereitungen für den Nachfang in der See. Diese Fischerei wird nur bei stiller Witterung mit dem Strandgarn betrieben.

Am Freitag um die Mittagszeit fuhr Dampfer „Trude“ nach Schwarzort und Preil, um die Rehrungsfischer zum Markt nach Memel zu bringen. Diese Fahrt glückte auch, so daß die Rehrungsfischer heute auf bequemeren Weg den Memeler Markt erreichen konnten.

## Vom Markt

### Stabile Butterpreise

Das Markttreiben war heute, durch schönes Wetter begünstigt, recht lebhaft. Bemerkenswert ist, daß der höhere Butterpreis, der schon auf dem Mittwochsmarkt in Erscheinung trat, sich auch heute behaupten konnte. Die ungewöhnlich niedrigen Forderungen für Butter vor acht bis vierzehn Tagen waren lediglich auf die in ihrer Auswirkung nicht genau bekannten neuen deutschen Einfuhrzölle für Butter zurückzuführen. Nachdem diese für das Wirtschaftsleben unserer Heimat außerordentlich wichtige Frage geklärt ist, hat die Ausfuhr von Butter nach Deutschland anscheinend in verstärktem Maße eingesetzt, was die Stabilisierung der Butterpreise bedingte. Von den anderen Marktplätzen ist nichts Bemerkenswertes zu berichten. Die Belieferung des Fischmarktes mit hiesigen Leiden noch immer unter den ungünstigen Eisverhältnissen auf dem Haff. Auch die Seefischer haben in letzter Zeit nennenswerte Fänge nicht landen können. Das Angebot an Getreide war auch heute bei unveränderten Preisen nicht groß.

Butter kostete 2,20—2,40 Lit je Pfund und Eier 15—18 Cent das Stück.

Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte und Dierfische 1,20 Lit, Zander 1,80 Lit, Plöken 50 bis 60 Cent, Quappen 80 Cent und große Stinte 25 bis 30 Cent je Pfund. Die Fleisch- und Gemüsepreise waren gegenüber den Forderungen am Sonnabend voriger Woche nicht nennenswert verändert.

Auf dem Markt an der Dange kostete Hafer 13 Lit, Gerste 14 Lit und Roggen 18—19 Lit je Zentner. Kartoffeln waren reichlich für 3—3,50 Lit je Zentner zu haben.

### Schweine- und Henpreise

Die Preise für Ferkel zeigen steigende Tendenz. Während man am Sonnabend voriger Woche gute sechs Wochen alte Ferkel für 15—20 Lit je Paar kaufen konnte, verlangten die Verkäufer heute

## Vom Bund der Kriegsbeschädigten und der Hinterbliebenen

### Generalversammlung der Ortsgruppe Memel

Die Ortsgruppe Memel des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen hatte seine Mitglieder am Donnerstag abend im kleinen Saal des Schützenhauses zu der diesjährigen Generalversammlung eingeladen, die von dem Vorsitzenden Trumpa bald nach 7 Uhr eröffnet wurde. Anwesend waren etwa 200 Mitglieder. Der Vorsitzende gedachte zunächst der im verfloffenen Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder, deren Andenken die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen ehrten. Aus dem Geschäftsbericht, den der Vorsitzende vortrug, ist folgendes zu entnehmen:

Seit fast neun Jahren kämpfen die Kriegsbeschädigten um ihre Rechte. Das Verfahrungs-gesetz in Verfassungssachen ist, nachdem es mit dem Veto des Gouverneurs belegt worden ist, dem Direktorium wieder zugeleitet worden und wird dort augenblicklich abgeändert. Demnächst wird es dem Landtage zur Beschlussfassung zugeführt werden. Der Grund zur Beanstandung des Gesetzes ist nur formeller Natur. Daher ist Hoffnung vorhanden, daß das Verfahrungs-gesetz bald in Kraft treten wird. Um eine gesetzliche Grundlage für die Kriegsoffer zu schaffen, hat der Ortsgruppenvorstand die nötigen Schritte bei allen Parteien des Landtages unternommen. „Neh möchte daher“, so sagte der Redner, „auch an dieser Stelle nicht verfehlen, im Namen der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen allen Parteien des Landtages, insbesondere der Volkspartei, für die Mitarbeit am Verfahrungs-gesetz in Verfassungssachen zu danken. Auf eine endgültige gesetzliche Regelung unserer Verfahrungsansprüche können wir erst nach Festlegung des Finanzanteils für das Memel-gebiet rechnen.“

Betreffend die Nachzahlung für die Zeit von 1923 bis 1928 muß ich mit Bedauern feststellen, daß — trotzdem die Ortsgruppe Memel immer wieder an den Bundesvorstand Anträge eingereicht hat — bis jetzt nicht einmal ein Antrag auf Nachzahlung von dem Bundesvorstand bei den zuständigen Behörden eingereicht worden ist. Nach persönlicher Rücksprache hat der Bundesvorsitzende in Aussicht gestellt, die Nachzahlung auf die Tagesordnung des kommenden Bundestages zu setzen. Weiter möchte ich noch die Abfindung für die bis zu 20 Prozent beschädigten Kameraden und der wiederverheirateten Kriegervfrauen erwähnen und dem Bundesvorstand empfehlen, gerade diese Fragen unter allen Umständen einer baldigen Endlösung zuzuführen zu versuchen.

Am 14. November v. J. hat die Ortsgruppe Memel einen Antrag auf Wirtschaftshilfe dem Bundesvorstand eingereicht. Dieser Antrag wurde vom Landtage angenommen, jedoch von der Finanzkommission infolge Mangel an Mitteln abgelehnt. Ein weiterer Antrag an den Magistrat Memel hatte Erfolg. Es wurden 3000 Lit für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebenen an die Amtliche Fürsorgekasse der Stadt und von dieser verteilt. Im Namen der Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen Memel danke ich dem Magistrat Memel für die gewährte Weihnachtshilfe. Es wird dem neuen Vorstand vorbehalten sein müssen, auf den beschrifteten Wegen weiter vorwärts zu schreiten.“

In diesem Bericht nahm zunächst der Bundesvorsitzende Vertikus Stellung. Er führte u. a. folgendes aus: „Es ist bewiesen, daß wir in diesem

durchweg 25 Lit je Paar. Das Angebot war nicht groß, die Kauflust dagegen verhältnismäßig recht reger. — Neu war auf dem Hannemann'schen Platz genügend für 5—5,50 Lit je Zentner zu haben. Häcksel sollte 4—4,50 Lit je Zentner kosten.“

\*

### Vieh-Verladung auf dem Memeler Bahnhof

Am Freitag wurde auf dem Memeler Bahnhof Schlachtvieh nach Deutschland verladen, und zwar 28 Rinder und zwei Kälber. Bezahlt wurden für Bullen 16—35 Cent, für Kälber 40 Cent und für Doppellender 70 Cent je Pfund Lebendgewicht.

## Kirchenzettel

**Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche“.** Memel, Eng. Kirche: 5½ Uhr nachm. Versammlung; 7 Uhr abends Jugendversammlung. — Schmelz, 3. Querstraße Nr. 2 bei Breitfuß: 2½ Uhr nachm. Versammlung. [7690]

**Advent-Mission.** Karlstraße 20a, Kapelle. Sonntag, den 31. Januar, 5 Uhr nachm. Vortrag: „Die Krisis im Glaubensleben einst und jetzt“, I. Teil. „Der Zusammenbruch Israels, das Judenproblem, der Zionismus!“, Donnerstag, den 4. Februar, 1/8 Uhr abends, II. Teil. „Der Kampf gegen die Religion in Rußland“ (Die Gottlosenagitation im Sowjetreich). Freier Eintritt. Prediger R. Kilmeg. Regelmäßige Vorträge in Schmelz, Mühlenstraße 12. Jeden Montag und Mittwoch, 6 Uhr abends. [9689]

## Veranstaltungen am Sonntag

**Städt. Schauspielhaus:** „Der Hauptmann von Köpenick“, 8 Uhr.  
**Apollo-Theater:** „Die Fledermaus“, 2½, 5 und 8¼ Uhr.

**Kammer-Theater:** „Der lebende Berg“, 11 Uhr; „X 27“, 2½, 5 und 8¼ Uhr.  
**Capitol-Theater:** „Fürstlicher“, 2, 4, 6¼ und 8¼ Uhr.

**Gemeindehaus St. Johannis:** Eltern-Abend der Evangelischen Wehrsch., 5 Uhr.

## Strafkammer Hendekrug

Der Verkauf von Spirituosen. Vom Schöffengericht Prüfungs war der Kaufmann J. von der Anlage des unberechtigten Kaufs und Weillhaltens von Spirituosen freigesprochen worden. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Es handelt sich bei dieser Sache um die bekannte Alkoholverordnung, die im „Amtsblatt des Memelgebietes“ nicht bekannt gegeben worden ist. Schon oftmals wurden solche Sachen vor den memelländischen Gerichten verhandelt und endeten jedesmal unter Bezugnahme auf den Umstand, daß eine öffentliche Bekanntmachung im „Amtsblatt“ nicht erfolgt war, mit Freispruch. Und so geschah es auch diesmal.



### Bei unfreundlicher Witterung

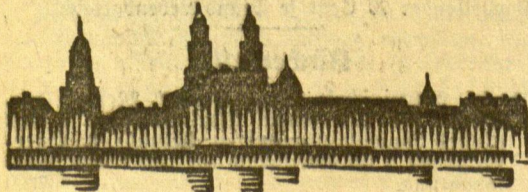
verlangt Ihre Haut sehr sorgfältige Behandlung mit

## NIVEA-CREME

damit sie nicht rissig und spröde wird. Am besten reiben Sie Gesicht und Hände alleabendlich gründlich ein. Aber auch am Tage, bevor Sie ins Freie gehen, können Sie Nivea-Creme nehmen, da sie vollkommen in die Haut eindringt u. keinerlei Glanz hinterläßt. Nivea-Creme gibt Ihnen den Teint der Jugend; frisch und gesund wird Ihr Aussehen.

Der Unterschied gegenüber den Luxuscremes: Nivea-Creme: Höchste Wirksamkeit, aber billiger.

Nivea-Creme: Lit. o.50 bis 3.75



### Kaunas, 30. Januar

#### Stilllegung einer Glasfabrik

h. Die in der Nähe der Aktiengesellschaft "Maistas" gelegene Glasfabrik "Aletotas" hat ihren Betrieb zeitweilig stillgelegt. Durch diese Maßnahme sind etwa 200 Arbeiter arbeitslos geworden.

h. Ertrunken. Beim Schlittschuhlaufen auf dem Eise der Memel brach dieser Tage in der Nähe des Dorfes Piamiai bei Kaunas der 20 Jahre alte Winkler im Eise ein, er konnte trotz sofort vom Ufer unternommener Rettungsversuche nicht mehr lebend geborgen werden. Seine Leiche wurde erst später aus dem Wasser gezogen.

h. Reusfeld. 29. Januar. [Der Wochenmarkt.] Der letztere hier stattfand, war mit landwirtschaftlichen Produkten gut besetzt. Auf dem Getreidemarkt kostete der Zentner Roggen 18 Lit, Weizen 17-20 Lit, Gerste 14-15 Lit, Hafer 7-8 Lit und Erbsen 20-22 Lit. Für Kartoffeln wurden 3-4 Lit je Furmas gezahlt. Butter kostete 1.40 bis 1.60 Lit und Eier 11-12 Cent das Stück. Bier bis sechs Wochen alte Ferkel kosteten 19-20 Lit das Paar. Für Schlachtschweine wurden 40-53 Cent je Pfund Lebendgewicht gezahlt.

h. Schwedlau, 29. Januar. [30. Markt.] Das Angebot an dem Wochenmarkt war verhältnismäßig groß. Für das Pfund Butter wurden 1.50-1.70 Lit gezahlt. Eier kosteten 10-12 Cent je Stück. Für Roggen verlangten die Verkäufer 17-19 Lit, für Weizen bis 21 Lit und für Hafer 7-8 Lit. Kartoffeln kosteten 3.50 Lit das Furmas.

\* Darbenai, 29. Januar. [Ein Fuhrwerk vom Zug überfahren.] In einem der letzten Abende wurde das Fuhrwerk des Besitzers Schidzianis aus Darbenai beim Passieren eines Weines, der über ein Schienengeleis führt, vom Zug überfahren. Beide Pferde wurden auf der Stelle getötet. Die Insassen blieben glücklicherweise unverletzt.

h. Telschi, 29. Januar. [Erschlagen.] Der Landwirt Kontrauskis, der sich zur Teilnahme an einer Veranstaltung nach dem Dorfe Petraiciai begeben hatte, wurde auf dem Heimwege von zwei jungen Burschen überfallen und durch Stöße mit einem Wagenschwengel auf den Kopf so schwer verletzt, daß er noch auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb. Die beiden Täter wurden verhaftet.

h. Olita, 29. Januar. [Liebestragödie.] Der 20 Jahre alte Bartuskevicius machte seinem Leben durch einen Revolverversuch in die Schläfe ein Ende. Als seine Geliebte von dem Tode des jungen Mannes hörte, traf sie Ohnmacht. Sie wurde sofort in das Krankenhaus eingeliefert, wo sie lebensgefährlich krank darniederliegt.

h. Joniskell, 29. Januar. [Schwerer Unfall.] Im Dorfe Valbakiai ereignete sich dieser Tage ein schwerer Unfall. Dort wollte der 19 Jahre alte Sohn des Landwirts Ganas einen großen Stein, der die Feldarbeiten behinderte, sprengen. Als er die Sprengvorrichtung ausprobierte, ging unglücklicherweise die Ladung zu früh los. Der

junge Mann erlitt schwere Verletzungen an den Händen, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

kl. Birski, 28. Januar. [Diebstahl - Feuer - Verschiedenes.] In einer der letzten Nächte drangen Diebe in die Gastwirtschaft in Jagaudiai ein und entwendeten sieben Achtel Bier und einen Gelbbetrag von 40 Lit. Einem Besitzer in Kupriai wurde ein Wagen aus der Scheune gestohlen. - Im Dorfe Podjiai brannte das Haus des Besitzers S. vollständig nieder. In Kubiliai wurde ein ganzes Gehöft durch Feuer vernichtet. - In Rudenai war der Besitzer G. bei Holzarbeiten beschäftigt. Dabei wurde er von einem Baum erschlagen.

sz. Vainutas, 28. Januar. [Der Wochenmarkt.] Der letztere hier abgehalten wurde, war mit landwirtschaftlichen Produkten gut besetzt. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt hatte einen guten Auftrieb zu verzeichnen. Die Preise für Milchkuhe bewegten sich zwischen 100-300 Lit. Schlachttiere konnten man schon von 25 Lit je Zentner aufwärts kaufen. Für Arbeitspferde wurden bis 500 Lit gefordert. Auf dem Getreidemarkt kostete der Zentner Roggen 16-18 Lit, Weizen 18-20 Lit, Gerste 12-16 Lit und Hafer 8-10 Lit. Das Pfund Butter wurde für 1.50 Lit verkauft. Eier kosteten 15 Cent das Stück.

### Ostpreußen

#### Zwei Kinder vor den Augen der Mutter ertrunken

Die Mutter sprang den Kindern nach, konnte sie aber nicht mehr retten

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag nachmittag auf dem Splittener Mühlenteich in Tilsit. Die in einem Häuschen am Teichrande wohnende Frau Englien hatte ihre beiden Söhne, den vier Jahre alten Rudi und den sieben Jahre alten Armin, während sie Besorgungen machte, allein in der Wohnung zurückgelassen. Die beiden Kinder hatten trotz der Warnungen der Eltern die Abwesenheit der Eltern bemerkt und waren auf das zur Zeit sehr morose Eis des Splittener Mühlenteichs gegangen. Als die Mutter zurückkehrte, sah sie ihre beiden Kinder auf dem Eise, und gerade in dem Moment, als sie sie zurückrufen wollte, brach das Eis durch und die Kinder sanken vor den Augen der Mutter in die Tiefe. Ungachtet des schwachen Eises und des hier sehr tiefen Wassers sprang die Mutter den Kindern nach, ging aber ebenfalls sofort unter. Als sie wieder auftauchte, arbeitete sie sich schwimmend im Kampfe mit den Eisblöcken an die Unfallstelle heran, aber als sie nur noch etwa ein Meter von den Kindern entfernt war, sanken die beiden Kleinen in die Tiefe. Inzwischen waren auch die Kräfte der Mutter erschöpft, und die vorbeistehenden Bewohner der Umgebung hatten alle Mühe, wenigstens noch die Frau lebend zu bergen, die beiden Kinder dagegen konnten nur als Leiche geborgen werden.

#### Blutige Familientragödie

Ein Mann erstickt seine Frau mit einem Messer

Dieser Tage begab sich der fünfzigjährige Besitzer Gramacki auf einem Fahrrad zu seinen Schwiegereltern nach Thalheim bei Angerburg, um seine Frau, die ihn wieder einmal, wie schon einige Male vorher, verlassen hatte, zurückzuholen. Er fand dort seine Frau und hat sie nach einer längeren Auseinandersetzung kniefällig, doch wieder zu ihm zurückzuführen. Während dieser Auseinandersetzung entdeckte die Frau plötzlich in der inneren Rocktasche ihres Mannes ein großes Brotmesser. Ein wahnwitziger Schreck durchfuhr sie, da sie annehmen mußte, daß ihr Mann sie ermorden wollte. Sie versuchte daher zu fliehen und lief auf den Hof. Gramacki erhob sich, eilte ihr nach und holte sie auf dem Hof ein. In großer Erregung zog er nun das mitgebrachte Brotmesser aus der Tasche und verlebte damit seiner Frau einen heftigen Stich in den Rücken sowie einen weiteren Stich in den Oberarm. Hierauf packte er sie, um sie am Fortlaufen zu hindern, am Arm und stieß in blinder Wut noch mehrmals auf sie ein. Einer dieser Messerstiche traf unglücklicherweise die Halsschlagader. Nach dieser furchtbaren Verletzung brach die Frau zusammen und verstarb schon nach wenigen Minuten. Gramacki setzte sich nun auf sein Fahrrad und floh zunächst nach seiner Wohnung in Papiollen und von hier aus nach Angerburg, wo er von Beamten der Landjägerlei festgenommen werden konnte.

#### Zwei Königsberger Mörder zum Tode verurteilt

Vom Königsberger Schwurgericht wurden der Arbeiter Dombrowski und der Tischlergehilfe Eisenmenger wegen gemeinschaftlichen Mordes im Tateinheit mit Straßenraub zum Tode und zu dauerndem Ehrenrechtsverlust verurteilt. In der Nacht zum 11. Januar 1931 war der Kraftwagenführer Albert Marlowski ermordet und mit einer tödlichen Kopfwunde am nächsten Morgen aufgefunden worden. Geldbörse und Brieftasche mit etwa 44 Mark sowie die Uhr waren geraubt. Die Täterschaft der Kriminalpolizei blieb lange Zeit ohne Erfolg. Erst im Februar lief eine mit Schilf unterzeichnete Anzeige gegen die beiden Angeklagten ein. Sie leugneten auch jetzt noch, die Tat verübt zu haben, obwohl sich das Material gegen sie im Laufe der Untersuchung verdichtete. Sie erklärten, Schilf, der selbst in Untersuchungshaft lag, habe die Anzeige gegen sie aus Rache erstattet. Das Gericht hielt jedoch die Aussagen des Schilf für glaubwürdig und kam zu dem Todesurteil.

Je besser das Licht, desto besser die Arbeit!

Finanzen OSRAM-LAMPEN geben besseres Licht

#### Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 10.15: Gottesdienst. 19.35: Volksbelustigung. 20.25: Abendmusik. Montag: 18.30: Unterhaltung. 19.45: Abendkonzert. 23.30: Kammermusik.

Königsberg (Welle 276). Sonntag: 7-8.30: Frühkonzert. 10: Uebertragung des Gottesdienstes aus dem Königsberger Dom. 11: Minne-Trio. 12.05 u. 14: Konzert. 14: Schachfunk. R. S. Leonhardt. 14.30: Jugendstunde. 14.55: Lieberkühne Lotte Kubicki. 15.20: Die Diebe zum Fahrpost (Vortrag). 15.50: Kurzgeschichten. 16.15-17.45: Nachmittagskonzert. 17.45: Lustbühnen durch Europa. 18.15: Freiburger Kammertrio für alte Musik. (Tänze und Tanzlieder aus fünf Jahrhunderten, Gesang und historische Instrumente). 19: Jazz-Klaviermusik. 19.30: Subito Landestheater. 20.45: Eröffnungsfest des Verbandes der tonzierenden Künstler Deutschlands. Vorträge und Konzertsätze. 22.15: Radio-Abendmeditationen Tanzmusik. Montag: 6.30: Frühkonzert. 8.30: Turn-

funke für die Hausfrau. 11.50: Kleintierfunk (Reue Pelzhandlung). 11.40: Unterhaltungsmusik. 13.05: Mittagskonzert. 15.45: Kinderfunk. 16.15: Nachmittagskonzert. 17.45: Stunde der Stadt Danzig. 18.30: Aus der Kunstakademie (Japan-Holzschnitte und Japan-Zeichnungen). 19: Szenogrammbühne. 19.30: Musikalisches Tagebuch (Erzählung, Bilder und Musikalien). 20: Meisterwerke der spanischen Zarzuela I. 21.10: Klavierkonzert.

Königsbergerhäuser. "Deutsche Welle" (Welle 1685). Sonntag: 15.35: Vorträge aus eigenen Dichtungen: Otto Stoffregen-Stauffen. 16.05: Oper "Andine". 17.05: Jodelgespräch (Die neue und die alte Welt). 17.30: Musik. 19.15: Kurzweil. 20.10: Unterhaltungsmusik. 20.45: Konzert. Anschließend: Tanzmusik. Montag: 9.35: Begegnung für Einheitsmusik. 14: Konzert. 16.30: Konzert. 18.30: Spanisch. 20: Tänze. 20.45: Ein Orchester: "Jalousien zieht immer".

Mühlade (Welle 360). Sonntag: 16: Frühkonzert. 18: Antorenstunde Max Halbe. 19.30: Sprit: Otto zur Linde. 19.45: Klavierkonzert. 20.30: Anekdoten und Späße. 21.15: "Siegfried" und "Der Ring der Nibelungen". 22.40: Tanzmusik. Montag: 20.20: Konzert.



Blondes oder braunes Haar, welches mit »Pixavon« gepflegt wird, bekommt einen eigenen goldbronzenen Schimmer. »Pixavon« verschönt jedes Haar — auch das hellste Blond.

Pixavon flüssig in Originalflaschen zu Lit 1,20, 3,50, 5,—, Pixavon-Shampoo in reizenden Beuteln zu Lit 0,80

# Halte mit Odol gesund Zähne, Mandeln, Hals, Mund

## Die Frau im Glashaus

Roman von Roland Schacht

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

15. Fortsetzung Nachdruck verboten

Eine Vollstund des Sterbens schien sie erfasst zu haben. Sie starb sozusagen aus Verbestärkung. Ihr an sich schönes, scharfes und schon ein wenig altes Gesicht trahnte Befestigung, niemand hätte sich gewundert, ihre Seele lebhaftig entschweben zu sehen. Greta harpte über die Schulter des Operateurs hinweg, sie mußte an sich halten, um das Gesicht der Leichentragenden nicht nachzugeben.

Mit einem Male erscholl der Ruf:

„Kampfen aus! Pause!“

Alle, aufs äußerste mitgenommen, verzweifelten sich, um etwas zu essen oder Kaffee zu trinken. Im Ru lag das Zimmer, traurig durch die schwarzen Lampen und Aufsteller verstell, leer und still da. Nur der Lärm drang verstärkt von allen Seiten. Um Greta kümmernte sich niemand. Sie wagte nicht, sich jemand anzuschließen, um in die Kantine zu gehen. Sie stand noch immer da und starrte auf das leere, durchwühlte Bett, auf dessen Fußende noch immer das Gestell für den Apparat ruhte.

Sie suchte sich das Gesicht der Leichentragenden zurückzurufen. Nüchtern merkte sie, wie dieser Ausdruck des Gesichts der Sterbenden auf ihrem eigenen lag. Ein unwiderstehlicher Drang überkam sie, die Szene nachzuspielen, sich ihrer selbst in das Bett da zu legen.

Erstickt entwich sie und stahl sich mit raschen Schritten davon. Wie sie sich aber dann fast abgeschlossenen zwischen einigen hohen Wänden sah, konnte sie der Versuchung nicht länger widerstehen. Sie lebte sich zurück an eine Wand und spielte, ganz für sich, ihrer inneren Bewegung hingegeben. Sie wiederholte die irren Worte, die die Leichentragenden gesammelt hatte, sie spielte und wachte, unbewusst

von dem mörderischen Klang der Hämmer erschüttert.

Mit einem Male sagte eine Stimme dicht neben ihr:

„Bravo!“

Sie schrak zusammen und blickte zur Seite. Neben ihr stand Duchat.

Es kam ihr vor, als sei er blas vor Erregung.

In seinen Augen lag ein merkwürdiges Funkeln.

Er packte sie beim Arm und sagte mit dunkler und vor Bewegung heftiger Stimme:

„Kommen Sie mal mit!“

Ohne zu wissen, was sie tat, folgte sie ihm. Er eilte vor ihr her in seinem gewöhnlichen raschen Tempo. Auf dem Gang machte er Halt und sah sich flüchtig um. Dann ging er auf eine Tür zu mit der Aufschrift „Geschäftsleitung“. Er drückte auf die Klinge, die Tür war verschlossen.

„Hans“, rief er einem vorübergehenden Jungen zu. „Hol mal den Schlüssel, ich muß hier was nachsehen.“

Der Junge verschwand. Duchat wartete stumm und schüchtern ungeduldig. Greta kam sich vor wie ein Schulmädchen, das abgestraft werden soll.

Der Junge kam mit dem Schlüssel. Duchat rief ihn aus der Hand, schloß auf und ließ Greta eintreten. Sie sah noch den fetternden Blick des Jungen, ehe sie aber darüber nachgedacht hatte, hatte Duchat schon die Tür hinter sich zugezogen, sie geschlossen und den Schlüssel umgedreht.

Das Zimmer mit zwei von außen vergitterten Milchglasfenstern ohne Gardinen enthielt nichts als zwei Stühle, einen primitiven Waschtisch, einen roh gemauerten Schreibtisch und in der Ecke einen abgehängten Divan.

Forchtend blickte sie auf Duchat.

Er drehte sich an der Tür um und sagte leise und heiser:

„So, jetzt legen Sie sich auf das Sofa und machen Sie das noch einmal, aber rasch.“

Greta blickte an und wußte: Hier gab es

keinen Widerstand. Sein Wille hielt sie vollständig gefangen.

Sie warf einen Blick auf die Milchglascheiben, dann nahm sie auf dem Divan Platz.

„Einlegen!“ befahl Duchat.

Greta folgte.

„Sie liegen und husten. Husten Sie.“

Greta tat es.

„Sie hören“ — er schlug mit den Fingernägeln auf die Stuhllehne — „wie es klopft.“

Greta folgte. Ihre innere Angst half ihr.

Die andern kamen herein, Sie erkennen Armand. Sie erstickten vor ihm.“

Er stand vor ihr und blickte sie hypnotisierend an. Sie hatte eine rührend kindliche Gebärde der Abwehr.

„Das ist gut“, sagte er mit tiefer Stimme und wie an sich selbst. „Das ist sehr gut, merken Sie sich diese Bewegung. Jetzt kommt Ihr Vater. Sie bitten ihn um Verzeihung.“

Greta, in Angsthweiß gebadet, bat um Vergebung.

„Jetzt neuer Schmerz“, befahl Duchat unerbittlich. Greta fand auch den Schmerz. Seine Unterbrechungen und Bemerkungen taten ihr unbeschreiblich weh. Ihr Gesicht zuckte. Sie wünschte weit, weit weg zu sein. Und fühlte sich ohnmächtig ausgeliefert. Sie bildete sich wirklich ein, jetzt jetzt gleich sterben zu müssen. Sie empfand keinen Schmerz darüber. Sie atmete erleichtert auf. Der Traum der vorigen Nacht stand wieder dunkel vor ihr auf. Sie erschauerte. Sie bog den Kopf zurück und erlosch.

Duchat sah unbeweglich, den Blick starr auf ihr Gesicht geheftet. Als Greta wieder zu sich kam, schreckte sie unter keinem Blick zusammen.

Duchat blieb noch immer stumm. Er erhob sich, trat ans Fenster, sah gegen die Scheibe. Dann ging er im Zimmer umher, auf und ab, ohne ein Wort zu sagen. Greta war unbehaglich zu Mute. Wieder kam sie sich vor wie ein Schulmädchen. Sie

war einmal beim Impfen in der Schule ohnmächtig geworden, und als sie wieder zu sich kam, hatten alle um sie herumgestanden und gelacht. Das gleiche Gefühl unendlicher Beschämung ergriff sie auch jetzt.

Duchat hielt plötzlich auf in seiner Wanderung. Er stand groß aufgerichtet an ihrer Seite. Zusammengezogen wie ein Häuschen umgabte er sie flüchtig zu ihm empor.

„Nun machen Sie genau dasselbe noch einmal. Aber genau dasselbe, hören Sie? Ich gebe Ihnen die Stichworte.“

Er sprach zu ihr ruhig und mit tiefer Stimme wie ein Doktor, der an eine längere Untersuchung geben will und bemüht ist, den Patienten zu beruhigen. Greta streckte sich wieder aus. Sie hätte weinen mögen. Dann dachte sie an die Leichentragende und wie oft die hatte wiederholen müssen, bis die Zähne zusammen und sagte sich.

Duchat war neben ihr stehen geblieben und sah starr auf sie hinunter.

„Also, der Apparat steht jetzt hier, husten Sie.“

Greta hustete.

„Halt!“ kommandierte Duchat. „Mein Kind, das steht hölzern aus. Regen Sie sich so.“

Wieder überkam Greta das Gefühl unendlicher Demütigung. Sie hustete voll Erbitterung, voll leidenschaftlicher Anklage gegen das Schicksal. Das mußte sie hier liegen, in einem schrecklichen schmutzigen Zimmer, und sich entwürdigten lassen wie ein Tier, das man dressiert.

„Sie kommen herein“, befahl Duchat. „Sie erkennen Armand, Sie schrecken vor ihm zurück.“

„Natürlich würde sie zurückschrecken.“

„Jetzt der Vater.“

„Ja, der Vater. Wenn man noch einen Vater hätte, zu dem man flüchten könnte!“

„Nun der Tod!“

„Ja, der Tod. Sterben, sterben, nur nicht mehr hier sein.“

(Fortsetzung folgt.)

## Berliner Tagebuch

Nach dem Burgfrieden — Das Blut der Jugend — Dr. Sahms neue Mission — Man muß sich nur zu helfen wissen — 365 Rezepte — Ein Maler von gestern — Mustafa's Bar

Berlin, Ende Januar.

Wir sind schon lange weg vom weihnachtlichen Burgfrieden — die Ultraradikalen von rechts und links liefern sich wieder die heftigsten Kämpfe. In der Landeshauptstadt Kassel haben sich nämlich Nationalsozialisten und Kommunisten beschossen, Opfer auf beiden Seiten. Leichenbegängnis mit Nachschwehren. Man weiß am Vormittag nie, was aus den kleinen Kreisen, die die „Verkehrslokale“, richtiger eine Kreuzung von Kantinen und Unterstand, der politischen Gegner sind, am Abend für Unheil herauskommt. Die Polizei hält sich bei allen Zwischenfällen sichtbar zurück, sie hat herausgefunden, daß sie weniger beschützt wird, wenn sie die innerpolitischen Feinde sich gegenseitig die Köpfe einschlagen läßt, als wenn sie davon abhält. Dann haben auf beiden Seiten die Blutopfer die Mission, als Wärtner sich feiern zu lassen und zu neuen Selbentaten anzuspornen. In dieser Woche wurde ein kommunistischer Lehrling von sechsundzwanzig Jahren und ein junger Nationalsozialist vom gleichem Alter zu Grabe getragen. So wird junges Blut vergossen, die Folgen der Politifizierung der Jugend werden immer schauerlicher. Keine der Parteien wird einen Nutzen von der Jugend haben, die sie sich dingfest gemacht hat. Denn es ist gar nicht wahr, daß der die Zukunft hat, der die Jugend hat. Die meisten von uns stehen im Alter ganz wo anders als dort, wo wir in der Jugend geirrt haben. Es müßte ja keine wachsende Einsicht und keine Entwicklung des Menschenverstandes geben, wenn es anders wäre.

Berlin wird erneut das Zentrum der politischen Leidenschaften der nächsten Wochen werden, da von hier aus der Kampf um die Reichspräsidentenwahl geführt wird. Wenn diese Wahlen erscheinen, wird vielleicht schon der überparteiliche Aufruf erschienen sein, der zur Wiederwahl Hindenburgs aufruft und für den der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm jetzt die Stimmen sammelt. Warum aber mißt sich unser Ober in die Politik? fragen seine Kritiker. „Für Hindenburg finden sich Schrittmacher allerwegen. Unser Oberbürgermeister soll sich nicht in die Politik drängen. Zu seinen Schäflein gehören ganz Rechte und ganz Linke, Gegner und Freunde Hindenburgs gleichermaßen. Der Berliner Oberbürgermeister, der durch sein Amt so überbeschäftigt ist, daß er sich in seine Privatwohnung feinerlei Post mehr zuwenden läßt, soll sich nur um unsere Stadt und nicht um die hohe Politik kümmern.“

Schwer, allen Renten alles recht zu machen.

Aber da hat sich einer gefunden, der es versteht, sich überall Freunde zu machen.

Wir sehen prüfend vor einem Schaufenster in der Leipzigerstraße. „Man kann gar nichts mehr kaufen“, sage ich, „alles läuft zu sehr ins Geld!“ „Man kann schon!“ sagt da eine junge hübsche Dame, „man muß nur verstehen, an der rechten Stelle zu sparen.“ Und da bietet sie ein Büchlein zum Kauf an — 365 Rezepte aus der Praxis, um kein Geld unnütz wegzuworfen. Die Rezepte hat ein arbeitsloser Gelehrter gesammelt, auf eigene Kosten drucken lassen — den Vertrieb besorgen seine drei schönen Töchter, die alle Stätten aufsuchen, wo nachdenkliche Menschen zu finden sind. „Wollen Sie Ihre Stiefelsohlen länger tragen?“ fragt das Büchlein unseres Ratsgebers. „Sie betreten die Sohlen einfach mit zwei Schichten von dick gefodertem Fischleder — dann halten sie ein Jahrzehnt, weil keine zerhörende Risse und keine Feuchtigkeit hindurch kann!“

„Werken Sie keine zerbrochenen Glascheiben weg — Sie können die Teile bestimmt verwenden, indem Sie die Mänder gerade schneiden. Dazu brauchen Sie keinen Diamanten. Unter Wasser können Sie jedes Stück Glas mit jeder Schere bequem schneiden!“

„Wachsen Sie, daß Milch nicht überkocht, wenn man den Topfrand mit Butter bestreicht? Daß Blumen im heißen Zimmer nicht welken, wenn man ins Blumenwasser ein Stück Soda wirft? Und daß man das Knarren der Türe damit beseitigt, daß man die Scharniere mit Bleistift abreibt?“

Nein. Das wußten wir nicht. Das schöne Fräulein lächelt uns an. „Sehen Sie — das und noch vieles andere erfahren Sie aus diesem Büchlein. Kostenpunkt: eine Mark.“ Wir zücken die Mark. Auf der Heimfahrt in der Untergrundbahn sieht plötzlich ein Mann die Jacke aus: „Entschuldigen Sie, ich bin Artist — darf ich Ihnen ein paar Kartenkunststücke zeigen?“ Dann geht er im Wagen sammeln. An der Ecke vor unserm Haus gibt ein Arbeitsloser ein seltsames Konzert: er musiziert auf Weinägern, die verschieden gefüllt sind und daher unterschiedliche Töne von sich geben. Das ist eine Maritän, die Leute geben gerne dafür einen „Sechser“.

Nur nicht untergehen! ist die Parole. Es findet sich immer noch ein Weg, Geld zu verdienen — es finden sich immer wieder Leute, die es gerne an den geben, der feins hat.

Ein berühmter alter Berliner hat Geburtstag: der Hofmaler Fischer.

Er residiert in der Kranalerecke Unter den Linden. Ganz hoch oben ist sein Atelier. Aber unten, in der Passade des Hauses, hat er seinen Ausstellungssaal. Da steht er selber aemalt — eine große Erscheinung mit blondem Bart. Er kommt noch aus der Zeit, wo die Maler alle wie Penhach oder Paul Hense aussehenden mußten. So schöne blaue oder goldene Farben, wie er sie auf die Leinwand zu streichen pflegte, gibt es heute gar nicht mehr. Auch die Persönlichkeiten seiner Modelle gibt es nicht mehr — die Generale mit wallendem Helmbusch und schimmernder Ordensbrust, junonische Frauen 1,80 hoch, die sich mit blonden Locken und einem Rehrlein abkontieren ließen. Als die Saharet und die Diers nach Berlin kamen, malte sie der Hofmaler Fischer, und als er die Bilder in seinem Schaufenster ausstellte, entstand Unter den Linden ein lebensgefährliches Gedränge.

Der alte Künstler haust in einem Atelier von phantastischen Ausmaßen. In den Wänden stehen Ritterrüstungen, auf den Tischen liegen schwere seidene Decken und jeden Abend konzertiert der Meister auf der Orgel, die er aus dem Nachlaß seines Freundes, des großen Schauspielers Adolf

bert Matkowsky erwarb. Die Zeit von 1900 ist hier unter Spiritus gefest und führt hier ein gepeinigtes Dasein weiter.

Natürlich, eine neue Bar haben wir auch schon. Ein ägyptischer Gigolo mietete sich in einer Seitenstraße des Kurfürstendamms ein Lokal, es seiner älteren Kundinnen gab das Geld. Es gab ein großes Hallo unter den Gastwirten der Nachbarschaft. Wie, ein Ägypter soll uns in dieser Zeit Konkurrenz machen dürfen? Gleich machten sie die Behörden mobil — Mustafa stand vor der barten Maßnahme der Konzessionsverweigerung. Da ging er beschwerdeführend zu dem ägyptischen Gesandten, der setzte sich den Zylinder auf und fuhr zum Herrn Polizeipräsidenten.

„Sie wollen meinem Landsmann Mustafa keine Konzession geben?“

„Erzählen Sie mir doch, wie schwer unsere heimischen Gastwirte schon zu kämpfen haben. Die können gar keine Konkurrenz mehr vertragen. Es geht leider nicht!“

Da funkeln die Augen des ägyptischen Diplomaten: „Derr Präsident, muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß in meiner Heimat und namentlich in Kairo ein paar hundert Deutsche ihr sicheres Auskommen haben und sich als selbstständige Gewerbetreibende betätigen. Und da weigern Sie sich, in Berlin einem einzigen ägyptischen Unternehmer eine Konzession zu geben? Ich werde an meine Regierung berichten — hoffentlich hat das keine Repressalien für deutsche Gewerbetreibende in Kairo zur Folge.“

Der Polizeipräsident verstand — Mustafa erhielt seine Konzession.

So geht es jetzt vielfach, wenn unsere Behörden gegen ausländische Musiker, Artisten und andere ähnliche Berufe zu Gunsten der arbeitslosen deutschen Professionisten einschreiten wollen. Immer wird ihr von den berufenen Vertretern der Ausländer nachgewiesen, daß immer mehr Deutsche in den ausländischen Hauptstädten ihr Brot finden als solche Ausländer in der deutschen Hauptstadt. Hat man einmal die Grenzen der Völker geöffnet, wer will dann Grenzen in der Arbeit ziehen? Dafür haben wir jetzt einen großen Export an Radrennfahrern, Artisten nach Amerika und Rußland. Das Radrennen muß eine neue Leidenschaft der Amerikaner geworden sein, wir können kaum so viel Rennfahrer nach drüben schicken als von den Bahnen verlangt werden.

Der Berliner Bär.



900 000 Mark unterschlagen — mit 30 Pfennig verhaftet

Der ehemalige Schahmeister des Deutschen Sängerbundes, der frühere Gerichtsassessor Johann Redlin, hatte als Schahmeister des Deutschen Sängerbundes 900 000 Mark unterschlagen. Er war zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden, jedoch vor Antritt der Strafe gestochen. Er konnte jetzt in einem Arbeitshaus der Bodelschwingh'schen Anstalten bei Bielefeld verhaftet werden. Bei ihm wurden ganze 30 Pfennig gefunden.

## Autogrammjäger und Ich

45 Berühmtheiten erzählen ihre Erlebnisse

Es ist üblich, den Besuchern der Berliner Presseballe als sogenannte Herrenpende eine Art Almanach auszubändigen. Das Büchlein ist in diesem Jahre von Emil Orlik hand geschmückt ausgestattet. Eine große Zahl Prominenter aller Kunstgattungen haben sich über das Thema geäußert: „Was habe ich mit Autogrammägern erlebt?“ Von dem gefeierten Operettensänger Gitta Alpar bis zu dem bekannten Schriftsteller Fedor v. Zobeltitz, also streng alphabetisch der Reihe nach — hier etwas selbstsam bürokratisch anmutend — plaudern 45 Berühmtheiten ihre Erfahrungen über dieses Thema aus. Folgende Beiträge bilden eine reiche pikante Kostprobe:

### Gerhart Hauptmann

Ich (auf einem einsamen Waldspaziergang) denke nichts Arges. Ein junger Mensch kommt hinter mir her gefucht:

Bitte um ein Autogramm —

Ich: Von wem wünschen Sie ein Autogramm?

Jüngling: Sie sind doch ... Sie sind doch ...

der berühmte ... der berühmte ...

Ich: Na also, was bin ich denn? Bogwelmmeister? Regenstirnfabrikant?

Zusatz: Stillschwätzen.

Ich: Also Sie wissen nicht, wie ich heiße?

Er, wie vorher.

Na, dann überlegen Sie sich das mal ganz genau, und wenn Sie es raushaben, kommen Sie wieder!

Rapallo-Duett.

Junge Dame: Nicht wahr, Sie sind doch nicht Gerhart Hauptmann? Ich habe mit meinem Mann gewettet, er behauptet nämlich, daß Sie es sind.

Ich: Freuen Sie sich, Sie haben die Wette gewonnen!

Sie läuft triumphierend zu ihrem Mann.

Rapallo. Promenade. Junges Mädchen. Autogramm.

Ich: Gut — warum nicht?!

Ich nehme einen Bleistift, bin im Begriff zu schreiben.

Das junge Mädchen: Aber Sie sind doch hoffentlich — Sind Sie es oder sind Sie es nicht?

Ich: Wer soll ich denn sein?

Das junge Mädchen: Sie sehen ihm wenigstens so ähnlich ...

Ich: Na wem denn, bitte?

Sie: ... aber wenn Sie es nicht sein sollten, dann entschuldigen Sie!

Ich: Wem sehe ich ähnlich, Wer soll ich nicht sein?

Das junge Mädchen: Gerhart Hauptmann!

Ich: Da haben Sie sich allerdings geärgert, meine Dame ...

Sie: Das habe ich mir gleich gedacht ... meine Schwester ist schuld daran, sie hat sich mit mir einen Spaß machen wollen ... entschuldigen Sie!

Ich: Macht nichts, mein Kind.

### Roda Roda

Als ich, vor Jahren, in Newyork wohnte, schrieb mir eine Dame aus Madrid: ich sollte doch so nett sein, ihr einen Namenszug zu verschaffen des schönen Filmhelden Valentino.

Ich hätte der Dame gern den Gefallen getan. Aber wie kann ich denn? Ich in Newyork — Valentino am anderen Ende der Welt, in Kalifornien.

In meiner Not ging ich nur ein paar Schritte über den Times Square — in das Büro der Universal-Film-Company.

Minuten darauf hielt ich das Lichtbild Valentinos in Händen, mit der Unterschrift und persönlichen Widmung an die Madridlerin.

„Abso!ut echt“, versicherte mir der Direktor. „Originalhandschrift des Autogrammschreibers.“

In Prag, Lucernabar, stand ich an der Theke und redete mit der Magerin.

Da brachte der Kellner ein Album und sprach:

„Derr Roda! Draußen ein junger Mann möchte eine Fußschrift von Ihnen.“

Ich erinnerte mich des impofanten Beispiels von Newyork — schob das Album der Magerin zu und bat sie: „Mädi, schreib doch da hinein, was ich diktieren werde!“

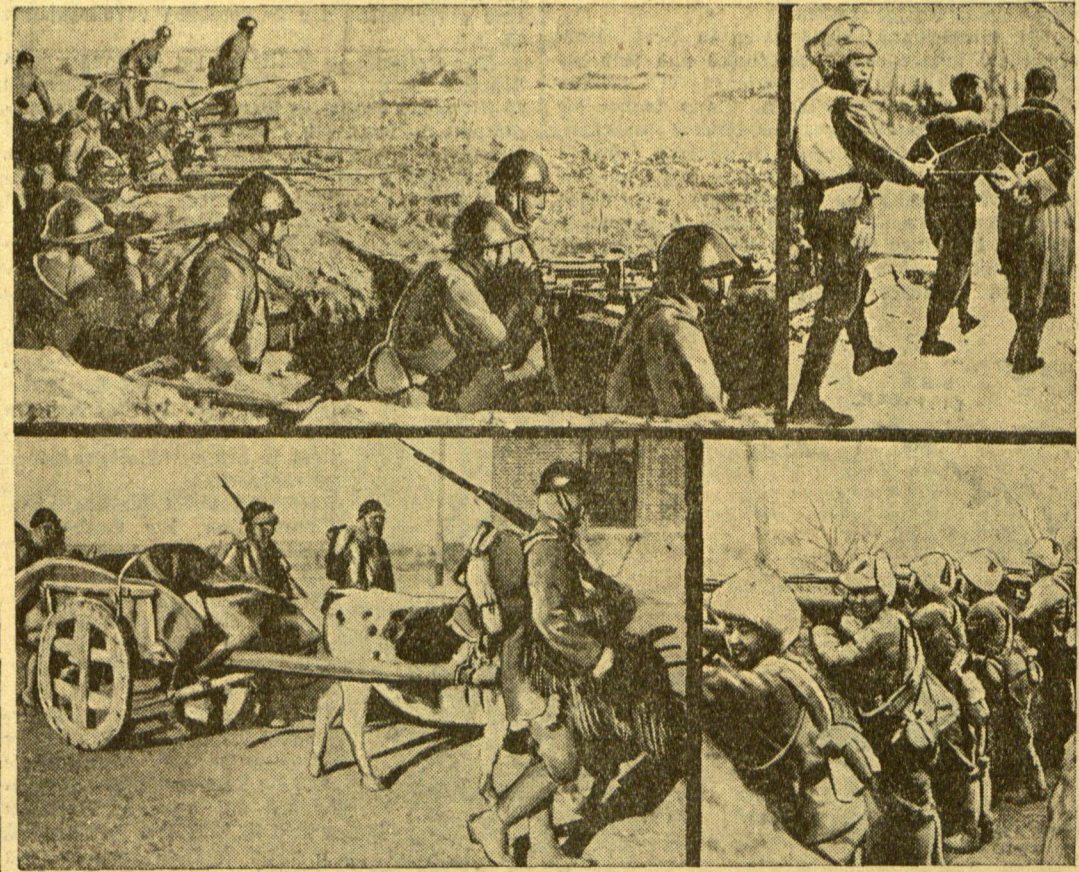
Wald trat der junge Mann selbst ein und sagte:

„Nämlich, Herr Roda: die Schrift der Barmaid kenne ich leider.“

Ein Herr aus Graz hatte mich um ein Autogramm gebeten — ich hatte es ihm auch geschickt, einen Aphorismus:

„Nicht nur Kleider — auch abgelegte Weltanschauungen werden im Hinterhaus aufgetragen.“

Der Grazer reklamierte: die Schriftprobe könne



Bildbericht vom mandchurischen Kriegsschauplatz

Oben (links): Japanische Maschinengewehrabteilung geht gegen die chinesische Linie vor. Rechts: Gefangene chinesische Soldaten werden zur Hinrichtung von einem Japaner abgeführt. Unten (links): Japanische Truppen ziehen mit requirierten Tieren und Eshwaren ab. Rechts: Chinesische Infanterie im Schützengraben bei Ghinow. Nach der guten Ausrüstung zu schließen, scheinen es keine Händerbanden zu sein, wie Japan in seinen Berichten angibt.

doch wohl nicht von mir stammen, der Anspruch habe ja nicht den geringsten Sinn.

### Wolfgang Götz

Ich habe mit Autogrammen immer nur sehr ernste Begegnungen gehabt, da ein Blatt zu berühren, auf dem heilige Hand ruhte, mich glücklich und fromm macht. Vielleicht aber ist diese kleine Geschichte lustig.

Als mein Großvater Carl Reinecke siebzig Jahre alt wurde, beschloß seine Kinder, ihm ein Autograph von Beethoven zu schenken. Diese Kostbarkeit auszusuchen, wurde mein Vater, als Schwiegerohn und wilder Sammler, beauftragt. Er ging in meiner Begleitung — das ließ ich mir nicht nehmen — zu dem prächtigen Hermann Schulz, einem Mannlein, entworfen von Epithweg. Da war nun ein Brief und dann ein ungeniertes Notenblatt mit Klagen zu dem guten, alten Vieb: „Wenn ich ein Vöglein wär!“ Die Wahl war schwer, denn die beiden Stücke wogen sich auf. Unter dem einen stand fragwürdig der Name, auf dem andern fehlte er. Nur wenige Worte waren hingeschrieben. Aber es waren doch Noten, die wieder dem Brief durchaus ermangelten. Daß aber einem alten Musikanten, wie meinem Großvater, die fünf Linien mit den sträubigen Krieseleiten seines Abgotts mehr anstehen mußten als ein paar belanglose Worte, war klar.

Also kauften wir „Wenn ich ein Vöglein wär“. Kostete 90 Mark. Anno 1894 ein unfünftiges Geld, aber da es sich auf recht zahlreiche Subskribenten verteilte, so ging's. Die jüngsten Töchter „brannten“ eine Mappe, auf der BEETHOVEN stand, und so war ja alles in Ordnung. Ueberreichung. Höchste Freude des Beschenkten. Als bald setzte sich der Großvater hin und entziffelte die Kriesele, paraphrasierte, und wir bekamen „Wenn ich ein Vöglein wär“ von Beethoven zu Gehör.

Schön, aber nun saßen da auf der Rückseite, was wir gar nicht bemerkt hatten, noch ein paar lächerliche Striche. Die besah sich Großvater und wurde sehr unruhig, ging abermals ans Klavier, und siehe, da hörten wir auf einmal: Ha-thü-ha-thü-ha-thü — schrumbumbum bum bum bum pom! Dieses war der erste Satz. Und der zweite folgte, und so, kurz und gut, die ganze Keunte in ihren Hauptmotiven. Meine Wonne war groß. Nicht so erfrischt waren die Käufer dieses Blattes.

Am nächsten Tage forberte mich mein forgenbeschwerter Vater auf, wieder mitzukommen, den alten Kauz Hermann Schulz zu besuchen. Ich natürlich befolgt mit.

Dialog.

Vater: „Mein verehrter Herr Schulz, ich muß Ihnen mitteilen, daß mein Schwiegervater auf der Rückseite des Beethoven-Autogramms die sämtlichen Motive der Keunte Symphonie festgestellt hat. Was haben wir Ihnen nachzuzahlen?“

Pause.

### Waldemar Bonsels

Ich bin im Leben, soweit ich im Augenblick weh, nur zweimal um ein Autogramm gebeten worden. Das erstmal geschah es in Hamburg, wo mich in der Morgenfrühe ein hagerer und beweglicher Herr in kariertem Anzug im Hotel aus dem Bett holte, um meinen Namenszug in sein Stammbuch zu erbitten. Ich fragte, wohl eher aus Höflichkeit als aus Neugier, welches meiner Bücher er gelesen habe, worauf ich erfuhr, daß zunächst nur ein hochinteressanter Aufsatz in der Morgenzeitung ihn veranlaßt habe, mich zu besuchen. Als der Tag angebrochen war, ließ ich die Zeitung kommen und fand darin eine der boshaftesten Anrempelungen, die ich jemals erlebt habe.

Der zweite Fall lag freundlicher. Nach einem Vortrag in Düsseldorf gewann eine entzückende junge Dame Zutritt ins Künstlerzimmer und reichte mir mit der Bitte um ein Autogramm ihr Buch. Ich sei nicht allein ihr Lieblingsdichter, sondern sie habe niemals so bezaubernde Schilderungen der Meeresbrandung wie bei mir gelesen. — Meeresbrandung? Doch, doch, ich entsann mich, vom Meer hatte ich schon geschrieben, sicherlich ausgezeichnet ...

Ich sah aber doch den Titel meines Buches an: es war: „Das Meer“ von Bernhard Kellermann.

### Der Graf als Einbrecher

A. G. Stockholm. Graf Sjoengren, der in der schwedischen Gesellschaft aufs beste bekannt ist, wurde jetzt des Diebstahls von 500 000 Kronen überführt. Sjoengren brach nach allen Regeln der Kunst in eine Steuerkasse in Stockholm ein. Die Kassierer, die zunächst in Verdacht gekommen waren, konnten ihre Unschuld beweisen. In der Untersuchung lenkte sich der Verdacht dann auf den Grafen Sjoengren, der zunächst energisch leugnete, sich dann aber in Widersprüche verwickelte und unter der Last der Beweisgründe schließlich gestand. Beim weiteren Nachspüren nach dem Verbleiben des gräflichen Einbrechers stellte sich überdies heraus, daß er umfangreiche Depots in schwedischen Banken hatte, die das Ergebnis durchtriebener Schwindelmanöver waren.

Artur W. Just:

# Mit Ilsebill freiwillig nach Sibirien

Der Rätebund östlich der Wolga im dritten „entscheidenden“ Jahr des Fünfjahresplans

3. Heft

## Kali, Klöster, Kirchen, Kacheln

Einer der allerjüngsten Generaldirektoren der Welt dürfte Herr Zifrinowitsch sein, der Präsident des Kalitrufts, vielleicht des kleinsten Staatsunternehmens „im Unionmaßstab“, heute noch. Er war nicht anwesend, als wir schließlich doch aus Swerdlow auf der Bergwerksbahn des nördlichen Urals dort anlangten, wo die Strecke zu Ende ist. Aber Marta, seine Tochter, sechszwanzig, war da, ein kleiner Teufel, braun, Wuschelkopf, wilder als jeder Junge und unbefruchteter Herr im Klosterhof, der heute das Ingenieurpefchhaus und die Wohnungen der leitenden Männer des Kalitrufts in Solikamsk beherbergt. Marta ist der unpassendste Name, den ein Geschöpf wie dieses jemals trug. Marta ist ganz der Vater, der eiligt nach Taschkent gefahren ist, wo erst vor ein paar Wochen Kalilager entdeckt wurden, die unmittelbar in den Baumwollgebieten Zentralasiens liegen und als Düngemittel gebraucht werden. Wenn sich die Vermutungen rechtfertigen, die auf Grund der ersten Entdeckerfreude laut geworden sind, wird der Kalitruft bald über eine zweite Arbeitsstelle verfügen. Man wird einander keinen Wettbewerb machen, denn zwischen Solikamsk und Taschkent liegen immerhin gute vierhundert Kilometer. Nach dem Charakter der kleinen Marta zu schließen, wird es sich dann in zwei, drei Jahren lohnen, die Kaligruben in Udschistan zu besichtigen, so wie es sich heute als überaus reizvoll erweist, festzustellen, was in Solikamsk seit dem Jahre 1925 geschaffen worden ist, wo die Forschungen des Professors Probrafschki das Vorhandensein industriell verarbeitbarer Kalilager feststellten. Alles andere hat sich dann schnell entwickelt, als 1927 der Kalitruft gegründet wurde.

Solikamsk, die hinter dunklen Tannenwäldern seit 150 Jahren versunkene Stadt mit ihren zwölf Klöstern, 3500 Einwohnern und vorindustriellen Salzfabriken, bekam neues Leben. Die Zahl ihrer Einwohner hat sich bis heute vervierfacht. Die Klöster haben, soweit sie nicht über dem sich senkenden, von Salzlauge unterhöhlten Boden zersprungen waren, neue Verwendung gefunden.

Wir essen an der Mühle in der Klosterkirche, die in halber Höhe mit einer Zwischendecke versehen wurde, so daß sich jetzt ein oberer und ein unterer Raum ergibt. An den Wänden hängen neue Ikonen: Stalin, Molotow, der martialische Heitergeneral Budjonny haben die alten heiligen Michael, Zwane und George abgelöst.

Wir sind Gäste bei Frau Zifrinowitsch in der ehemaligen Wohnung des Bischofs, wo Marta jetzt ihre Dummheitsreden ausbreitet und wo ein Koffersperrapparat aus Deutschland russische und amerikanische Musik, in Deutschland auf Platten konfiziert, die Tafelmusik zu einem prächtigen Festmahl macht.

Der Kalitruft bewohnt ein nagelneues, höchst modernes Bürohaus mit viel Glas und einem flachen Dach. Als einziger Neubau unter all den Holzhäusern und Zwiebeltürmen scheint es ein Auckndsei. Ilsebill schlägt vor, eine Postkarte an den Reichspräsidenten zu schreiben, als wir mit dem Auto Nr. 1 zum Schacht hinausfahren. Der Unterschied besteht nur darin, daß in Berlin hinter dem Auto Nr. 1 noch eine ganze Reihe anderer Autonummern kommen. In Solikamsk gibt es nur noch das Auto Nr. 2, das auch dem Kalitruft gehört. Es ist in diesem Städtchen, das seit vier Jahren wieder eine Zukunft hat,

nicht übermäßig schwer, nach Feierabend auf der Hauptstraße die vier Ausländer ansichtig zu machen, die dort die deutsche Kolonie bilden.

Bergwerksdirektor Klaus mit seinem Sohn und zwei junge Bergingenieure sind die technische Seele des Unternehmens. Die russischen verantwortlichen Beamten, vom stellvertretenden Direktor Manow angefangen, sprechen fast alle deutsch, sind auf „Kommandironka“ in Deutschland gewesen. Den ersten Schacht hat eine deutsche Firma gebaut. Es gibt dort nur deutsche Maschinen, und man hört viel Gutes von der Heimat. Wenn aber die gastfreundliche Frau Klaus Ilsebill zu einer ausländi-

gen Tasse Bohnenkaffee einladet und dazu einen Streuselkuchen reicht, wie sich das einfach so gehört, so bleibt nichts anderes übrig, als Solikamsk in Liebe zu gedenken. Wir sind in Tscheljabinsk von den einzigen beiden Deutschen dort, einem jungen Architektenehepaar, in ihrer einzigen Votellstube, die sie seit Jahren bewohnen, herzlich bewirtet worden mit den dürftigen, kärglichen Schätzen dieser Steppenstadt, obwohl wir die Gastfreunde das erste Mal sahen. Wir sind auch sonst allerorten Deutschen begegnet, die sich freuten, einem reisenden Landsmann gefällig zu sein. Wir können das oft gehörte Lied von der Zurückhaltung und geringen Gastfreundschaft der Deutschen im Ausland nicht mitsingen. Und wenn es nur galt, uns eine noch nicht gelesene drei Wochen alte Kölnische Zeitung irgendwo in einem Uralnest zu bringen, wozu ein Weg von zehn Kilometern zu Fuß zurücklegen war: die Deutschen im Rätebund lassen einen Landsmann nicht im Stich.

Solikamsk soll, so wünschen die Arbeiter, die draußen beim Schacht in einer Reihe ordentlicher Holzhäuser wohnen, in Kalikamsk umbenannt werden. Es ist aber gar nicht unwahrscheinlich, daß im Zusammenhang mit dem Abbau der falltragenden Sylvinit, die eingebettet sind in Steinsalzlager, oben und unten, die Salzgewinnung wieder zu neuem Leben gelangt. Man wird es also wohl aus sachlichen Gründen bei dem alten Namen lassen. Hauptsache aber bleibt das Kali, das bisher auf einem Gebiet von 800 Quadratkilometern festgestellt ist. Unter einer Oberschicht von Sand, Kalkstein, Ton und Mergel von nur 100 Meter Mächtigkeit im Durchschnitt liegt schon die obere Sylvinitsschicht, und in 300 Meter Tiefe findet sich dann die untere hauptsächlich Sylvinitablagerung in einer Mächtigkeit von drei bis sechs Meter.

Die Günst der Natur hat hier Bedingungen geschaffen, wie sie besser nirgend zu finden sind.

Das gewonnene Kalisalz hat teilweise bereits den handelsüblichen Gehalt an K<sub>2</sub>O von 40 v. H. Die Anreicherung geschieht in technisch bequemster Weise. Zahlreiche Lagerstätten sind reich an reinstem schneeweißen Sylvinit. Schacht 1 ist im Gefrierverfahren bis auf 200 Meter niedergebracht und soll auf 300 Meter vertieft werden. Dort ist das Hauptarbeitsfeld bereits erreicht. Hauptstraße und Querschläge sind gebaut. Schacht 2, zunächst als Wetterschacht gedacht, soll ebenfalls zur Förderung benutzt werden, da sich ergeben hat, daß keinerlei Gefahren unter Tage zu fürchten sind. Die Wasserführung im Berg bietet keine besonderen Schwierigkeiten, wenn auch Ueberrassungen nicht ausgeschlossen sind. Die beiden Schächte sind 160 Meter voneinander entfernt. Die Schachttürme sind fertiggestellt und mit deutschen Maschinen ausgestattet. Das Verwaltungsgebäude, das im unteren Stadtwort helle schöne Umkleideräume für die Belegschaft enthält, und die Salzmühle werden bereits benutzt. Ein großer Lagerstuppen in reizvoller, für Rußland neuer Holzkonstruktion und das Anreicherungswerk sind im Bau. Für die Unterbringung der Arbeiter ist eine Blockhausiedlung errichtet. Schacht 1 soll zum 1. Januar 1932 in Betrieb genommen werden und täglich 4300 Tonnen Kalisalz fördern. Für 1933 verlangt die Planzahl 15 Millionen Tonnen Rohsalzherzeugung. Schacht 2 soll nach Ausbau eine weitere Million Tonnen Jahresherzeugung ergeben. Es ist vorgehoben, den Arbeitsprozeß so modern wie möglich zu mechanisieren, so daß nur 800 Menschen unter Tage in drei Schichten beschäftigt werden.

Die Einkleidung eines Laten in Bergmannstracht hat immer etwas Fierliches und Unheimliches. Ein nagelneuer Gummiwagen mit kläglichem Schwelger wird übergetreift. Dann kommt die übliche Gruppenaufnahme, die Ilsebill vollführt, denn sie weigert sich energisch, einzufahren. Schacht 1 hat nämlich einweisen nur eine behelfsmäßige Rübelförderung, und es ist notwendig, mit einigen Klimmgängen in den mannhohen Kalitopf zu klettern, der einen Viertelkilometer tiefer vor den Märchenhallen des Hauptstollens hält. Ein vollkommener trockener Spaziergang in ausreichendem

elektrischen Licht durch die rot, schwarz und weiß gemauerten Hallen, die stellenweise sich zu Kuppelförmigen weiten, führt kreuz und quer an den mächtigen Kalilagern vorbei.

Der Reichtum ist berahmend. An den Arbeitsstellen poltern ein paar Schrämmaschinen und Gesteinsbohrer. Die Dynamitpatronen liegen bereit und sprengen die Salzkumpen ab.

Der Direktor Klaus hat es fertiggebracht, daß jetzt die Schiffe sorgfältig gezählt werden, als schließlich die Kanonade in der Mühle von all dem nicht geschaffenen in das Fördergut geratenen Sprengstoff lebensgefährlich zu werden drohte und eine Riemenscheibe zum Opfer gefordert hatte. Albert Karlowitsch, der deutsche Bergwerksdirektor, ist einfach ein Universallehrer, der das Wee des Kalibergbaus ebenso wie die höhere Mathematik in dieser Kunst praktisch pauken muß. Die Schwäche und Stärke auf vielen Gebieten der neuen Industrialisierung im Rätebund liegt darin, daß überhaupt keine einheimischen Fachleute vorhanden sind, die wüßten, wie dies und jenes anzugreifen ist. Die Verantwortung des Schuttmeyers ist also doppelt groß, und sicher hat er es außerdem nicht immer leicht, sich durchzusetzen, denn seine Schüler sind keine Kinder, sondern meist höchst selbstbewusste junge Menschen, die fest davon überzeugt sind, daß das russische Volk nicht nur vom Schicksal mit der Erscheinung Lenins gesegnet wurde, sondern daß schließlich die wahrhaft richtige und vollkommene Entwicklung des technischen Gedankens nur unter der Herrschaft des Sozialismus erfolgen könne. Dem bürgerlichen ausländischen Sachverständigen muß also mit innerem Hochmut und Ueberlegenheit entgegengetreten werden. Unendlich viel hängt immer von dem Takt und dem Einfühlungsvermögen des ausländischen „Spez“ ab, wobei seine praktische Erfahrung und Sachkenntnis selbstverständlich so sein muß, daß Widerstände durch Ueberlegenheit seines Wissens und durch sachliche Erfolge besiegt werden.

Es kann gar nicht vermieden werden, daß unter den vielen tausend deutschen Sachverständigen verschiedener Befähigung, die im Rätebund arbeiten, auch solche sind, die sich nicht bewähren. Unzufriedenheit mit der Leistung auf der einen, mit den Arbeits- und Lebensbedingungen auf der anderen Seite sind keine Seltenheit. Den Amerikanern, die vielerorten im Weltkreis mit den Deutschen arbeiten, bleiben solche Erfahrungen keineswegs eripart. Man muß anerkennen, daß der Oberste Volkswirtschaftsrat bemüht ist, den wirklich tüchtigen ausländischen Helfern die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Es gibt im Rußland Bedenken den Fall Bangen, der kurz so liegt: ein überaus tüchtiger deutscher Bergingenieur sitzt bei seinen russischen Kollegen und bei den Arbeitern durch sein Draufgängertum und seine robuste Art an; wegen einer angeblichen Mißhandlung wird er vor das Rätegericht gezerrt. Die Anschuldigungen erweisen sich als stark übertrieben und teilweise erfunden. Die Presse macht aber Anstalten, den Fall grundförmlich auszuwerten: für Leute, die sich eine Befandlung der Arbeiter als Sklaven, „wie sie in den kapitalistischen Ländern üblich sei“, nicht abgewöhnen könnten, wäre im proletarischen Rätestaat kein Platz. Bangen wird formell bestraft. Die Hege wird aber abgeblasen, und er erhält bald einen neuen und besseren Anstellungsvertrag mit größerem Wirkungsbereich. Nicht immer geht alles so glatt, nicht immer liegen die Dinge eindeutig klar. Es scheint aber, daß für den Rätebund sowohl wie für den ausländischen Spezialisten eine annehmbare Art der Zusammenarbeit durchaus zu finden ist und daß damit dieser Verbindung noch eine große zukünftige Entwicklung vorauszusagen ist.

Der Kalitruft in Solikamsk hat im ganzen sechs Schachtanlagen im Bau. Zwei davon befinden sich 30 Kilometer südlich in Veresnik, wo das Erzeugnis als Rohstoff für eine neue chemische Fabrik dienen soll, an der mit aller Kraft gearbeitet wird. Der Stellvertretende Präsident des Trufts, Manow, legt Wert darauf, dem ersten ausländischen Journalisten, der noch dazu ein Deutscher ist, darzulegen, daß der einzige Auftraggeber und Abnehmer für die zukünftige Erzeugung das Landwirtschaftsministerium sei. Der Truft selbst betreibt eine großartige Kalidüngungsveruchstation, und viele landwirtschaftliche Forschungsanstalten sind damit beschäftigt, die Voraussetzungen für eine rationelle Kaliverwertung in den verschiedenen Böden zu erproben.

Tatsächlich bietet die staatliche Organisation der Landwirtschaft im Rätebund, der Betrieb von großen Staatsgütern und den von staatlichen Vorschriften durchaus abhängigen Kollektivwirtschaften für die Einführung rationeller Düngungsmethoden wesentliche Vorteile. Der „innere Markt“ für das Erzeugnis braucht dem Truft keine Sorge zu machen. Wenn heute noch die Landwirtschaft des Rätebundes auf extensive Methoden gestellt ist, so ist kein Zweifel, daß in naher Zukunft die Wendung vorbereitet werden muß, besonders für die sogenannten technischen und Industriekulturen, die für Kalidüngung in erster Linie in Frage kommen. Die bei individualistischem Landwirtschaftsbetrieb sehr laue Zeit-

spanne der Einführung moderner Düngungsmethoden in die Praxis kann im Rätebund wesentlich verkürzt werden. Es liegt also kein Anlaß vor, an den Versicherungen der Herren in Solikamsk zu zweifeln, daß vorläufig an eine Entwicklung der Kaliausfuhr über die Grenzen nicht gedacht wird. Immer wieder wird betont, daß man insbesondere mit der deutschen Kalindustrie im besten Einvernehmen zu bleiben gewillt sei und daß Besorgnisse in der Richtung eines kommenden Wettbewerbs unbegründet wären.

Wirtschaftlich spricht gegen die Ausfuhr der Solikamsker Erzeugnisse die ungünstige Transportlage der Fundstelle.

Der Wasserweg über die Rama und Wolga ist bestenfalls fünfzehn Monate im Jahr offen. Hier sollen 40 v. H. der Erzeugung befördert werden. Das angereicherte Erzeugnis würde aber natürlich auch auf der Eisenbahn weite Wege aushalten. Ein Verladehafen am Kamaufer, das sechs Kilometer von der Stadt entfernt ist, ist im Bau. Eine neue Eisenbahn, die von den Phosphoritlagern des Gebiets Warka an die Rama führen soll und vor allem nach Veresnik Rohstoffe bringen wird, ist begonnen. Ein Kanal zwischen Rama und Pelschora, der einen unmittelbaren Ausweg in das Eismeer eröffnet, wird, ist ebenfalls noch im Plan des laufenden Fünfjahresabschnitts vorgehoben. Diese vorgezeichnete Entwicklung verspricht erhebliche Verbesserungen für die Frachtlage. Nimmt man hinzu, daß zu jedem Zeitpunkt die letzte Entscheidung darüber, ob ein im Ausland überhaupt verkäufliches Erzeugnis dem Inlandmarkt oder den Ausfuhrerichtungen zugeführt werden soll, in der Hand der zentralen Regierungsgewalt liegt, deren Salutabedarf noch für viele Jahre unter stärksten Spannungen stehen wird, so scheint aber auch die Möglichkeit plötzlichen Auftretens von russischen Kaliangeboten auf dem Weltmarkt keineswegs ausgeschlossen. Sicher sind die Nachrichten, die heute schon von größeren Abschüssen der Räteleute in Kali zu berichten wissen, frei erfunden. Eine nennenswerte Förderung kann erst Anfang 1932 beginnen, und es ist durchaus damit zu rechnen, daß in den ersten Jahren noch manche Krankheiten zu überwinden sein werden. Die Kapitalanlagen für die Kaliindustrie betragen für den laufenden Fünfjahresabschnitt 35 Millionen Rubel, eine Summe, die im Verhältnis zu anderen Industriezweigen als bescheiden anzusprechen ist. Das ganze Solikamsker Unternehmen zeichnet sich durch aus, daß phantastische Ausmaße und übermäßige Forcierung der Bauzeitmaße vermieden wurden und dafür ein gebiegender Anfang als Grundlage für weitere Entwicklungen gemacht ist. Die gegenüber den zentralen europäischen Kalilagern hervorragenden günstigen geologischen Bedingungen für die Abbautechnik sowohl wie die Möglichkeit, je Wahrscheinlichkeit, daß die Ablagerungen sich viel weiter ausdehnen, als über das bisher untersuchte Feld von 800 Quadratkilometern, und zwar nach Süden zu den Westabhäng des Urals entlang,

machen es notwendig, den Rätebund als Kalimacht in den Maßstäben der Weltwirtschaft für die Zukunft durchaus zu berücksichtigen.

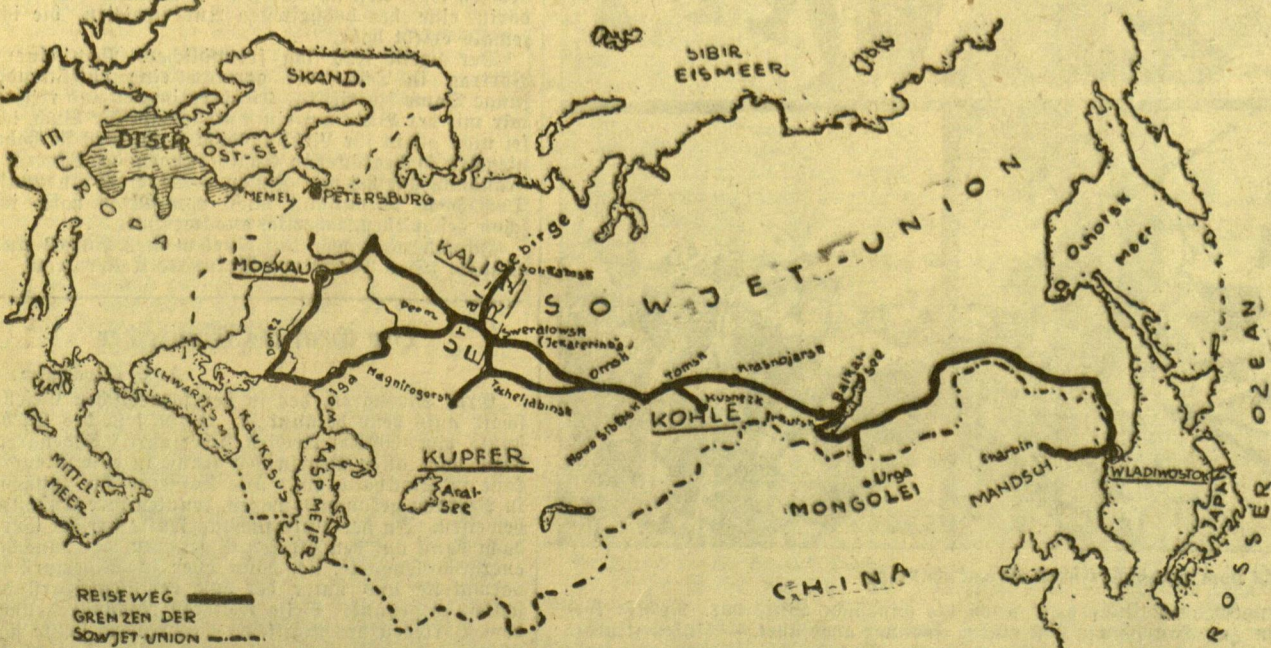
Im Solikamsker Museum, einer schönen alten Kirche, die hoffentlich erhalten bleibt, obwohl auch dort schon in den Mauern gefährliche Risse klasten, hat Ilsebill dem Rätestaat einen wertvollen Dienst erwiesen. Hinter allerlei kunstlosen Tabellen, Plakaten und Diagrammen, Kullobekken der neuen Religion Volkshewismus, in einer Ecke des Saales, fand sie einen Haufen teilweise schon arg beschädigter Kacheln, die unter Aufsicht höchst reizvolle zwei- und dreifarbige Malereien zeigten und häufig mit russischen Sprüchwortern, mit Versen zur Erläuterung der Darstellung von Figuren und Handlungen geziert waren. Deutlich ließ sich erkennen, daß Verse und Zeichnungen nicht von derselben Hand stammten. Der junge Burche mit stupidem Gesicht, der als Museumsverwalter vorgestellt wurde, bemerkte nichtachtend, daß von diesem Zeug ein ganzer Haufe da wäre. Das wären nur alte Dienkacheln aus abgebrochenen Häusern. Man dachte daran, so einen Ofen einmal im Museum zusammenzustellen. Tatsächlich wurden die nicht verschlagenen Stücke als Unterlagen für Witrinen mit kindlichen Schmetterlingsstimmungen und anderem Zeug verwandt. Ilsebill war durchaus empört. Es war nicht schwer festzustellen, daß dies

eltene Stücke Petrinscher Keramik waren, offenbar unter Anleitung der schwedischen Gefangenen hergestellt, die der große Zar nach Solikamsk und weiter nach Sibirien hinein verbannt hatte. So erklärt sich auch die Beschaffenheit der Bilder von anderer, des Russischen kumbiger Hand. Nun wurde dem jungkommunistischen Museumsdirektor Margemacht, daß solch ein Stück einen Bagen Valuta wert wäre, und Ilsebill rügte nicht eher, bis er versprochen hatte, diese Scherben wie seinen Augapfel zu hüten. Zum Dank erhielt sie von dem allgewaltigen neuen Herrn von Solikamsk, vom Kalitruft, eine dieser Kacheln als Andenken geschenkt. In Watte und Seide gepackt, muß sie mit uns einen weiten Weg machen, um schließlich in Moskau einen Platz an der Wand zu erhalten. So reimt sich Kali, Kirche und Kachel.

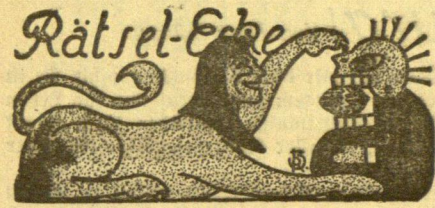
Weitere Berichte folgen.

## 25 000 englische Textilarbeiter drohen mit Streik

wtb London, 29. Januar. In der englischen Textilindustrie soll, falls die Arbeitgeber sich nicht bereit finden, das alte Abkommen weiterhin bestehen zu lassen, der Streik, der 25 000 Arbeiter betrifft, am Sonnabend in Kraft treten.



Den Reisetweg, den der Verfasser dieser Artikelreihe durch Rußland und Sibirien genommen hat.



### Sprichwort-Rätsel

1. Wer schweigt, stimmt zu.
  2. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.
  3. Wer fortgeht, ist bald vergessen.
  4. Wer zuviel fragt, wird nicht weise.
  5. Am vielen Lachen erkennt man den Narren.
  6. Wer Geld hat, hat am meisten Sorge.
  7. Er ist schlechter als schlecht.
  8. Selbst gemacht ist am zuverlässigsten.
- Den vorstehenden 8 Sprichwörtern entnehme man je ein Wort. In einem Satz verbunden, ergeben diese wiederum ein Sprichwort.

### Geographische Anagramme

1. Me hin.
  2. Me banal.
  3. Mein Essen.
  4. Sein Rabe.
  5. Na nu.
  6. Marber tot.
  7. Der Hagen.
- Aus vorstehenden Wortpaaren bilde man geographische Namen mit folgenden Bedeutungen: 1. Stadt in Salzburg. 2. Ballanstaat. 3. Teil Alt-Griechenlands. 4. Fluß in Rußland. 5. Stadt in Westfalen. 6. Stadt in Holland. 7. Stadt im Ort.
- Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Namen benennen eine deutsche Handelsstadt.

### Kapselrätsel

In den Wörtern:  
Adonis Minna Hecke Lager Strebe Wurm Selma Knute Helfer Gewandung Lohme Schande Scheel Gewert

Ist je ein anderes Wort verkapselt enthalten, die in ihren Anfangsbuchstaben, wenn man diese aneinandergereiht, ein landwirtschaftliches Zusammentreffen ergeben.

### Gedankentraining „Schiebe-Decksport“

Wieviel verschiedene Reihenfolgen können Sie mit den drei Figuren innerhalb des viereckelten Quadrats herstellen?

### Tischkarte

Apfelsmus — Birchuh — Eisbombe — Endivien-salat — Hasenbraten — Indische Vogelnester — Leberknödel Suppe — Lachs — Morcheln — Schinken in Burgunder.

Gibt man den auf vorstehender Tischkarte verzeichneten Speisen die richtige Folge, so erhält man in den Anfangsbuchstaben die Bezeichnung des betreffenden Essens, bei dem es diese Speisen gab.

### Auflösungen der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage:

#### Des Silben-Rätsels

1. Deszeit
2. Jranwab
3. Erdkunde
4. Benesack
5. Orchester
6. Roquette
7. Salzfisch
8. Jugatorp
9. Cholera
10. Hammerfest
11. Themse
12. Jugwer
13. Salzach
14. Teneriffa
15. Ducherow
16. Jseho

— Die Vorsicht ist die wahre Tapferkeit. —

#### Der Gegenjäger

1. Distrikt
2. Orghot
3. Genie
4. Feldstuhl
5. Nimmerfakt
6. Unterhalt
7. Volkblut
8. Stehauß

#### Des Gedankentrainings „Fasnachtsrästel“

Die 5 Unmöglichkeiten oder Unwahrscheinlichkeiten sind: 1. Die Geiger haben ihre Geigen in der rechten Hand und den Bogen in der linken Hand; 2. der Dirigent hat an der linken Hand 6 Finger; 3. nach dem Befehl des Schwerpunkts muß das Tablett des Kellners nach vorn überkippen; 4. die Frachtkasse des Herrn, der auf dem Kopf steht, müßten ebenfalls herunterfallen; 5. der Korben der Seltflasche fliegt nach der falschen Richtung.

# Der Sonntagsgast

Beilage zum „Memeleer Dampfboot“

Nummer 5      Sonntag, den 31. Januar 1932      84. Jahrgang

## Zirkusflieger! Ein wenig gemütliche Abenteuer in Iowa

Erzählt von Anton E. Zischka

Die Räder meines Flugzeuges stießen auf den Acker, den sie in Steifonville, Iowa, Flugplatz nennen, holpernd auf. Ich lief voll Eifer zu den Baracken, um einen Bericht telefonisch durchzugeben, ließ unterdessen die Tanks des Flugzeuges füllen. War drei Tage auf einer Reportage für ein amerikanisches Blatt unterwegs gewesen.

Endlich also meldete sich Newyork. Ich verlangte Harrows, den Chef vom Dienst. Der sei seit gestern weg. Wer ihn vertrete? Ein fremder Name. Nun, um es kurz zu machen: Die Schriftleitung war über Nacht eine andere geworden. Der Boss hatte sein Blatt verloren, wie ein anderer drei Groschen verliert. Neue Leute, andere Interessen, eigene, neue Reporter, eigene Flugzeuge. Alles war also aus. So ziemlich mein letztes Geld zum Teufel.

Nun, es blieb das Flugzeug, das mir gehörte. Aber was macht man damit in Steifonville, einem Nest mit 20 000 Leuten? Ebene und Getreide, Silos und Viehweiden. Und ein Flugzeug kostet Geld jeden Augenblick. Ich sah die Karte an: Dede ringsum. Da, da war eine kleine Stadt: Rakkets. Dort lebte doch Onkel Peter? Ich wußte, daß er gerade knapp von seinem Vermögen leben konnte, sein Haus, seine zwanzig- bis dreißigtausend Dollars hatte, von denen er Zinsen zog. Ein kleiner Rentner. Ich flog hin. Dort war doch wenigstens ein Mensch, den man kannte.

Nun, es wurde ein Monat gemütlicher Arbeit in Rakkets. Auch in Amerika sind auf dem platten Lande Flugzeuge noch nicht so häufig. Immer finden sich Leute, die gerne den Tarif für einen Rundflug zahlen, einen Dollar für die Minute. Man wird nicht reich, aber man kann leben und die Maschine erhalten.

Ich erwarb mir halb eine Menge Freunde in Rakkets. Onkel Peter war eigentlich mächtig stolz. Zwar ein verträgliches Männchen, aber er flog doch.

Da kam Flewers Luftzirkus nach Rakkets, zum großen Markt. Ehemalige Kriegspiloten waren das, Männer mit gebührender viel Flugkilometern wie ich. Sie bauten Tribünen auf und machten Lamtam. Sie hatten Mädel mit, die im Trikot Fallschirmabspüränge machten. Sie hatten zwei Artisten, die in der Luft Kunststücke vorführten. Und sie hatten als Clou den Wettkampf um die Luftballone. Ganz einfach das: Man läßt von der Mitte des Feldes sieben dieser kleinen Dinger aufsteigen und eine Minute später gleichzeitig zwei Flugzeuge starten. Diese müssen mit den Propellern die grellen Ballone treffen, sie zum Plätzen bringen. Wer vier erwischt, ist Sieger. Nun, das ist ein Clou weniger wegen der Akrobatik, wegen des nervenaufpeitschenden Kampfes, als wegen der Wetten. Es gibt kein so weitgerichtetes Land wie Amerika. Phantastische Summen werden bei Rennen umgelegt, beim Bogen, beim Golf, bei jeder nur möglichen Gelegenheit. Die Farmer und Rentner Jowas sind da nicht viel besser als die Leute von Newyork oder von Chicago.

Nun, der Luftzirkus hatte großen Zulauf. In diesem Monat aber hatten mich die Bürger von Rakkets als Landsmann betrachtet gelernt, als Einheimischen. Onkel Peter war ja auch der Vorsitzende des Vergnügungsausschusses. Und da kamen sie auf die unangenehme Idee, daß ich gegen die fremden Zirkuspiloten antreten sollte. Da wollten sie also am vorletzten Tag der Schau, daß auch ich mein Glück mit den Ballonen versuche.

Der Teufel hatte mich bald nach meiner Ankunft dazu verleitet, einmal so einen Trick zu zeigen. Ich war damals gestartet, weil die Zirkusleute keine Konkurrenz in mir sahen, weil sie dem Publikum etwas bieten wollten, weil sie vor allem reichlich gegen mich wetten und so am Lokalpatriotismus nett zu verdienen hofften. Und wirklich, an diesem vorletzten Tage der Schau trieb der Wind die Ballone so schön zu mir her, daß ich mit nicht allzu viel Kunst Sieger wurde.

Zufall, gewiß. Aber ich sah doch schon, daß mein Konkurrent diesmal keinen Spaß verstand, daß ihm dieser Sieg gar nicht paßte. Er verschwieg das nicht. Und so — Rakkets ist wirklich eine sehr stolze Stadt und Onkel Peter hält wirklich reichlich viel von mir, so bot er großartig Revanche an, und ich konnte nicht Nein sagen, trotz der Angst.

Angst, ganz gemeine Angst! Dem Flewer, der mein Gegner war, der Zirkusbesitzer selber, drohte nicht, ohne es ernst zu meinen. Sein Blick.

Ich schlief schlecht in dieser Nacht. Ein unbestimmtes Gefühl ließ mich nicht ruhen. Ich spürte, daß die fremden Piloten nicht so ohne weiteres auf und Geld auf Spiel setzen, daß sie nicht irgendeinem jungen Flugreporter den Sieg lassen würden. Sieg, was lag daran? Ich würde eben nicht fliegen, sondern nur sehen, Flewers nicht zu nahe zu kommen. Immer wieder mußte ich an ein Schredensbild denken, als bei einer solchen Ballonjagd zwei Maschinen zusammenstießen, in-

einander verbissen zur Erde saugend. Brennend. Laut krachend schlugen sie auf. Eine Feuerfäule zum Himmel jagend. Man fand nichts von den Piloten als ein paar verkohlte Knochen. Immer wieder sah ich in jener Nacht dieses Bild. Ich mußte Luft haben, tief aufs Feld, um meine Maschine noch einmal zu überflogen, immer wieder. Es war ein ganz unbestimmbares Gefühl, das mich trieb. Aber da sah ich, daß im Belt, das für Flewers Maschine als Gangabiente, Licht war. Ich ging hin, versuchte zu sehen, was los sei. Sie rettete mir das Leben, diese Reugier. Denn ich sah, wie Flewers einen jener besonders schnell wirkenden Fallschirme untersuchte, ihn in seinem Apparat verstaute. Da wußte ich, daß er auf Nord abging, daß er fliegen und sich zugleich auch für die erste Niederlage rächen wollte. Ich sah wieder das Bild der brennenden Flugzeuge — und hatte selber doch gar keinen Fallschirm. Ich stand starr im Schatten. Dann schlich ich zu den Autos, auf denen der Zirkus die Ersatzteile hatte. Ich suchte, immer in Gefahr, erwischt zu werden, ich suchte zwei Stunden lang. Schließlich fand ich einen zweiten Fallschirm. Ich stahl ihn.

Ich dachte am Morgen noch immer nicht an einen Sieg. Aber dann nahm mich am Mittag Anne auf die Seite, Onkel Peters Tochter. Sie war ganz verflört! Onkel Peter, der vorstädtige Mann, hatte gegen die „Artisten“ gesetzt, fast sein ganzes Vermögen auf mich gewettet. Ich würde fliegen, hatte er immer wieder gesagt. Nun mußte ich also fliegen.

Voller als je waren die Tribünen, unabsehbar die Reihen der Kraftwagen. Die Motoren tobten, ich hielt den Knüppel in einer schweißnassen Faust, alle Nerven angepannt, brachte den Motor auf hohe Touren, bereit loszurufen, wenn die Bremslöcher weggewonnen würden. In der Mitte stehen sie die Ballons los. Eine ewig lange Minute verstrich. Der Startschuß krachte. Dann rauten zwei Maschinen über das Feld, begann ein Kampf um Leben und Tod. Ich war noch im Gymnasium, als der Weltkrieg tobte. Ich wußte nichts vom Krieg in der Luft. Flewer war Kriegsfieger gewesen.

Kurven, schnell kam meine Maschine hoch. In gleiche Höhe wie Flewer. Oben schaukelten die Ballone im leichten Winde. Ich zählte sie, immer wieder. Sieben. Sieben? Es waren doch nur sechs. Einen hatte Flewer schon getroffen. Ich war einen Augenblick starr. Dann aber sah ich riesengroß die andere Maschine gerade auf mich zufliegen, hörte das Brausen des feindlichen Motors ganz nah. Ein Looping, ein Korkzieher. Auf der linken Fläche rutschte ich ab, einen Augenblick vor dem Zusammenprall. Aber das kostete Minuten, bevor ich wieder die Höhe der Ballons gewann. Es waren nur mehr noch fünf.

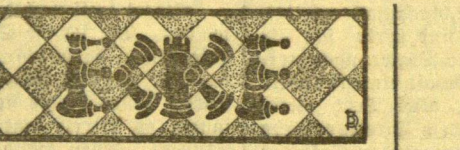
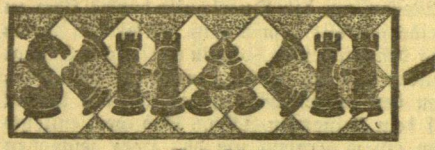
Wie ein hungriger Wolf schoß Flewer den roten Ballen nach. Ich mußte sie bekommen. Mühte. Weiß war die Hand, die den Steuerknüppel hielt, so sehr presste sie sich an den Stahl. Orgeln kam die Luft vom Propeller. Tausend durchschnitten die Maschine die Luft. Noch weiter den Gashebel, noch lauter das Brüllen des Motors! Da war ganz dicht links ein Ballon. Schwarzer Rauch, schwindelndes Drehen, ein Dive. Ich hatte ihn. Aber Flewer war um einen Punkt vor.

Ich jagte einem Ballon nach, blind gegen den Feind, verrückt fast. Angst macht oft Heldenmut. Immer wieder sah ich das Bild der stürzenden Aeroplane. Ich griff nach dem Fallschirm. Der wenigstens war da. Da hätte ich ihn fast schon gebraucht. Gerade auf mich zu kam Flewer. Wußte, daß ich ausweichen, daß ich an Höhe verlieren würde, daß ich dann nicht mehr zur rechten Zeit bei den Ballons sein könnte.

Wenn schon, schoß es durch mein Hirn. Ich hielt mit geschlossenen Augen. Da streiften des andern Räder fast meine Maschine. Er hatte den Apparat hochgerissen, im allerletzten Augenblick. Nun aber trieb er mich, drückte er. Ich kam nicht aus. Weit weg waren die Ballone, er wollte mich zum Landen zwingen. Laufend Meter hoch waren vielleicht. Ich fiel ab. Er nach. Es war kein Kampf mehr, sondern Mord. Ich weiß nicht mehr, wie es geschah: aber ich kam höher als er. Der Wind kam auf mich zu, er trieb mich zwei Ballone vor den Propeller. Ich sah kaum, daß ich sie traf. Drei zu drei also.

Beim vierten Ballon aber wußte ich: Jetzt wird Flewer nicht ausweichen, jetzt nicht. Wie starr war alles in mir. Ich konnte nicht mehr den Blick vom Ballon lassen, von der näher stürzenden Maschine Flewers. Wie magisch zog es mich in den Tod. Keine Bewegung, kein Muskelzucken mehr. Jetzt. Jetzt. Da kommt der Ballon näher zu mir, da zerplatzt ihn mein Propeller. Und dann.

Eine Riesenfaut hob mich aus dem Sitz, unbewußt muß ich den Gürtel geöffnet haben, den Riemen, der uns im Sitz hält. Eine Titanenfaut hatte mich geboten. Schwarz. Schwarz. Laut. Einen Augenblick Ruhe, Grabesstille dann. Und fest waren die Nerven wieder intakt. Jetzt spürte ich das Fallen, das schwere Niederfallen, 800 Meter und dann? Wie ein Stein fiel ich. Der Ring des Fallschirms. Wo um Himmelswillen war der Ring?



### Geleitet von Schachmeister Karl Helling

Partie Nr. 92.  
Durch eine Neuierung Notebooks wird einer alten Ausgleichsvariante des Damengambits in einer Partie aus dem Turnier zu Brünn neues Leben eingehaucht.

- Weiß: Noteboom. Schwarz: Igel.
1. d2-d4      d7-d5
  2. c2-c4      e7-e6
  3. Sb1-c3      Sg8-f6
  4. Lc1-g5      Sh8-d7
  5. e2-e3      Lf8-e7
  6. Sg1-f3      0-0
  7. Ta1-c1      c7-c6
  8. Lf1-d3      d5xc4
  9. Ld3xc4      Sf6-d5

Das gilt als Ausgleichsvariante. Das von Alechin in ähnlichen Stellungen mehrfach gewählte Sc3-e4 ist nur stark, wenn die Dame bereits auf c2 steht, denn hier könnte Schwarz nach Se4 mit Sd5-f6 Se4-g3 e6-e5 dxe Sxe5 Sxe5 Da5+ nebst Dxe5 ausgleichen.

10. Lg5xe7      Dd8xe7
11. 0-0      Sd5xc3
12. Te1xc3      e6-e5!
13. Sf3xe5      Sd7xe5
14. d4xe5      De7xe5
15. f2-f4      De5-e4

Die von Weiß jetzt gewählte Spielweise stellt anscheinend eine beträchtliche Verstärkung des weißen Spiels dar.

16. Lc4-b3      De4-g6
17. e8-e4!

Vergleiche das Diagramm auf der 3. Spalte! Ein interessantes Bauernopfer, das Schwarz annehmen mußte. Es könnte nach Dxe4 f4-f5! mit gutem Angriffsziel folgen. Da Schwarz den vormarschierenden Bauer nicht nimmt, zeigt sich bald, daß die Bauernmehrheit auf dem Damenflügel kein Äquivalent für die überlegene Stellung des Weißen auf dem Königsflügel ist.

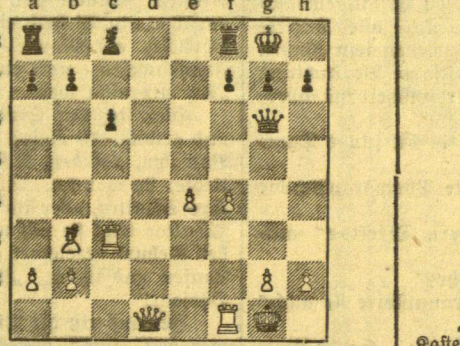
17. ...      Lc8-g4
18. Dd1-e1      Ta8-d8
19. Te3-g3      Dg6-h5
20. De1-c3

Droht h3 mit Figurengewinn.

20. ...      g7-g6
21. f4-f5      g6-g5
22. Dc3-f6

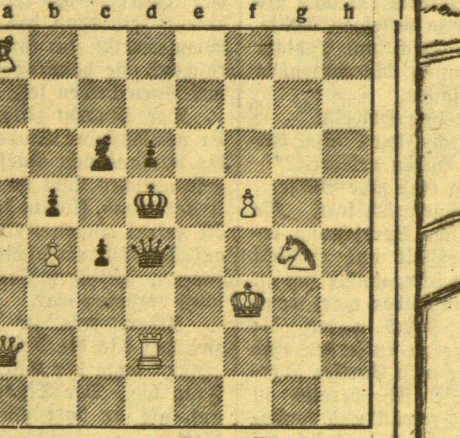
Gegen die Drohung h3 nebst Txg6 gibt es keine Verteidigung. Auf Dd4 könnte zum Beispiel Lxf7+ nebst Dxd8+ gesehen.

22. ...      h7-h6
23. Te3xg4      Dh5xg4
24. Dc3-e4



Schwarz gab auf, denn nach Kh8 Dxh6+ Kg6 f6 ist Dg7 matt nicht mehr zu verhindern.

### Aufgabe Nr. 92. A. G. Stubbs. Empire Review.

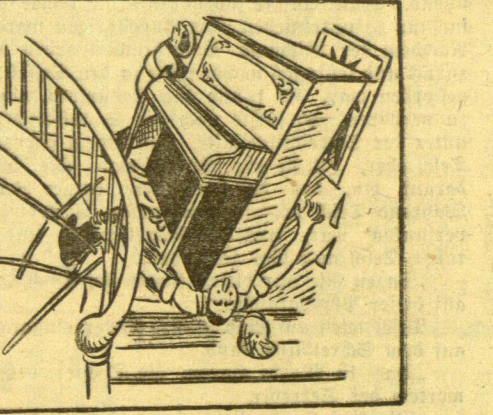


Weiß zieht und setzt in zwei Zügen matt.

### Lösung der Aufgabe Nr. 91.

- B. Sommer. Matt in drei Zügen. Weiß: Kf6, Lh7, Lg5, Bh3 (4). Schwarz: Kh8, Sh8, Bg2 (3).
1. Lh7-d3 (droht Le2+)      g2-g18.
  2. Ld3-e4 Zugzwang Sh8 oder Sg1 beliebig.
  3. Le4-g6 oder f8 matt.

### Heitere Ecke



Verkennung der Situation  
„He — du da unten — heb' mal ein bißchen an. Der Kasten ist mir auf die Füße gefallen!“



„Warte, du Bengel — ich werde dir beibringen, daß man sich nie an Kleineren vergreift!“

### Pedantisch

Alte Dame: „Und sagen Sie, Herr Doktor, muß ich dieses Mittel vor oder nach dem Essen ins Auge tropfen?“



# Sitzung des Memeler Stadtparlaments

(Schluss des Berichts aus der Sonnabend-Nummer)  
Die Memeler Stadtverordnetenversammlung, die am Donnerstag stattfand, und über die wir bereits in der gestrigen Nummer ausführlich berichtet haben, beschäftigte sich auch mit einem Antrag auf

## Änderung der Marktpolizeiverordnung

Zu dieser Frage lag den Stadtverordneten die nachstehende Vorlage vor:

Die Vorlage hat bereits die Stadtverordnetenversammlung am 25. Juni v. J. beschäftigt. Die Beschlußfassung wurde ausgesetzt. Die Druckvorlage hierzu lautete: „Die Industrie- und Handelskammer hat mit Schreiben an den Magistrat vom 4. Juli 1930 beantragt

1. eine strengere Durchführung der Marktordnung, so daß insbesondere der Handel mit Zunderwaren und Kolonialwaren unterbunden wird, 2. eine Änderung der Marktpolizeiverordnung insofern, als „Manufakturwaren von geringem Wert“ nicht mehr zugelassen sein sollen.“

Die Handwerkskammer hat sich im Interesse der von ihr vertretenen Handwerkskreise, insbesondere der Bäcker- und Konditorinnung, dieser Eingabe voll und ganz angeschlossen.

Die Eingabe wird damit begründet, daß ein Bedürfnis für die Zulassung dieser Waren zum Wochenmarkt unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr bestehe. In der Vergangenheit und in der Umgebung der Auffahrtsstellen befanden sich zahlreiche Geschäfte, welche die fraglichen Waren führten und in denen die ländlichen Marktbesucher ihren Bedarf an diesen Waren bequem decken konnten. Eine Schädigung der Interessen der Konsumenten in Form einer Preissteigerung, bewirkt durch den Wegfall der Einkaufsmöglichkeit auf dem Wochenmarkt, könne auch noch in Frage kommen, da durch das übergroße Angebot und den gesteigerten Wettbewerb von heute die Preisspanne im Handel bereits auf das denkbar niedrigste Maß herabgesetzt sei und jede unrentable Verreichung dadurch verhindert werde.

Auf der anderen Seite sehen die Inhaber der diesigen offenen Verkaufsgeschäfte auf dem Standpunkt, daß gerade sie bei der heutigen schlechten Wirtschaftslage durch einen umfangreichen Handel mit den fraglichen Artikeln auf dem Wochenmarkt hart geschädigt werden, weil ein großer Teil ihrer Kunden dort Einkäufe tätige. Besonders für Manufakturwaren werde diese Tatsache dadurch verschärft, daß überhaupt der gesamte Umsatz im Laufe der letzten Jahre mehr zu den billigen Artikeln abgewandert sei, welche gerade auf dem Wochenmarkt feilgehandelt werden dürfen.

Nach § 8 der Marktpolizeiverordnung für die Stadt Memel vom 5. November 1897/13. Dezember 1927 sind Gegenstände des Wochenmarkterkehrs:

- a) rohe Naturerzeugnisse mit Ausschluß des größeren Viehs,
- b) Fabrikate, deren Erzeugung mit der Land- und Forstwirtschaft, dem Garten- und Obstbau oder der Fischerei in unmittelbarer Verbindung steht oder zu den Nebenbeschäftigungen der Landleute der Gegend gehört oder durch Tagelöhnerarbeit bewirkt wird, mit Ausschluß der geistigen Getränke,
- c) Lebensmittel aller Art,
- d) Manufakturwaren von geringem Wert.

Diese vorgenannten Gegenstände mit Ausnahme der „Manufakturwaren von geringem Wert“ müssen gemäß § 86 der Gewerbeordnung auf jedem Wochenmarkt zugelassen werden. Eine Einschränkung oder Aufhebung der Zulassung dieser Artikel kann nur durch Änderung dieser gesetzlichen Bestimmung erreicht werden. Die Erweiterung des Wochenmarkterkehrs bezüglich der Manufakturwaren faßt sich auf § 86 Abs. 2 der Gewerbeordnung.

Bezüglich des Antrages der Handelskammer, die Zulassung von Kolonialwaren auf dem Wochenmarkt zu verbieten, ist zu sagen, daß nach der Rechtsprechung und den Kommentaren zur Gewerbeordnung auch Auslandsprodukte, wenn sie sich in ihrem natürlichen Zustand befinden, das sind u. a. Gewürze, ungebrauener Kaffee, Tee usw., unter rohe Naturerzeugnisse fallen, also auf dem Wochenmarkt feilgehandelt werden dürfen. Bisher ist namentlich Tee und zwar in der Hauptart sogenannte Kräutertee, der inländischen Ursprungs sein dürfte, auf den Markt gebracht worden. Weiter kommen vielfach auf den Markt Pomeranzen, Zitronen und Apfelsinen, die nach den gesetzlichen Bestimmungen unter § 8a der Marktpolizeiverordnung fallen. Ein Verbot des Handels mit Auslandsprodukten auf dem Wochenmarkt ist nur möglich, wenn § 86 D. O. einen ausdrücklichen dahingehenden Zusatz erhält, der dann gleichzeitig eine Änderung des § 8 der Marktpolizeiverordnung der Stadt Memel nach sich ziehen würde.

Was die Aufhebung der Zulassung von Zunderwaren auf dem Wochenmarkt betrifft, so könnte die Polizei diese ohne weiteres von sich aus veranlassen. Sie hat den Handel mit diesen Artikeln, namentlich mit Kuchen, bisher mit Rücksicht auf die zahlreichen Kaffeebuden, die von den ländlichen Marktbesuchern sehr viel besucht werden, stillschweigend geduldet. Ein gesetzlicher Anspruch auf Zulassung von Zunderwaren auf dem Wochenmarkt besteht nicht.

Die Zulassung von „Manufakturwaren von geringem Wert“ zum Marktverkehr ist in der Marktordnung ausdrücklich festgesetzt. Bis vor einigen Jahren ist gegen diesen Handel, der sich in einem verhältnismäßig kleinen Rahmen vollzog, von selten dieser Geschäftsinhaber dieser Branche nicht protestiert worden. Erst im Jahre 1924 beantragte die Handelskammer, den Kreis dieser Artikel, dessen Handel auf dem Wochenmarkt ständig aufgenommen hatte, enger zu begrenzen. Gleichzeitig brachte sie Richtlinien in Vorschlag, nach denen nur bestimmte Waren im Werte bis ca. 15 Lit feilgeboten werden sollten. Bei Ausübung der marktpolizeilichen Tätigkeit haben jene Richtlinien diesbezüglich, soweit es zweckmäßig erschien, Beachtung gefunden. Wenn nun die Handelskammer die vollständige Aufhebung der Zulassung obiger Waren beantragt, so müßte die Marktordnung dementsprechend geändert werden.

Die Stadtpolizeiverwaltung hat zwar einen ähnlichen Antrag der Handelskammer vom vorigen Jahre abgelehnt, inzwischen dürften sich jedoch die Verhältnisse hinsichtlich der von der Handelskammer in ihrem jetzigen Schreiben angeführten Gründe, welchen auch die Handwerkskammer beigesteuert hat, der Angelegenheit nochmals näherzutreten müßte.

Mit Rücksicht auf die erhebliche Auswirkung einer etwaigen Änderung der Marktpolizeiverordnung ist es zweckmäßig, daß zunächst die städtischen Körperschaften zu einer grundsätzlichen Stellungnahme aufgefordert werden.

Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom 5. August 1930 einen dahingehenden Beschluß gefaßt, daß er die Einschränkung des Textilwaren- sowie Kolonialwarenverkaufs, mit Ausnahme von Süßfrüchten, für erforderlich halte.

Diese Druckvorlage wird durch die jetzige Vorlage noch wie folgt ergänzt: Nach § 8, Absatz 2 der gültigen Marktpolizeiverordnung für die Stadt Memel sind „Lebensmittel aller Art“ zum Wochenmarkterkehr zugelassen. Der § 86 Nr. 2 der Gewerbeordnung bestimmt wohl, daß frische Lebensmittel aller Art Gegenstände des Wochenmarkterkehrs sein müssen. Im Absatz 2 derselben Vorschrift ist jedoch der zehnjährigen Verwaltungsbehörde die Befugnis gegeben, auf Antrag der Gemeindebehörde zu bestimmen, welche Gegenstände außerdem nach Ortsgewohnheit und Bedürfnis in ihrem Bezirk überhaupt oder an gewissen Orten zu den Wochenmarktartikeln gehören. Diese Bestimmung ermöglicht den Gemeindebehörden, den Wochenmarkt auch auf bestimmte Artikel zu erweitern. Bei Erlass der Marktpolizeiverordnung wurde hiervon Gebrauch gemacht und vom Magistrat seinerzeit der Antrag beim Bezirksamt gestellt, das Wort „frische“ zu streichen. Der Antrag wurde damals damit begründet, daß in der Stadt Memel nach Ortsgewohnheit alle Lebensmittel, nicht nur frische, so insbesondere Brot und Mehl, seit alter Zeit Wochenmarktartikel seien.

Stadt. B. K. erklärt als Meiner, daß man sich schon wiederholt mit Anträgen wegen Änderung der Marktordnung beschäftigt habe, leider ohne Erfolg. Wenn das Gewerbe durch den Handel auf dem Markt nicht zugrunde gerichtet werden soll, dann müsse unter allen Umständen etwas gemacht werden. Heute werde auf dem Markt beinahe alles gehandelt und in einer Weise, die wirklich nicht schön sei. Solange der Handel auf dem Markt sich in Grenzen, die für die hiesigen Gewerbebetriebe tragbar waren, bewachte, sei seitens der Gewerbetreibenden auch nichts dagegen unternommen worden. Die augenblicklichen Zustände verlangen aber unbedingt, daß dagegen einge-

griffen werde. Eine Änderung dieser Verhältnisse lasse sich aber nur durch eine Abänderung der Marktpolizeiverordnung erreichen. Im § 8 der Marktpolizeiverordnung sei es notwendig, in dem Absatz 10 das Wort „frische“ hinzuzufügen, so daß es hier heißen würde: „frische Lebensmittel aller Art“. Dadurch soll verhindert werden, daß Kolonialwaren, Konfitüren usw. als Artikel des Markterkehrs gelten. Zu bemerken sei hierbei, daß Brot, Käse usw. frische Lebensmittel im Sinne des Gesetzes seien. Diese Artikel würden somit auch weiterhin auf dem Markt gehandelt werden dürfen. Außerdem sei es erforderlich, den Absatz 4 im § 8 zu streichen. Dieser Absatz lautet: „Manufakturwaren von geringem Wert“. Früher, als diese Waren auf dem Markt gehandelt werden durften. Außerdem sei es erforderlich, den Absatz 4 im § 8 zu streichen. Dieser Absatz lautet: „Manufakturwaren von geringem Wert“. Früher, als diese Waren auf dem Markt gehandelt werden durften, waren die Verhältnisse ganz anders. Heute bekomme man die Waren in den Geschäften, die am Markt liegen, bestimmt zu denselben Preisen in besserer Qualität, als wie bei den Händlern auf dem Markt, die zum größten Teil nicht einmal Memelländer seien und hier wenig oder gar keine Steuern bezahlten. Weder das Publikum noch die Stadt habe einen Nutzen von diesem Handel, und es werde ihm keine Träne nachweinen, wenn er vom Markt verschwinde. Außerdem sei es notwendig, in die Marktpolizeiverordnung Bestimmungen hineinzubringen, daß nur Waren inländischen Ursprungs gehandelt werden dürfen. Da diese Änderung aber nur durch Gesetz erfolgen kann, möchten wir den Magistrat bitten, dieselben Schritte bei der zuständigen Behörde zu unternehmen. In Zusammenhang meiner Ausführungen bitte ich, den folgenden Antrag anzunehmen: „Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, der Magistrat wird ersucht: 1. alle Maßnahmen zu treffen, um die bestehende Marktordnung genau durchzuführen, 2. eine Änderung im § 8 der Marktpolizeiverordnung herbeizuführen dahingehend, daß der Absatz c die Fassung erhält: „frische Lebensmittel aller Art“, und Absatz d „Manufakturwaren von geringem Wert“ gestrichen wird, 3. bei der zuständigen Stelle die Abänderung der Gewerbeordnung

dahingehend zu beantragen, daß zu § 86 Ziffer 1 und 2 hinzugefügt wird: „inländischen Ursprungs“ bzw. „des Inlandes“.

Stadt. K. erklärt, er müsse als Vertreter der wirtschaftlichen Bevölkerung gegen eine Abänderung der Marktpolizeiverordnung protestieren. Wenn alle diese Waren, deren Beseitigung verlangt werde, vom Markt verschwinden, dann würden die Preise bedeutend steigen.

Stadt. B. K. erklärt, daß diese Annahme abwegig sei. Heute sei die Konkurrenz schon so groß, daß es dazu nicht kommen könne.

Stadt. G. erklärt, daß auf dem Memeler Markt nur diejenigen Waren, die jetzt vom Markt verschwinden sollen, verkauft werden dürften, die in Memel wohnen und auch Steuern zahlen. Heute, die aus Ströttingen und anderswo herkommen, dürften zum Verkauf solcher Waren nicht zugelassen werden. Soweit ihm bekannt sei, dürften Memelländer auf den Märkten in Großlitauen auch nicht solche Waren verkaufen. Er wundere sich nur, daß die Arbeiterpartei gegen eine Änderung der Marktpolizeiverordnung sei. Während des Jahrmärts betätige sich doch der größte Teil der Mitglieder in den verschiedensten Verkaufsstellen.

Stadt. P. erklärt, die Einschränkungen des Verkaufs gingen heute schon so weit, daß man am Sonntag nicht einmal eine Zeitung in den Kiosks zu kaufen bekomme. Man könne sich die dauernden Einschränkungen weiter nicht gefallen lassen.

Stadt. P. erklärt, daß alles so bleibt, wie es bisher war.

Nach einigen weiteren Ausführungen der Stadtverordneten Hofack, Suhran und Gronenberg stellt Stadt. Mittelstädt den Antrag, die Vorlage bis zur nächsten Sitzung auszusetzen. Dieser Antrag wird angenommen.

In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag wurden, wie berichtet, auch Vorschläge zur Neuwahl des Aufsichtsrats der Memeler Bank beraten. Bei der Abstimmung wurden sämtliche vom Magistrat in Vorschlag gebrachten Herren gewählt. Stadtverordneter Aushra hatte anstelle von Landespräsidenten Wöhrler Stadt. Weikies vorgeschlagen, doch ist Weikies nicht gewählt worden.

## Evangel. Frauenhilfe Heydekrug

Sonntag, den 31. Januar  
7 1/2 Uhr nachmittags

in der Aula der Herderschule Vorführung des sozialen Films:

### Der große Strom.

Eintritt 1.— Lit, Schüler der oberen Klassen 0.50 Lit. [1931]

## Zwangsversteigerung

Am Dienstag, dem 2. Februar, sollen 1. um 9 Uhr in Rannitten, Bahn bei Westger Mar-in Kermies 1 Kleiderschrank u. 1 Wäschekasten mit Spiegel 2. um 9 Uhr vorm. in Garten bei Westger Joh. Szardungs 1 Fab Motoröl öffentlich meistbietend gegen Vorkaufung versteigert werden. Fischer, Gerichtsapplikant 9705 in Memel

## Kurz-, Weißwaren- und Handarbeitsgeschäft

in bester Lage Endsubucen 8 in wegen Krankheit lotort zu verkaufen Birta 9-1000 RM erlösend. (933) Richard Werning Endsubucen - Markt

## Kinderkleidchen

in verschiedenen Größen und Farben Damen- u. Kinderkleidchen rein Wolle, billige Preise Strickeri Rudat, Oberstraße 36

GEBRAUCHT NUR  
**DR. FISCHER'S**  
ESSIG-ESSENZ  
INHALT 200 GR  
STARKE 80%

## Ein Laden

m. anst. Wohnung, f. jede Branche geeignet, direkt am Marktplatz im Kreis Heydekrug gelegen, ist günstig zu verkaufen. Angeb. u. 9076 an d. Abfertigungsst. d. Bl. [1931]

## Möbelschleifer-Gesellen

Franz Potzohulat Tischlermeister Kaugasaraen 1937

## Buddelkehmen Stellmacher

mit Spänger zum 1. 4. gef. 19007 Gut Buddelkehmen.

## Holz. Bohnhaus

neu, im Rohbau fertig, Größe 9 mal 14, ist auf Abruch billig zu verkaufen durch C. Jokszas Sainutas. [1931]

## An- und Verkauf

von alten Möbeln, Kleider, Schuhen usw. F. Burstein, 9700 Magazinstr. 6-7

## Automobil-Gelegenheitskäufe



1 Overland - 5 Sitzer - Limousine, gebraucht, vollkommen überholt	Litas 4500.—
1 Overland - 6 Zyl.-Limousine, Modell 1929, gebraucht	Litas 7000.—
1 6 Zyl.-Buick-Limousine, in gutem Zustande, gebraucht	Litas 6500.—
1 Chrysler-Limousine, 6-Sitzer, gebraucht	Litas 6000.—
1 Chevrolet-Lastwagen, 4 Zyl., gebraucht, vollkommen überholt, mit fast neuen Riesen-Ballon-Reifen	Litas 4000.—
1 Overland - Lastwagen, gebraucht, jedoch überholt	Litas 2500.—
1 Opel-Lastwagen, 10/40 PS, 4 Zyl., geb., gebraucht, in tadellosem Zustande	Litas 4300.—
1 Chevrolet-Lastwagen, 6 Zyl., Modell 1930, gebraucht, in tadellosem Zustande	Litas 5000.—
1 DKW-Motorrad, 4 PS, gebraucht, vollkommen überholt, wie neu	Litas 980.—

Sämtliche Fahrzeuge können zu jeder Zeit Probe gefahren werden. — Überzeugen Sie sich bitte von der Preiswürdigkeit dieser Fahrzeuge.

### Automobil-Zentrale

## Otto Zoeko

MEMEL, Libauer Straße 37b  
— Tel. 730 — (9682)

Elegante Damenclavang mit iran. Stehen und 1/4 Absatz  
früher 35 Lit  
jetzt 22 Lit



Beachten Sie unsere Schaufenster  
Handelsb. 48/49  
**Stiefelkönig** Schuhh. Theaterplatz

## Das Aufbessern

der Vorkammer und Matrizen besorgt lauber a. d. S. (9648) F. Schoeler, Fahrholstraße Nr. 1 (Handwerkerheim)


## Tepidje

werden sauber und billig ausgebessert. Angeb. unt. 3139 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1931]

## Ries!

Beim- und Maurerries, jedes Quantum, mit und ohne Anfahr zu haben [1929] Schmelz, Gaffstr. 12. Nähere Auskunft bei Kaufm. Burstein, Friedr.-Wid.-Str. 2.

Gute Milchsch [1931] zu verkaufen [1964] Boyer Königswaldchen.



## Ich war kahl

Ich bin im Jahre 1852 geboren und habe jetzt mit meine Photographie einen typischen Haarwuchs. Vor etwa dreißig Jahren stellten sich auf meiner Kopfhaut die ersten Schuppen ein, meine Haare fielen aus und nach kurzer Zeit mußte ich mich zu den Kahlköpfen zählen. Nennen Sie es Etichel, wenn Sie wollen, jedenfalls lagte es mir durchaus nicht zu, für immer kahl zu bleiben. Ueberdies glaubte ich, bedingt durch die Tatsache meines Daseins, ein Einrecht auf appigen Wuchs meiner Kopfhaut zu haben. Umschau nach einem Haarwuchsmittel Ich brauche wohl kaum zu erwähnen, daß ich in der Hoffnung auf Erlangung neuer Haare die ganze Reihe von Haarwuchsmitteln, Domaden, Schampunen usw. versuchte, ohne daraus nur den geringsten Nutzen zu erzielen. Zu jener Zeit sah ich aber als ein sehr hübscher junger Mann im Indianerterritorium Nordamerikas wurde, nachdem mich die Cherokeeen aus Scherz „den weißen Bruder ohne Schlep-Locke“

Amerikanische Indianer sind niemals kahl! Niemals habe ich einen kahlen Cherokee-Indianer gesehen. Sowohl Männer als auch Frauen geben sich leidenschaftlich dem Tabakrauchen hin. Sie essen unregelmäßig, tragen durchweg stroffe Bänder um ihre Köpfe und treiben sonst noch allerlei Dinge, die gewöhnlich als Ursachen von Kahlköpfigkeit bezichtigt werden. Aber sie alle besitzen wunderschönes Haar. Worin liegt nun eigentlich ihr Geheimnis? Da ich nun einmal am Platze war — ich verbrachte die meiste Zeit in Calcutta — und da ich mit ihnen auf sehr freundschaftlichem Fuße stand, so war es für mich nicht schwer, von den dort wohnenden Cherokeeen Auskunft zu erhalten. Ich erfuhr denn auch, wie die amerikanischen Indianer ihr langes appiges Haar erlangen, und wie die Bildung von Schuppen und Kahlköpfigkeit bei ihnen gänzlich vermieden wird.

Mein Haar ist wieder gewachsen. Ich machte mir also dieses Geheimnis zunutze, und mein Haar begann zu wachsen. Es gab dabei weder Sorge noch Verdruß. Die neuen Haare sprossen aus meiner Kopfhaut wie frischer Grasschnitt aus einem gut gepflegten Rasenplatz. Seitdem besitze ich immer einen überaus schönen Haarwuchs. Zahlreiche Freunde und mir in Philadelphia und andere fragten mich, wodurch ich ein solches Wunder erreicht habe, und ich gab ihnen das Indianer-Etichel. Bald kamen auch bei ihnen die Haare an kahlen Stellen wieder, die Schuppen verschwanden, wo sie früher gesagelt hatten und kamen immer zum Vorschein. Daß diese Leute höchst erfreut und zugleich erstaunt sind über den Erfolg waren, bringt ihre Empfehlungen nur gütliche zum Ausdruck.

Das neue Haar ist kratzig und feldentartig. Es hat einen schönen Glanz und verleiht ein gesundes und kraftvolles Aussehen.

Eine Probelese für Sie. Jeder Person, welche an mich eine Aufforderung gelangen läßt und 50 Pf. in Briefmarken beifügt, übersende ich eine Probelese. Geben Sie bitte Ihre deutlich geschriebene Adresse an und besorgen Sie nicht zu erwähnen, ob für Herrn, Frau, Schulkind oder Kind bestimmt wird. Ihren Brief wollen Sie genau adressieren an:

John Hart Brittain, G. m. b. H., Berlin W. 9  
Br. 487 Potsdamer Str. 13.

Bitte ausschneiden!

In unserem Verlage ist erschienen:

## „Im Raufchen des Memelstroms ...“

Heimatische Volkserzählungen aus Litau  
und dem Bereich der Memel  
Von Erich von Lojewski

Preis geb. 2.— RM, oder 5.— Lit, kart. 1,50 RM, oder 4 Lit (zugügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Gelbenahnen — Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Reicher — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkwedern für jeden Heimatfreund.

Ferner:

**Eduard Sisebius.** Leben und Wirken des Heimatforschers  
Neuausgabe, Preis 2.— RM, oder 5.— Lit

**E. Quentin — Dr. Reylaender: Litfi 1914 — 1919**  
Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.  
Preis 2,50 RM, oder 6.— Lit

**Einwohnerbuch von Litfi**  
Preis 8.— RM, oder 20.— Lit

Litauische religiöse Bücher und Schriften

## J. Reylaender & Sohn, Tilsit

Verlagsbuchhandlung

## Geschäftsgrundstück

in der Stadt mit Schant u. Kolonialwaren nebst Wohnungen, bei circa 30 000 Lit Anzahlung sehr billig zu verkaufen. Angebote unter 9129 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [1931]

## Gute Existenz

Altes, gewinnbringendes Unternehmen in Litau und abzugeben. W. 6000.— erl. Angebote unt. 9144 a. d. Abfertigungsst. dieses Blattes. (9709)

## Moderne Wohnung

5 Zimmer nebst allem Zubehör zu vermieten ab 1. 4. 32 erst. früher. Wohnungen unter 9131 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [1931]

## In meinem Hause, Libauer Straße 19, ist der

## Stadel

mit 2 Schaufenstern und 1 Zimmer ab 1. April zu vermieten. (9671)

## A. Holzhauer

## 7-Zimmerwohnung

mit Bad und allen Bequemlichkeiten ab sofort zu vermieten. Zu eriz. Büro  
**Rechtsanwalt Dr. Meier**

# Das Schmelzer Exportschlachthaus und die veterinärpolizeilichen Bestimmungen

Von interessanter landwirtschaftlicher Seite wird uns geschrieben:

Die kürzlich vom Direktorium veranlaßte Veröffentlichung über die Erleichterungen und Vorteile, die dem Exportschlachthaus auf Schmelz (Baconfabrik) seitens der autonomen Gebietsverwaltung gewährt werden, ist vielleicht nicht ganz erschöpfend, da immer noch nicht das Gerücht verstanden wird, diese Exportschlachtereien im Memelgebiet erfähre eine veterinärpolizeiliche Behandlung, die überflüssig sei und der Baconfabrik Kosten verursache, welche den gleichen Fabriken im übrigen Litauen erspart bleiben. Das ist nicht der Fall!

Die allgemeine Veterinärpolizei laut Viehschlagengesetz wird am Schlachthaus in Schmelz-Memel genau so gehandhabt wie an den Exportschlachthäusern im übrigen Litauen, nur mit dem Unterschied, daß der in Memel überwachende Kreisveterinär monatlich nur 240 Lit erhält, während z. B. der betreffende Veterinär in Kaunas 600 Lit pro Monat bezieht!

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß für Ausfuhrschweine (für Metz, Lunge, Leber etc. soweit sie ins Ausland gehen) je 5 Lit von der Baconfabrik gezahlt werden, die je zur Hälfte an den Veterinär der Fabrik und an den Kreisveterinär Memel gehen; pro Monat für jeden der beiden Herren ca. 120 Lit.

Es ist also die Baconfabrik Schmelz um 360 Lit pro Monat, d. i. pro Jahr 4320 Lit, besser gestellt als der Veterinärpolizei als das Schlachthaus Kaunas.

Die Handhabung der memelländischen Viehverkehrsverordnung macht der Baconfabrik überhaupt keine Kosten! Und wenn man noch so oft und noch so laut das Gegenteil in die Öffentlichkeit hinausruft, das ändert an dieser erfreulichen Tatsache nichts!

Die geringen Untersuchungsgebühren werden vom Schweinebesitzer, nicht von der Baconfabrik erhoben. Sie betragen:

1. Für memelländische Schweine, die per Bahn oder Fuhr zur Baconfabrik geliefert werden Nichts!
2. Für memelländische Schweine, die nach dem Ausland gehen 0,50 Lit
3. Für Schweine aus Großlitauen an den Grenzübergangsstellen 1/2 Lit für Untersuchung und Reisekostenanteil des Veterinärs.

Am Kreis Memel werden erhoben:

- a) in Litauen pro Schwein 0,50 Lit
- b) in Bajoren pro Schwein 1,00 Lit

Dazu ist zu bemerken, daß Bajoren so dicht am Bahnhof Kretinga liegt, daß es jedermann freisteht, statt per Fuhr über Bajoren gegen ein Lit Gebühr seine Schweine ohne jede memelländische Gebühr per Bahn von Kretinga aus anzuliefern. In Großlitauen sind auf jeder Bahnstation alle

Schweine, die verladen werden, ganz gleich wohin, untersuchungs- und gebührenpflichtig; der Besitzer zahlt für jedes Schwein 0,20 Lit.

Also nochmals, diese an sich geringfügigen Zahlungen sind nicht von der Baconfabrik, sondern von den Ausfuhrern der Schweine oder von denjenigen zu tragen, die Schweine nach dem Ausland liefern.

Man wird auch nicht behaupten können, daß die Gebühr von 1/2 Lit pro Schwein für die Veterinären aus Großlitauen ungebührlich hoch bemessen sei, wenn man bedenkt, daß das Memelland allein ohne Mithilfe Großlitauens seine Veterinäre zu bezahlen hat.

Trotzdem hat es den Anschein, als wollten die autonomen Behörden des Memelgebietes selbst in dieser Richtung noch entgegenkommen und in äußerster kameradschaftlicher Weise den Landwirten aus Großlitauen die Gebühren noch ermäßigen.

Ja, es verlangt ferner, daß die Stadt Memel geneigt sei, den Vertrag mit der Baconfabrik laut dem die Fabrik pro Schwein 0,50 Lit an die Stadt zahlt, in dieser Beziehung zu ändern.

Nach Vorstehendem ist diese Belastung die einzige, die die Baconfabrik zu tragen hat und sie ist um das Vielfache aufgewogen durch Erlaß des Frachtfundentempels, des Steuererlasses, durch die verbilligte veterinärpolizeiliche Überwachung etc. Es wäre interessant zu erfahren, ob wohl die Schlachthäuser in Großlitauen alle diese großen Erleichterungen und Vergünstigungen auch genießen.

Das beabsichtigte Entgegenkommen der Stadt Memel wäre um so höher zu bewerten, als die Baconfabrik ihrerseits sich wohl nicht in allen Stücken an die Vertragsbestimmungen gehalten hat. Es wäre aber sehr zu begrüßen, wenn die Stadt trotzdem eine Ermäßigung einführt!

Zum Schluß zwei Zahlen: Die Baconfabrik dürfte ca. 200 000 Schweine jährlich über Schlachten, dann erhielt jetzt die Stadt Memel Erlaß für Gebührenaussfall an ihrem Schlachthof 100 000 Lit

Die Baconfabrik behält vom Verkäufer ein pro Schwein 5 Lit, das macht bei 200 000 Schweinen = 1 000 000 Lit N. N.

## Marktberichte

sk. Waizen, den 29. Januar 1932

Butter	Wd. 1,60-1,70	Zwiebeln	Wd. 0,80-1,20
Eier	Stück 0,11-0,12	Schweinefleisch	Wd. 0,40-1,00
Rübe	Wd. 1,20-1,40	Rindfleisch	Wd. 0,40-1,00
Raninchen	Wd. 0,40-0,50	o. r. Eintre	Wd. 2,00
Säbne	Wd. 0,50	o. l. Eintre	Wd. 1,00
Hühner	Wd. 0,80-0,90	Ferkel	Paar 25-30
Fauben	Stück 0,50-0,60	Käuferschweine	Stück 40-50
Weißhohl	Wd. 0,30	Brennholz	Fuhr 18-20
Kartoffeln	Wd. 0,40		

## Handelsnachrichten

### Berliner Viehmarkt

Antlicher Bericht vom 29. Januar 1932

	Bez. f. 50kg Lebdtgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) Jüngere	36-37
b) Ältere	32-35
Sonstige vollfleischige a) Jüngere	32-35
b) Ältere	28-32
Fleischige	22-27
Gering genährte	28-29
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	25-27
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	23-24
Fleischige	20-22
Gering genährte	24-26
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	20-23
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	16-19
Fleischige	12-15
Gering genährte	32-33
Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	27-30
Vollfleischige	21-25
Fleischige	17-22
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	37-45
Kälber, Doppellender bester Mast	26-36
Beste Mast- und Saugkälber	18-25
Mittlere Mast- und Saugkälber	38-39
Geringe Kälber	a) 35-37
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthämmer	b) 27-30
a) Weidmaste	c) 27-30
b) Stallmaste	d) 27-30
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmer und gut genährte Schafe	e) 25-27
Fleischiges Schafvieh	30-35
Gering genährtes Schafvieh	22-27
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	39-40
Vollf. von ca. 200-300 Pfd. Lebendgewicht	38-39
Vollf. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgewicht	35-37
Fleischige v. ca. 120-160 Pfd. Lebendgewicht	32-34
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	34-35
Sauen	

Antrieb: Rinder 2443, darunter Ochsen 616, Bullen —, Kühe und Färsen 1259, Kälber 1550, Schafe 4054, direkt zum Schlachthof 833, Schweine 10112, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1368, Auslandschweine 951.

## Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 29. Januar  
Die heutigen Zufuhren betragen 57 inländische Waggons, darunter 20 Weizen, 7 Roggen, 2 Gerste, 14 Hafer, 1 Erbsen, 4 Wicken, 2 Gemenge, 1 Seradella, und 4 ausländische Waggons, davon 3 Erbsen.

## Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonntag, 31. Januar  
Stürmische, später abklingende nordwestliche Winde, wechselnd bewölkt, Regen- und Schneeschauer, sonst gute Sicht.

Übersicht der Witterung von Sonnabend, 30. Januar  
Tief 730 Nordwestrussland, Hoch 760 Westeuropa.

Temperatur in Memel am 30. Januar  
6 Uhr: + 4,0. 8 Uhr: + 4,5. 10 Uhr: + 4,5.

Pegelstand: 0,92. — Wind: NW. 6. — Strom: ein- — Zulässiger Tieflang: 7,0 Meter.

Berliner Ostdevisen am 28. Januar. (Tel.) Warschau  
47,15 Geld, 47,35 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief, Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Note n: Kaunas 41,72 Geld, 41,98 Brief, Zloty große 46,975 Geld, 47,375 Brief.

## Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	29.1.G.	29.1.B.	28.1.G.	28.1.B.
Kaunas 100 Lit.	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,043	1,047	1,043	1,047
Kanada	3,646	3,654	3,646	3,654
Japan 1 Yen	1,499	1,508	1,499	1,508
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,90	14,94	14,91	14,95
Konstantinopel 1 trk. Pi.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,55	14,59	14,56	14,60
New York 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,257	0,259	0,257	0,259
Uruguay	1,748	1,752	1,748	1,752
Amsterdam 100 Guld.	169,58	169,92	169,58	169,92
Athen 100 Drachmen	5,295	5,305	5,295	5,305
Brüssel 100 Belg. 500F.	58,71	58,83	58,71	58,83
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	82,01	82,18
Helsingfors 100 fin. M.	6,374	6,386	6,354	6,366
Italien 100 Lire	21,08	21,12	21,08	21,12
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kopenhagen 100 Kron.	80,12	80,28	80,12	80,28
Lissabon 100 Escudo	13,29	13,31	13,24	13,26
Oso 100 Kron.	78,92	79,08	78,92	79,08
Paris 100 Fr.	16,57	16,61	16,57	16,61
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,68	65,82	65,43	65,57
Schweiz 100 Fr.	82,07	82,25	82,07	82,25
Sofia 100 Lewa	3,067	3,068	3,036	3,042
Stockholm 100 Kron.	35,36	35,44	35,36	35,44
Stockholm 100 Kron.	81,57	81,53	81,57	81,53
Talinn 100 estn. Kron.	111,39	111,61	111,39	111,61
Wien 100 Schill.	49,35	50,05	49,35	50,05
Riga	80,92	81,08	80,92	81,08
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

## Memeler Schiffsnachrichten

### Eingetroffen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
51	29	Elfa S.D. (Ingebrötsen)	Gool	Kohlen	Ed. Krause
52		Gudrun S.D. (Wallein)	Skutakr	leer	Ed. Krause
53	30	Nanev S.D. (Sonnesson)	Stettin	Heringe	Ed. Krause

### Ausgegangen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
47	30	N. C. Monberg S.D. (Larsen)	Danzig	leer	Sandells

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Karkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

# Hefefabrik

empfiehlt beste

## Presshefe

mit hoher Triebkraft

Vertreter für den Kreis Heydekrug:  
Firma Hermannies, Heydekrug, Tel. Nr. 94

Vertreter für den Kreis Pogegen:  
Firma Bolz & Gruber, Pogegen, Tel. Nr. 10  
und Bäckermeister Zeising, Pogegen, Tel. Nr. 48.

### Memeler Aktien-Brauerei

#### Abteilung Hefefabrik

Tel. Nr. 23 und 105

## Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße, fettfreie **Crema Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese ansichtbare Mattorne wundervoll kühlend bei Jackreiz auf Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Crema gleicht einem tafrisch gepflücktem Frühlingsstrauch von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Mochusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut.

## Torfstreu

trocken und billig liefert

### Torfstreu Fabrik Heydekrug

Sparsame Landwirte streuen Torfstreu und Stroh. Trockner Stall — gesundes Vieh Besserer Dünger — bessere Ernten!

### Auto-Vermietungen

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer Limousinen. (7528)

Ferret Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Anruf 256

2 eleg. gef. Wagen (710) E. Heidrich

---

### Autovermietung

Tel. 746

Tag- u. Nachtfahrten für 2 u. 4 Personen

3 eleg. 5- u. 7-Sitzer Limousinen.

H. Laurus 19704

Barbierstraße 4/5.

---

### Anruf 1360

elegante 7-Sitzer Limousine

**Rudi Cohn**

Bohgartenstraße 4

---

### Zubehöretiere und Autovermietung

Tel. 516

7867) E. Krieger

# Litauischer Lloyd

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Gegründet 1922  
Filialdirektion für das Memelgebiet **Memel**, Alexanderstr. 2 b, Tel. 237

Wir betreiben:

## Feuer-Einbruchdiebstahl-Beraubungs-Transport-, Land-, Fluss-, See-Casco-Valoren-Glas-Versicherungen

Versichern Sie Ihr Hab und Gut bei unserer Gesellschaft. Wir bieten Ihnen prompteste Bedienung, günstige Bedingungen und sachgemäße Schadensregulierung. / Seit der Gründung bis zum 1. Januar 1932 hat die Gesellschaft an Schadensvergütungen **ca. Lit 4550000.** — ausgezahlt

Vertreter an verschiedenen Plätzen gesucht!

<h3>Verkäufe</h3> <p>Moderner Kinderwagen</p> <p>billig zu verkaufen</p> <p>Fußstraße 4, Hof 1 Trp. [9707]</p>	<h3>Kinderrwagen</h3> <p>bill. z. verk. bei [9663]</p> <p>Rugullias Janischter Str. 23.</p>	<h3>Kapitalien</h3> <p>40-50 000 Lit</p> <p>zur Abf. einer erfindlichen Bankhypothek auf ein neubebautes Geschäftsgrundstück gesucht. Angebote n. Angabe der Zinsen u. 9133 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9625]</p>	<h3>Heirats-Anzeigen</h3> <p>Fraulein, 35 Jahre, berufstät., mit eigen. Heim, gut. Aussteuer u. etwas Ersparnis, wünscht Heirat mit Herrn gleich. Alters. Witwer auch angeht. Nur ernstgem. Zuschr. u. 9120 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9544]</p>
<h3>Kinderrwagen</h3> <p>Ein gut erhaltener</p> <p>steht z. Verkauf [9696]</p> <p>Neue Str. 2-3, 2 Tr.</p>	<h3>Grundstücks-Markt</h3> <p><b>Geschäftsgrundstück</b></p> <p>in der Stadt gelegen, unt. günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ang. u. 9127 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9595]</p>	<h3>20 000 Lit</h3> <p>auch geteilt, a. Städt. grundst. hypothetisch abzug. Angeb. unter 9140 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9673]</p>	<h3>Hausgrundstück</h3> <p>in der Stadt gelegen, unt. günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ang. u. 9127 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9595]</p>
<h3>800 000 Lit</h3> <p>als Hypothek von 25 000 Lit aufwärts für langjährige Hypotheken u. sehr günst. Zinsen zu verg. [9677]</p> <p>H. Schlegel Wieners Promenade 8.</p>	<h3>Geschäftsgrundstück</h3> <p>Bommelsbütte 136 an guter Straße, in gut. Zustand, mödie geräum. Hof und gr. Garten, auch als Baustelle geeignet, zu verk. Nähere Auskunft bei Masurkowitz Bienenstraße 17b. [9601]</p>	<h3>6000 Lit</h3> <p>zur 1. Stelle auf ein 120 Morgen großes Grundst. gef. Angebote unter A. 5501 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9678]</p>	<h3>Stadtgrundstück</h3> <p>mögl. m. Garten, fof. von Selbstkäufer gef. Angebote unter 9130 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9617]</p>

<h3>Unterricht</h3> <p>Englischen Unterricht</p> <p>Konversat., Handelskorrespondenz (auch Anfängern) ert. Ausländer. Angeb. unter 9074 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9619]</p>	<h3>Stellen-Angebote</h3> <p>Lehrmädchen</p> <p>wird von sofort gesucht. [9702]</p> <p>Schuhhaus G. L. Falkovsky Börsestraße 6.</p>	<h3>Schreibmaschinen-Kraft</h3> <p>(perf. u. Dikt.), zur Anst. gesucht, Vorreit 1/2 Monat; später evtl. länger, evtl. Heimarbeit. Angebote mit Fortsetzung unter 9135 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9630]</p>	<h3>Ein Stubenmädchen</h3> <p>braucht von sofort oder später [9717]</p> <p>Frau A. Zoeko Libauer Straße 37 b.</p>	<h3>Mädchen</h3> <p>sucht von sof. [9691]</p> <p>Frischmuth Dinowien b. Memel.</p>	<h3>Stellen-Gesuche</h3> <p>Tücht. Vertreter</p> <p>i. Stadt u. Gebiet gut eingeführt, mödie einige ganab. Artikel mit auf die Reise nehmen. Angeb. unt. 9145 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9720]</p>
<h3>Fräulein</h3> <p>chr., f. Vertrauensst. Raution wird gestellt. Ang. u. 9134 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9626]</p>	<h3>Fräulein</h3> <p>sucht Stelle im Geschäft, an der Kasse, od. als Wirtschaftlerin im frauen. Haushalt, ba. kinderlieb, auch als Kinderfr., v. sof. od. später. Am liebst. auswärtig. Ang. u. 9132 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9623]</p>	<h3>Tüchtige Stütze</h3> <p>f. Stelle z. 15. Febr. Gute Zeugnisse vorh.</p> <p>E. Lubert 4. St. Gennies Neufuß-Ordnung Post Pakischen, Tel. 6 [9612]</p>	<h3>Suche Lehrstelle als Friseurin.</h3> <p>Angeb. unt. 9137 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9644]</p>	<h3>Vermietungen</h3> <p>Mod. 5-Zimmer-Wohnung</p> <p>in der Mollkestr. zu verm. Zu erf. an den Schalter d. Bl. [9718]</p>	<h3>Ein 3-Zimmer-Wohnung</h3> <p>zu verm. Zu erf. an den Schaltern dieses Blattes. [9650]</p>
<h3>Möbl. Zimmer</h3> <p>f. Herrn z. verm. [9674]</p> <p>Zunferstraße 4/5.</p>	<h3>Möbl. Zimmer</h3> <p>mit Pension zu verm. [9693]</p> <p>Töpferstr. 11.</p>	<h3>Möbl. Zimmer</h3> <p>von sofort zu verm. Zu erf. bei [9666]</p> <p>Koblenz Zunferstraße 7.</p>	<h3>Möbl. sonn. Zimmer</h3> <p>für zwei Pers. von sof. zu verm. [9662]</p> <p>Berl. Alexanderstr. 62.</p>	<h3>Gut</h3> <p>möbl. Zimmer ganz separat, zu vermieten [9664]</p> <p>Wiesenquerstraße 13 1 Trp. [9664]</p>	<h3>Möbl. Zimmer</h3> <p>zu vermieten [9622]</p> <p>Gr. Wasserstr. 10, 2 Tr.</p>
<h3>Leeres Zimmer</h3> <p>event. mit Küchenbenutzung zu verm. Mühlenbammstr. 20 1 Trp. [9697]</p>	<h3>Ein ob. 2-Zimmer-Wohnung</h3> <p>mit Zubehör von sof. zu vermieten. [9686]</p> <p>Bischoff, Memel II Mühlenstraße 30.</p>	<h3>Mädchen findet Schlafstelle</h3> <p>[9629]</p> <p>Brauerstr. 6.</p>	<h3>Schlafstelle</h3> <p>zu haben. [9651]</p> <p>Friedland Libauer Straße 17.</p>	<h3>Bürozimmer</h3> <p>mit Beleuchtung und Heizung, i. Mittelpunt der Stadt gelegen, ab 1. Februar zu vermieten. Zu erf. an den Schaltern [9669]</p>	<h3>Otto Großmann</h3> <p>G. m. b. H.</p> <p>Pofangenstraße 39</p> <p>Telefon 123.</p>
<h3>Ein 2-Zimmer-Wohnung</h3> <p>zu verm. Zu erf. bei [9667]</p> <p>Hohe Straße 1</p>	<h3>Ein 2-Zimmer-Wohnung</h3> <p>zu verm. Zu erf. bei [9668]</p> <p>E. Millner [9668]</p> <p>Bismarckstraße 2</p>	<h3>Ein 3-Zimmer-Wohnung</h3> <p>zu verm. Zu erf. bei [9669]</p> <p>Bismarckstraße 2</p>	<h3>Meine Schmiede</h3> <p>nachweisl. gute Brotst. mit Wohnung und vielem Zubehör ab 1. April d. J. zu vermieten. [9694]</p> <p>K. Dirschowski Kerkwandenstraße 4</p>	<h3>Tausche</h3> <p>nurmit Hilfe der kleinsten Anzeige im „Memeler Dampfboot“. Sie ist billig und bringt flink das Gewünschte.</p>	<h3>Mietgesuche</h3> <p>Herr sucht ab 1. 2. möbl. Zimmer mit separat. Eingang im Zentrum d. Stadt. Angebote unter 9128 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9598]</p>
<h3>Ein Zimmer</h3> <p>mit Pferdegeleise ab 1. 3. zu mieten gef. Angeb. unt. 9142 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9701]</p>	<h3>Bekanntmachungen</h3> <p>Zur Aufnahme der Berklarung über den Unfall, den der Dampfer „Harald“ am 14. Januar 1932 in Memel erlitten hat, ist Termin auf den</p>	<h3>Bekanntmachungen</h3> <p>Zur Aufnahme der Berklarung über den Unfall, den der Dampfer „Harald“ am 14. Januar 1932 in Memel erlitten hat, ist Termin auf den</p>	<h3>Bekanntmachungen</h3> <p>Zur Aufnahme der Berklarung über den Unfall, den der Dampfer „Harald“ am 14. Januar 1932 in Memel erlitten hat, ist Termin auf den</p>	<h3>Bekanntmachungen</h3> <p>Zur Aufnahme der Berklarung über den Unfall, den der Dampfer „Harald“ am 14. Januar 1932 in Memel erlitten hat, ist Termin auf den</p>	<h3>Bekanntmachungen</h3> <p>Zur Aufnahme der Berklarung über den Unfall, den der Dampfer „Harald“ am 14. Januar 1932 in Memel erlitten hat, ist Termin auf den</p>

Am 27. Januar er. entschlief nach schwerem Leiden  
mein guter Mann, unser treusorgender Vater, der

Klempnermeister

9708

# Richard Neumann

im Alter von 52 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Frau Anna Neumann, geb Demant  
Walter Neumann  
Gertrud Neumann

Die Beerdigung findet am Montag, dem 1. Februar cr.,  
nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

## Apollo

Sonnabend  
5 und 8 1/2 Uhr  
Sonntag  
2 1/4, 5 u. 8 1/2 Uhr  
Montag  
5 und 8 1/2 Uhr

## Die Fledermaus

Die unsterbliche  
Operette von

Johann Strauss

mit

Anny Ondra

Ivan Petrovich

Georg Alexander

Hans Junkermann

Karl Erlinger

## Kammer

Sonnabend 5 und 8 1/2 Uhr  
Sonntag 2 1/4, 5 und 8 1/2 Uhr  
Montag 5 und 8 1/2 Uhr



Marlene Dietrich in ihrer  
besten Rolle

Belprogramm / Tonwoche

Belprogramm / Tonwoche

## Kammer

Sonntag, den 31. Januar  
vormittags 11 Uhr (Kassenöffnung)  
1/11 Uhr

### Sondervorstellung

II. Platz 1,- Lit. I. Platz 1,50 Lit. Sperr-  
sitz 2,- Lit. Balkon 2,- Lit. Loge 2,50 Lit  
Kinder und Schüler Einheitspreis 1,- Lit

Der sensationelle Hochgebirgs-Film

## Der bebende Berg

Ein erschütterndes Schicksal dreier Menschen aus  
dem ständig vom Erdbeben bedrohten Tiroler  
Dörfchen Namlos in den Lechtaler Alpen.

In den Hauptrollen:  
Hans Beck-Gaden / Hilde Rosch / Hanna  
Wang / Albert Kersten u. v. a.

Das Erdbebendorf Namlos in Tirol und die Zug-  
spitze bilden die Schauplätze der packenden  
Handlung, die trotz aller Tragik auch eines feinen  
und leisen Humors nicht entbehrt.

Die grausigen und gewaltigen Naturereig-  
nisse von Lawinen- und Bergstürzen, die Ver-  
nichtung durch Gebirgserschütterungen hält der Ton-  
film in packenden u. erschütternden Bildern fest...  
„Der bebende Berg“ gehört zu den Filmen, die  
man sich unbedingt ansehen muss...

Unvergesslich wird jedem Besucher  
dieser Film bleiben, der zum Miterleben  
und Mitfühlen zwingt. (9586)

Belprogramm / Tonwoche

Am 27. Januar starb plötzlich und unerwartet  
in Königsberg unser Kollege, der Klempnermeister

# Richard Neumann

Sein bis zuletzt reges Interesse für unsern Beruf  
und sein liebenswürdiges Wesen sichern diesem  
lieben Kollegen bei uns ein dankbares und dau-  
erndes Gedenken.

Klempner- und Kupferschmiede - Innung

Sprechstunden  
am Sonntag v. 9-12.  
9660) Feiwelowitz.

Schuhmacher!

Wir bieten an:

Ober-,

Unterleder

bestes, sowie aus-

ländisches Fabrikat.

Auch werden

Schäfte

in unserer Stepperei

angefertigt. Sie decken

Ihren Bedarf zu

günstigen Preisen.

Jammo &

Oschowitz

Waderstr. Tel. 718.

# Bier, das nennen wir Inventur- Ausverkauf

Keine künstlichen, sondern unsere regulären billigen Preise

Serie: I II III IV

Lit: 8.- 12.50 15.- 18.-

Modelle und Einzelsfüße bedeutend herabgesetzt

## Gut-Bazar, Marktstraße Nr. 7/8

9605

Die aktuelle Tonfilm-Neuschöpfung  
die jeder gesehen haben muß!

Demnächst im 9687)

## „Capitol“

Der wundervolle Tonfilmroman

## „Liebeslied“

Die erschütternde Geschichte einer tiefen Liebe mit  
Gustav Fröhlich / Renate Müller

## Berein der Detaillisten G. B.

Dienstag, den 2. Februar 1932

abends 8 1/2 Uhr

in der Handelskammer

## Mitglieder - Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Syndikus  
Dr. Schreiber: Die neuen ge-  
setzlichen Bestimmungen bei der  
Landesversicherungsanstalt und  
über das Rotopier;  
2. Wettbewerbssfragen;  
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand (9712)

Am 29. d. Mts., mittags 2 Uhr,  
verschied nach kurzer Krankheit  
mein lieber Mann und Vater, der  
Kaufmann

# Samuel Jsaak

aus Wamken, im Alter von  
58 Jahren.

Im Namen der trauernden  
Hinterbliebenen

Rebecca Jsaak

Die Beerdigung findet am  
Sonntag, dem 31. Januar, vor-  
mittags 11 1/2 Uhr, vom Jüdischen  
Krankenhaus aus statt. (9620)

Am 27. Januar d. J. verstarb nach  
kurzer Krankheit unser lang-  
jähriges Mitglied

# Herr Michel Schernus

Größen

Mit reger Teilnahme für alle  
kirchlichen Angelegenheiten, hat er  
seine Pflichten treu erfüllt.

Wir werden sein Andenken in  
Ehren halten.

Der Gemeindefürsorge Prökuls

## Erstklassiger Monteur

(Meister) für Motoren-Fabrik gesucht (evtl.  
Italienische Sprachkenntnisse erwünscht). Weib.  
beim Porrier des Lit. Clubs im Victoria-  
haus 2-4 Uhr. (9610)

„Triumph“-Motorrad  
abgesteuerte  
Maschine, 15 PS, mit  
fast neuem Beinwagen  
verkauft für 2500 Lit

Ernst Scharoit  
Eduardshof Tel. 1137.  
9646)

## Talmud-Verein

E. V.

Die diesjährige  
ordentliche

General-  
versammlung

findet am Sonntag,  
dem 14. Februar

vormittags 11 Uhr  
im Hause des Herrn

A. M. Kaplan  
Grabenstr. 6 a, stat.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht.

2. Entlastung d. Vor-  
standes.

3. Festsetzung d. Etats  
für das Jahr 1932.

4. Neuwahl des Vor-  
standes.

5. Verschiedenes.

Der Vorstand.  
9609)

Elegantes  
Mastentisch  
billig zu verk. (9602)

Fr.-Wilh.-Str. 29/30.

## Bekanntmachung

In der See- und Handelsstadt Memel ist durch Ablauf der  
Wahlperiode des jetzigen Stelleninhabers die Stelle des

## Bürgermeisters

(2. Bürgermeister)

am 1. April 1932 zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Bewerbungen bis 15. Februar 1932 bei  
dem Stadtverordneten-Vorsteher der Stadt Memel einreichen, der  
auch nähere Auskunft erteilt.

Memel, den 30. Januar 1932.

Der Magistrat

9690

# Achtung!!!

Sehr geehrte Dame, es dürfte Ihnen wohl  
nicht bekannt sein, daß ab 1. Februar 1932  
der Zoll auf Pelze bis 100% erhöht wird.  
Aus den jetzigen Neu-Eingängen, nicht  
achtend der bereits feststehenden Zoll-  
erhöhung, verkaufe ich infolge der an-  
haltenden warmen Witterung sämtliche

## Damen-Pelz-Mäntel

in meinem Inventur-

## Ausverkauf

zu Preisen, die Sie sonst für einen Winter-  
mantel mit Pelzbesatz anlegen müßten.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Fohlen-Mäntel 750  
elegante Verarbeitung

Bisam-Rücken-Mantel 600  
Natur, mit großem Whitscoat-  
Otterkragen

Bisam-Wamme-Mantel 675  
Natur, prima Qualität, eleg. Futter

Russ.Bisam-Ratten-Mantel 500  
gute Verarbeitung, mit großem  
Whitscoat-Otterkragen

Schwarzer elegant. Mantel 825  
aus guten Klauen, sehr fesch,  
elegantes Futter

PS. Es handelt sich nur um gute reguläre und  
elegante verarbeitete Mäntel. 9600

A. Salzberg

A. Salzberg

A. Salzberg

## Subball-Wettspiel

Sonntag, den 31. Januar, 2 Uhr

Kafernenhof 9645

A. S. S. Lit. Meister

„Freya“ B. f. H. Lit. Liga

Eintritt: Erwachsene 1 Lit  
Schüler 50 Cent

Stempel

hier prompt und billig  
F. W. Siebert W. D.

## Neuanfertigung

von Möbeln und

Polstermöbeln

sowie Reparaturen in

u. außer dem Hause

werden bill. u. sauber

ausgeführt. Das fer-  
tige Chaiselongues zu

allerbilligsten Preisen.

Spangohl

Alexanderstraße 1

Hof. 9654

Fahrrad

fast neu, steht billig

zum Verkauf 9672

Steinstraße 14, Hof.

Besicht. Montag.

## Bekanntmachung

Die Aufnahme der Ostern schulpflichtig

werdenden Kinder für die städtischen Volks-

schulen findet am Montag, d. 1. Februar,

von 8 Uhr vormittags ab, in den Volks-

schulen durch die Herren Schulleiter statt.

Der Beginn des Unterrichts im neuen

Schuljahr wird noch bekannt gegeben.

Bei der Anmeldung ist der Impfschein

und für außerhalb Memels geborene Kinder

auch der Taufschein vorzulegen. Neu schul-

pflichtig sind alle Kinder, welche bis zum

31 März d. J. das 6. Lebensjahr vollenden.

Memel, den 21. Januar 1932.

Der Magistrat

9676

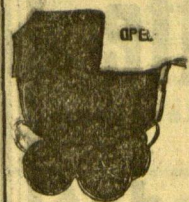
# Alles spricht

vom Inventur-Ausverkauf

# J. Simon

Wer noch nicht da war, muß kommen!

Mittag  
von 1,30-1,50-2,50  
Abendbrot  
von 1,00-1,30-1,50  
Speisewirtschaft  
Lysterstraße 11.



## Opel-

## Kinder-

## Wagen

## neueste

## Modelle

treffen ein. 9653

A. Joneleit

Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 1

## Vorträge

in der Advent-Kapelle

Karlstraße 20 a

Sachthema:

„Die Keim im Glaubens-

leben einft und lebt!“

1. Sonntag, d. 31. Jan., 5 Uhr nachm.

Der Zusammenbruch Israels, das

Judenproblem, der Zionismus!

2. Donnerstag, d. 4. Febr., 1/8 Uhr abds.

„Der Kampf gegen die Religion in Rußland“

(Die Gottlosen-Agitation im Sowjetreich)

Freier Eintritt. Ref. Pred. K. Hilweg.

Regelmäßige Vorträge in Schmels,

Mühlenstraße 12

Jeden Montag 6 Uhr abends

Jeden Mittwoch 6 Uhr abends

Jedermann herzlich geladen! 9688

Großer

## Maskenball

Sonnabend, den 6. d. Mts.

ab 8 Uhr

im Schützenhause

Tag der Kartenausgabe und Ein-

trittspreise werden noch bekannt-

gegeben. (9685)

Der Vorstand der Schützengilde

Zwangsvorsteigerung

Montag, den 1. Februar, vormittags

12 Uhr, werde ich bei der Firma Großmann

(Speicher Vollenstr.) anderweitig gefundene

17 Kisten Tee, insgesamt 600 Pfund in

Baketen von 50 bis 100 Gramm verpackt und

bänderrolliert, öffentlich meistbietend gegen Bar-

zahlung versteigern. (9706)

Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel

Radlauer Straße 11

Zaun- und Brennholzwaren

Dielenenden und Satten

verkauft (7884)

Sägewerk A. Eilberg

Memel-Jantischen

# Weißer Woche

gute Qualitäten — billige Preise

- |   |                       |  |                       |
|---|-----------------------|--|-----------------------|
| <b>Wäsche-Tuch</b><br>gute feinfäd. Ware Meter                                      | <b>1<sup>20</sup></b> | <b>Wollbatist</b><br>prima Qual., elfenbein, Mtr.              | <b>3<sup>90</sup></b> |
| <b>Wäsche-Stoff</b><br>imit. Makotuch, prima Qual.<br>weich und feinfädig           | <b>1<sup>50</sup></b> | <b>Laken-Dorlas</b><br>ca. 140 cm breit, prima<br>Qualität     | <b>3<sup>40</sup></b> |
| <b>Bett-Damast</b><br>prima Qualität<br>Kissenbreite                                | <b>2<sup>25</sup></b> | <b>Hemden-Natté</b><br>weiß, gute Qualität, Meter              | <b>1<sup>95</sup></b> |
| Oberbettbreite  | <b>3<sup>75</sup></b> | <b>Bett-Inlett</b><br>ca. 130 cm breit,<br>Garantie-Ware       | <b>8<sup>50</sup></b> |
| <b>Tischdecke-Damast</b><br>ca. 130 cm breit, prima<br>Qualität, mod. Muster, Meter | <b>4<sup>80</sup></b> | <b>Frottier-Handtuch</b><br>farbig gemustert, gute<br>Qualität | <b>1<sup>45</sup></b> |
| <b>Handtuch-Stoff</b><br>weiß, gute Qualität, Meter                                 | <b>0<sup>90</sup></b> |  |                       |

Auf Artikel, die im Preise nicht besonders herabgesetzt sind, gewähre bei jedem Einkauf einen **Sonder-Rabatt von 10%**

**Stickeret, Klöppel- u. Valenciennes-Spitzen** ganz bedeutend im Preise ermäßigt

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen Mengenabgabe vorbehalten.

**m. Elbaum**  
Nachf.  
Inh. Paul Cohn  
St. Wasserstraße 30

## Konzert Stefan Szemplér

Violinvirtuose Budapest  
am Klavier: Leo Taubmann  
Donnerstag, den 4. Februar 1932, 8 Uhr  
Schützenhaus Memel  
Vorverkauf in Rob. Schmidts  
Buchhandlung, „Rytas“,  
Simon-Dach-Strasse — Preise der Karten 2, 4 und 6 Lit  
Tel. 1226. 1964

### Achtung! Transport!

Da wir einen großen und bequemen **Möbelwagen** haben, nehmen wir jeden Transport von Möbeln wie auch Umzüge zu billigen Preisen an. Zu erfragen Barbierstraße 4-5 Eingang Gartenstr. Tel. 1226. 1964

### Städtisches Schauspielhaus

Sonntag, den 31. Januar 1932 abends 8 Uhr:  
Zum letzten Male zu ermäßigten Preisen:  
„Der Hauptmann von Köpenick“  
15 Bilder von Carl Zudmayer

Im Abonnement:  
Von Montag, den 1. Februar bis einschließlich Freitag, den 5. Februar abends 8 Uhr

**Candide** ein Mysterium in drei Akten von Bernard Shaw

Sonabend, den 6. Februar 1932, abends 7 1/2 Uhr:  
Geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften.

Sonntag, den 6. Februar 1932 abends 8 Uhr

Premiere  
„Die Schmetterlingsflucht“

4 Akte von Hermann Sudermann

Zur gefälligen Beachtung:  
Die 5. Abonnementsrate ist fällig und kann täglich von 9-1 und 4-8 Uhr abends an der Theaterkasse gezahlt werden!

## Städt. Schauspielhaus

Der große Erfolg zu ermäßigten Preisen!

Der große Erfolg zu ermäßigten Preisen!

Sonntag, den 31. Januar 1932, abends 8 Uhr  
Zum letzten Male

## Der Hauptmann von Köpenick

15 Bilder von Carl Zudmayer zu ermäßigten Preisen:

- |                               |              |
|-------------------------------|--------------|
| Parterre- und Mittellogen     | ... Lit 5.50 |
| I. Rang und Ranglogen         | ... Lit 4.00 |
| Parterre                      | ... Lit 3.50 |
| II. Rang — 1. Reihe           | ... Lit 2.00 |
| II. Rang — die übrigen Reihen | ... Lit 1.00 |

Die für den Lautenliederabend gelösten Eintrittskarten müssen spätestens bis Sonntag, d. 31. d. Mts., abends 8 Uhr, zurückgegeben sein, da eine spätere Einlösung nicht mehr erfolgen kann.

# Reste Reste Reste

## und Abschnitte

zu noch nie dagewesenen niedrigen Preisen!

**Richard Rudat**  
Inh. E. P. Meyer

## Mein billiger Inventur-Ausverkauf

begann am Freitag, dem 29. d. Mts.

Preise bis zu **50%** herabgesetzt  
**Radio-Apparate**

- |  |                  |              |
|--|------------------|--------------|
| „Seibt“, 3 Röhren, Schirmgitter          | ... nur Lit 320- | inkl. Röhren |
| „Seibt“, 4 Röhren, Schirmgitter          | ... nur Lit 420- | inkl. Röhren |
| „Lumophon“, 3 Röhren, Schirmgitter       | ... nur Lit 200- | inkl. Röhren |
| „Signalbau Huth“, 4 Röhren, Schirmgitter | ... nur Lit 320- | inkl. Röhren |
| „Koch & Sterzel“, 4 Röhren, Schirmgitter | ... nur Lit 420- | inkl. Röhren |

**Lautsprecher schon von 25- Lit an**  
**Grammophone** zu jedem annehmbaren Preis!  
**Schallplatten** 25 cm Ø schon für 2- Lit

Handharmonikas, Gitarren, Mandolinen und Spielsachen  
jetzt besonders günstig

**Kinderwagen** von Lit 95- an

„Trix“-Metall-Baukästen wieder eingetroffen!

## Neues Musikhaus

Inh. W. Kerschies  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 11

## Capitol

Sonabend 6 und 8 1/2 Uhr  
Sonntag 2, 4, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr  
Die neueste deutsche  
Tonfilmoperette  
der Produktion 1931/32

# Försterchristl

von Bruno Granichstaden unter Verwendung von Melodien von Wolfgang Amadeus Mozart.

Schlager: „Schatzler, mein Schatzler“ / „Komm lieber Mai“ / „Ich trag' die schönste Uniform“ / „Geh, mir wird plötzlich so schwell“ / „O Christel, du wirst meine Frau!“ / „Sag mir, wo das Glück wohnt!“ / „Liebling, du lädst mich zum Geburtstagsfest!“

Mit der Bombenbesetzung:  
Irene Eisinger, Paul Richter, Oskar Karlweis, André Pilot, Tibor v. Halmay, Paul Hörbiger, Adele Sandrock u. v. a. m.

Belprogramm

## Werner's Weinstuben Familien-Restaurant

Sonabend / Sonntag  
**Bockbierfeste**  
jeden Sonntag  
**5-Uhr-Lanz-See**  
Verlängerte Vollzeitsunde. Solide Preise

## Sprech-Anputenbraten

... und Sonntag  
die Schaufensterauslagen vom Inventur-Ausverkauf

## J. Simon

## Große Versteigerung!

Montag, den 1. Februar, von vormittags 9 Uhr, Martstraße 39  
Fortsetzung der Versteigerung  
M. Edolmann, Auktionator, Friedr.-Wilh.-Str. 1

Für Damen- und Herrenschneider eine einmalige Gelegenheit!

Am 15. Februar beginnt ein einmaliger Tages- u. Abend-Zuschneidekursus für Damen- und Herrenschneider.

Unter Berücksichtigung der Jetztzeit folgende Preise:  
a) Herrenschneider statt 100 = 60 M.  
b) Damenschneider statt 100 = 60 M.  
c) Kurzus a u. h. zusammen = 100 M.  
Frühere Schüler des Kurzus für Herrenschneider, die den Damenchnitt nachholen wollen, erhalten besondere Ermäßigung. Das System ist modern und leicht faßlich.  
Gute Ausbildung wird gewährleistet.

**Prämierte große Berliner Zuschneide-Akademie**

Direktion Neumann, Adnigsberg Dr.  
Gegründet 1895  
Junkerstraße 13/14  
Eingang Straße am Schloß.  
Prospecte werden nicht herausgegeben.

Auch in der zweiten Woche meines Inventur-

## Ausverkaufs

weitere Beweise meiner Leistungsfähigkeit

Ein **Strümpfe** 4<sup>90</sup>  
prima Bemberg- und Trama-Seide, modernste Farben, hergestellt auf den neuesten **Cotton-Maschinen** 1932 mit kleinen Schönheitsfehlern ... jetzt Paar

Angezahlte Waren werden bis zum 10. Februar d. Js. reserviert  
Verkauf nur gegen bar

**Crepe de chine** 7<sup>90</sup>  
reine Seide, in vielen Farben

**Crepe Satin** 16<sup>-</sup>  
reine Seide, schwere Ware, in vielen modernen Farben

**Veloutine** 10<sup>-</sup>  
Kunstseide mit Wolle

Ein **Strümpfe** 3<sup>25</sup>  
Bembergseide, mit kleinen Schönheitsfehlern

Besonders günstiges Angebot für Herren

Ein **Herren-Winter-Mantel** 90<sup>-</sup>  
Neueingänge, gedeckte dunkle Muster, beste Verarbeitung, ganz auf Futter, in allen Größen  
früher bis 190.— jetzt

# A. Salzberg

## Eusan

ist das sicher wirkende Hausmittel bei:  
Nerven- und Kopfschmerzen,  
Migräne, Zahnschmerzen,  
Grippe, Rheumatismus,  
ist billig und vollkommen unschädlich für Herz, Magen, Nieren und andere Organe.  
Depot: Schwarze Adler-Apothek  
Memel



Freie Fahrt zur Leipziger Messe:

Leipziger Frühjahrsmesse 1932:

Nähere Bedingungen im Reisebüro Robert Meyhoefer und beim Ehrenamtlichen Vertreter:

**Ernst Hanff, i. Fa. S. B. Cohn & Eisenstadt, Memel.**

Mustermesse 6. bis 12. März. Große Technische Messe und Baumesse 6. bis 13. März. Textilmesse 6. bis 9. März. Sportartikel- und Möbelmesse 6. bis 10. März.

## Lebeling od. Lebefräulein

für unser Bürobedarfsgeschäft gesucht. Schriftliche Bewerbungen erbeten.

**Siebert Kurt Siebert & Cie.**  
Memel 19627